

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 22 (1945)

Artikel: Das Rathaus zu Schaffhausen
Autor: Frauenfelder, Reinhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rathaus zu Schaffhausen

Von Reinhard Frauenfelder

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bilderverzeichnis	7
Vorbemerkung	8
I. Geschichtliches:	
Das erste Rathaus	9
Das zweite Rathaus	9
Das dritte, heutige Rathaus	10
II. Baugeschichte	27
III. Kurze Beschreibung des heutigen Bauzustandes mit Beschränkung auf die alten Bauteile	51
Beilage I. Baugeschichtliche Daten	62
Beilage II. Aus dem Rathaus stammende Gegenstände im Museum zu Allerheiligen	70
Beilage III. Kostenvoranschlag der 3 Schreinermeister Felix Buggi, Balthasar Rotpletz und Matthias Gaißenbock für den Umbau des Ratssaales 1624	71
Quellen und Literatur	75

Bilderverzeichnis

(Die Bilder Nr. 1 und 4 zeichnete Herr Gottfried Zimmermann neu nach den Originalen. Die Handzeichnungen Nr. 3, 8, 14, 15, 16, 18, 19, 20 und 22 wurden unter Leitung von Herrn Kantonsbaumeister Emil Gürtler durch Herrn Eugen Walter im Frühjahr 1945 ausgeführt.)

Tafel	aufgenommen im Jahr	Photograph	nach Seite
2 Rathaus und Umgebung, 1644			16
3 Rathausbogen um 1835			16
4 Eichene Säulen von 1412			16
5 Rathausstiege, 1828			16
6 Nordfassade, 1848			24
7 Nordfassade	1905	C. Koch	24
8 Nordfassade	1945	C. Koch	24
9 Nordfassade, Zeichnung			24
10 Schaffh. Wappentier (im Museum)	1943	Museum	32
11 Schaffh. Wappentier	1945	A. Bollinger	32
12 Westportal von 1547	1945	C. Koch	32
13 Südseite	1945	C. Koch	32
14 Bogentrakt nach dem 1. April 1944	1944	E. Romberg	40
15 Grundriß des Hauptgeschosses			40
16 Querschnitt durch das Rathaus			40
17 Ratsstube, Blick nach Norden	1945	F. Lüthi	40
18 Holzdecken des Hauptgeschosses			40
19 Ratsstube: Ostwand und Balkendecke			48
20 Ratsstube: Nord- und Südwand			48
21 Ratsstube: Schloß und Türbeschläg			48
22 Rathauslaube, Blick nach Süden	1927	C. Koch	48
23 Steinmetzzeichen			56
24 Entwurf für das Portal von 1624			56
25 Portal von 1624 (Außenseite)	1945	C. Koch	56
26 Portal von 1624 (Innenseite)	1945	C. Koch	56
27 Ratssaal, Blick nach Osten	1944	C. Koch	64
28 Ratssaal, Blick nach Westen	1944	C. Koch	64
29 Ofenplatten von 1656 (im Museum)	1943	J. Gubler	64

Vorbemerkung

Da Schaffhausen in diesem Jahre — 1945 — auf eine neunhundertjährige Stadtgeschichte zurückblicken kann, schien es geboten, dem wichtigsten Profangebäude, in welchem seit Jahrhunderten das Wohl und Weh des Standes und der Stadt Schaffhausen beraten wird, eine Monographie zu widmen. Der Verfasser, der sich gerne dieser Arbeit unterzog, möchte nicht unterlassen, an dieser Stelle Herrn Regierungsrat Ernst Lieb, Kant. Baudirektor, für sein allzeit großes Entgegenkommen bestens zu danken. Ebenso schuldet er Herrn Emil Gürtler, Kantonsbaumeister, für tatkräftige Hilfe insbesondere bei bautechnischen Fragen vielen Dank.

I. Geschichtliches

Das erste Rathaus

(Sporrengasse 7)

Nach alter Tradition befand sich das erste Rathaus im Hause zum Tannenbaum, Sporrengasse 7. Rüeger sagt auf Seite 380 seiner Chronik zwar etwas unsicher: «In disem Sporengeßli soll das eltest rathus der stat sin», wogegen Laurenz von Waldkirch in seinen «Begebenheiten»¹ bestimmter zu berichten weiß: «Das allererste Rathaus ware in dem Sporen-gäßlin, welches hernach, da man ein neües gebauen, denen Grimmern verkaufft, von diesen aber auf andere und zuletzt auf H. Baldinger, Schneider gekommen, der es Anno 1727 gekauft hat.» Die Lage des ersten Rathauses an der nördlichen Peripherie der Vordergasse läßt zusammen mit der benachbarten St. Johannskirche und dem nahen Markt den ältesten Stadtkern im Gebiet rechts und links der Vordergasse vermuten².

Das zweite Rathaus

(Schneidergang 7)

In unbekannter Zeit wurde das Rathaus von der Sporrengasse an die Vordergasse verlegt³, nämlich in das Haus zur

¹ Bd. I, S. 147. — Laut Grundbuch von 1780, fol. 234, besitzen 1780 das Haus zum Tannenbaum die Erben des Herrn Pfr. Alexander Baldinger sel. — H. W. Harder (Wanderungen V, S. 27) vermutet in dem ehemals stattlichen Hause hinter dem Pfauen, dessen Haupteingang in der Sporrengasse noch zu Harders Zeiten zu sehen war, das Rat- und Gerichtshaus. Dieser Annahme widerspricht aber seine eigene Bleistiftnotiz, die er im Genealogischen Register bei Joh. Baldinger (1680—1765) anfügte: «bewohnte das alte Rathaus im Sporengeßli.»

² K. Schib, Zur ältesten Topographie der Stadt Schaffhausen. (Schaffh. Beiträge 19, 1942, S. 11.)

³ Möglicherweise handelt es sich nicht um eine Verlegung, sondern um

nachmaligen Schneiderstube, Schneidergang 7. Rüeger sagt auf Seite 362: «Derglichen hus (nämlich ein Rathaus) ist ouch vor alten ziten die Schniderzunft gewesen, namlich ein grichthus, daran noch vor wenig iaren die lasterstein, so ietz am rathus sind, ghanget.» Diese Lastersteine, die also noch bis ins 16. Jahrhundert an Ort und Stelle blieben, nachdem schon längst aus dem Rathaus ein Zunfthaus geworden war, bestanden aus achtkantigen, länglichen Sandsteinen von 3 verschiedenen Größen. Sie kamen besonders bei Bestrafung von diebischen oder verleumderischen Frauen zur Anwendung. So verurteilte man 1481 Verena Eberlin, die 12 Gulden entwendet hatte, zur Tragung des Lastersteins also, «daß sie der Knecht zu der Schnider Trinkstuben führen und ihr den größten Lasterstein uff ihr Hopt geben sölle und den sölle sie tragen allenthalben in der Stadt»⁴.

Als nach Erbauung des dritten, heutigen Rathauses das vor- malige kommunale Gebäude für die Stadt überflüssig geworden war, verkaufte diese am Donnerstag nach St. Hilarentag, d. h. am 18. Januar 1414 «ihr hus und hofstat . . . das man nempt das nider rathus» um 250 rheinische Gulden an die Schneiderzunft. Der Kaufschilling wurde am Freitag vor Martini 1419 vollends entrichtet⁵.

Das dritte, heutige Rathaus (Rathausbogen 10)

Wahrscheinlich ging das Rathaus bei der Schneiderstube beim großen Stadtbrand vom 5. Mai 1372 zugrunde. Man darf

eine Zweiteilung, dergestalt, daß in der Sporrengasse die Ratsverhandlungen, in der Schneiderstube dagegen die Gerichtssitzungen haben stattfinden können.

⁴ Harder, Wanderungen, III, S. 26.

⁵ Vgl. Im Thurn- u. Harder-Chronik, II, S. 112 u. H. W. Harder, Urkunden-Auszüge, 8. Bd., S. 71. Das «niedere Rathaus» wird auch in der Urkunde vom 1. März 1398 erwähnt, vgl. UR. Nr. 1354.

dies annehmen, obwohl ein direkter Quellenhinweis hierfür fehlt. Für die Annahme spricht der Umstand, daß um diese Zeit das zweite Stadtsiegel verloren ging und durch ein neues, erheblich größeres, ersetzt werden mußte, dessen Silberstempel heute noch im Museum zu Allerheiligen vorhanden ist. Bald nachher stoßen wir auch auf die erste urkundliche Baunachricht vom neuen Rathaus. In der Urkunde vom 20. September 1382 wird zwischen dem Rat und Heinrich von Mandach, dem Besitzer des östlichen Nachbarhauses zum Hecht, Vorgasse 71, eine Vereinbarung getroffen⁶. Die Räte verpflichten sich und bestimmen: «daz wir die mure an unserem rathus ze Schaffhusen ainhalb an des Hainrichs hus muren und machen sollent ane sinen und siner erben schaden, und sol die tachtroph uff in gan und gericht werden an der mure daruffhin. Wolt aber er oder sin erben höher buwen dan wir buwent an dem hus vor dem kelr, so sollent wir ainen kenell machen, der daz wasser heruß an die straß trag, so wit, als er höher die mure an der selben hoffstatt vor dem kelr buwet. Es ist och berett: wäre, daz die töl in dem hof daz wasser nit verslinden (fassen) möcht, so sollen wir im ain tolen durch sin hus machen ane sinen schaden, die daz wasser heruß trag an die straß.» Das westlich an das Rathaus stoßende Haus hieß und heißt heute noch zum Gelben Horn, Rathausbogen 17. Es war eine Zeitlang ein Gasthaus gewesen.

Der Bau des Rathauses ging seinem Ende entgegen, als 1411 die neue Zunftverfassung eingeführt wurde, nach welcher der Kleine Rat aus 24, der Große Rat mit Einschluß des Kleinen aus 84 Mitgliedern bestand. Die Vergrößerung der Räte konnte zu dieser Zeit höchstens noch auf die innere Ausgestaltung des Rathauses einen Einfluß ausüben in dem Sinne, daß für die politischen Veranstaltungen ein genügend großer Raum — die

⁶ Noch fast 100 Jahre später verpflichtet sich der Rat gegenüber den neuen Besitzern des Hecht in ähnlicher Weise für Bauschäden, die im Zusammenhang mit dem Rathaus entstehen, aufzukommen, s. weiter unten.

Rathauslaube — eingerichtet wurde⁷. Am 1. März 1412 fand die erste Sitzung der Klein- und Großräte statt⁸.

Die Lage des neuen Rathauses war günstig: zentral und an der Hauptstraße der Stadt. Die von der Vorgasse zum Herrenacker von Norden nach Süden ansteigende Straße, «Rathausbogen» genannt, bestand sicher schon vor der Errichtung des Rathauses als offene, nicht überwölbte Gasse, war sie doch bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts die einzige Verbindung zwischen dem nördlichen Stadtteil und dem Herrenacker, da man die Straße an der Tanne erst 1612 anlegte. Beim Rathausbau wurde das besagte Sträßchen mittelst eines Schwibbogens, über dem der schmale Bogentrakt zu stehen kam, überwölbt. Der Rathausbogen war zu allen Zeiten sehr belebt und stark begangen. Wie Rüeger Seite 363 bemerkt, wurde «er an den iarmerkten ouch von den krämeren genützet». Unter dem Schwibbogen hielten sich ähnlich wie in der Münstervorhalle Bettler und Sieche auf. In einer Notiz im Ausgabenbuch von 1424/25 heißt es: «Item 1 \bar{a} h der siechen salben, die da under dem rathus lag, daz sie enweg gieng.»

Das neue Rathaus bot sich der Bürgerschaft nach seiner Eröffnung und später unter folgenden Aspekten dar: Der ganze Bau bestand aus zwei Teilen, dem in Nord-Süd-Richtung sich hinziehenden Hauptgebäude und dem Bogentrakt über dem Schwibbogen. Die Schmalfront des Hauptgebäudes war im Erdgeschoß mit zwei Spitzbogen gegen die Vorgasse geöffnet. Der Parterre-Raum, eine langgestreckte Halle, diente als Kauf- und Kornhaus, das sich vor 1412 im Hause zum Süßen Winkel, Fronwagplatz 27, befunden hatte. Das einzige, über der Kornhalle gelegene, an die 40 m lange und 13 m breite und gegen die Vorgasse mit 4 großen Kreuzfenstern ver-

⁷ Vgl. den Passus in der Zunftverfassung vom 1. Juli 1411, wo ausdrücklich auf den Schwörakt der gesamten Bürgerschaft hingewiesen wird: «burgermaister, zunftmaister, ratt und die burger gemainlich ze Schafhusen, sy sein edel, reich und arm, niemand hindangesetzt. . .» Rüeger, S. 1137.

⁸ Rüeger, S. 363. Im Thurn- u. Harder-Chronik, II, S. 111.

sehene Obergeschoß wurde zu zwei Dritteln von der Rathauslaube, zu einem Drittel von der großen Ratsstube, d. h. dem Ratssaale eingenommen. In der länglichen Mittelreihe der Laube standen in freiem Raume 4 mächtige, achteckige, gotische Pfeiler aus Eichenholz. Eine fünfte lehnte sich an die Wand gegen den Ratssaal an. Diese Säulen trugen eine gotische Balkendecke und setzten sich gegen unten ins Erdgeschoß fort. Den Zugang von außen zur Laube bildete eine doppelte, steinerne Freitreppe vom Rathausbogen her. Besagte, damals noch dachlose Treppe, die eine gewisse Aehnlichkeit mit denjenigen der Rathäuser von Bern oder Freiburg i. Ue. aufwies, mündete bei der Oeffnung des heutigen zweiten Fensters von Norden in die Laube ein. Im Osten schloß sich der Laube die etwas schmälere große, von einer gotischen gewölbten Decke überspannte Ratsstube an, die gegen Süden mit gotischen Fenstergruppen versehen war. Im Erdgeschoß wurde dieser Ratssaal von 2 Holzpfeilern, in der Art derjenigen der Laube, getragen. Im Westen reihte sich dem Hauptgebäude über dem Schwibbogen der Bogentrakt an, sodaß die ganze Nordfront des Rathauses gegen die Vordergasse 3 markige, große Bogen zur Schau trug. Der Bogentrakt enthielt direkt über dem Schwibbogen auf der Nordseite die «kleine Ratsstube» (später Seckelamtsstube oder Kassenzimmer), gegen die Vordergasse mit einem fünfteiligen Fenster geöffnet. Sie konnte von der Laube aus durch ein südlich vorgelegenes Vorzimmer erreicht werden. Ueber diesen beiden Räumen lag die einstöckige Wohnung des Ratsweibels. Gegen die Vordergasse hing, wohl in einem Dachreiter, bis 1744 die Ratsglocke. Die beiden Stadtprospekte von Merian von 1642 und 1644 geben uns einen ungefähren Begriff vom damaligen Bauzustande des Rathauses.

In den Dachräumen des Hauptgebäudes und des Bogentraktes fanden im Verlaufe der Zeit «Gefangenschaften», d. h. Gefängniszellen Platz. Ein weiteres, zweistöckiges Gefängnis, nach den schlitzartigen Fenstern «Brieftaschen» genannt, stand östlich des Rathausgartens zwischen dem Ratssaal und dem Staatsarchiv, östlich des letzteren ein weiteres, der «Traken»

(Drachen) benamst. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts erhielt das Rathaus auf dem Herrenacker in dem «Hägginen-Haus» eine Dependence. Dieses Haus, das heutige Gerichtsgebäude, Herrenacker 26, diente damals als Kanzlei. In der Folge kam noch das Staatsarchiv, Rathausbogen 4, hinzu. Unter diesem befand sich seit 1610 das mit 3 Türen⁹ versehene Schatzgewölbe, das mittelst eines mit einer Tonne überwölbten, heute noch unter dem Rathausgarten vorhandenen Ganges mit dem Erdgeschoß des Rathauses verbunden war. Ungewiß ist, wo sich das älteste «Gewelb» befunden hatte, von dem Johannes Stumpf in seiner 1548 zu Zürich gedruckten Schweizer Chronik folgendes berichtet: «Anno domini 1545 ward der statt Schaffhausen gwelb oder heimliche schatzkammer aufgebrochen, gold und gelt, auff etliche tausent gulden wärt, darauß gestolen. Das hat ein junger gsell und steinmetz gethon, der ward zu Zürych im außgeben des ungewonlichen gelts verkundtschafftet und nach bekannter missethat an galgen gestricket¹⁰.»

Damit bildete der ganze Komplex des Rathauses das politische und verwaltungstechnische Zentrum der Stadtgemeinde.

Es konnte nicht ausbleiben, daß, nachdem einmal das Rathaus erstellt war, in den kommenden Jahrhunderten je nach den obwaltenden Bedürfnissen und Zeitumständen Veränderungen vorgenommen wurden. Die folgende Darstellung wird oft darauf hinzuweisen haben.

Des Rathauses wichtigste Funktion bestand in seiner Eigenschaft als Versammlungsort der Räte. Diese gaben sich schon früh in Ratsordnungen einen feststehenden Rahmen, in welchem sich die Sitzungen abzuspielen hatten. Bereits im Stadtbuch¹¹ des 14. Jahrhunderts ist ein Kapitel: «Wie man in den Rât sol gân» enthalten. Diese Ratsordnungen wurden immer wieder

⁹ Harder, Wanderungen, III, S. 22 f.

¹⁰ Nach L. v. Waldkirchs Begebenheiten geschah der Einbruch nachts bei «einem fürchterlichen Donnerwetter», wobei dem Dieb 2500 Gulden in die Hände fielen.

¹¹ Hg. von Joh. Meyer (Birlingers Alemannia, V, 1).

revidiert und den neuen Verhältnissen angepaßt. In der zwischen 1496 und 1500 entstandenen «Ordnung in den rat zugond» heißt es¹², daß die Ratsherren, «wenn man den raut bütet», weder aus der Stadt reiten noch weggehen sollen. «Welcher dann nit kompt, der gyt ze buß 5 sh.» Im weiteren wird bestimmt: «Item und sol der knecht anfahen in rat lüten¹³. Wann man zu unser frowen mäß verlütet hat und zwürend (zweimal) lüten, bis daß man unsern herrn gehept¹⁴ und aimest bis die mäß ußkompt, und wenn der knecht, so in den rat gelütet hat, in die rautstuben kompt und der stattschriber die rät list, welcher dann nit in dem raut ist, oder kompt, der ist die vorgeschriben bußen verfallen. Welcher aber kompt, nachdem die rät geläsen und angeschriben werden, gyt halbe buß.» In den nachreformatorischen Ordnungen fällt der Hinweis auf die Messe natürlich weg, dafür wird als Termin gesetzt: «Welcher erst nach gehaltenem Gebett in den Rath kommt», soll die vorgeschriebene Buße entrichten.

In den Ausgabebüchern, soweit sie noch für die mittelalterliche Zeit vorhanden sind, stoßen wir immer wieder auf Posten, die auf den Unterhalt des Rathauses hinweisen. So lauten beispielsweise für das Jahr 1426/27 zwei Einträge folgendermaßen: «Item 8 sh dem maler von den glasfenstern ze blegen in der klainen ratstuben» und: «item 1 fl umb IIIc (= 300) ziegelstain zu dem ofen in die vordren ratstuben.» Aus der folgenden Position von 1427/28 geht einwandfrei hervor, daß der Ratssaal schon im Mittelalter mit Sprüchen ausgemalt war: «Item 8 sh Josen Snetzer an den raimen in die großen stuben.» Der andere Vermerk vom gleichen Jahre erwähnt 2 Ratstafeln. Auf diesen waren die Namen der Ratsherren für die Verlesung

¹² Vgl. RP. 1496/1500, S. 15, auch enthalten in einem Regimentsbuch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

¹³ Schon im Ausgabenbuch von 1428/29 wird unter der Position Stadtgewerbe Bezug auf die Rathausglocke genommen: «Item 2 sh Cün-raten Sailer den klüpfell in die Ratzglocken zehenken.»

¹⁴ Damit ist die Elevation bei der Wandlung in der Messe in der Pfarrkirche St. Johann gemeint.

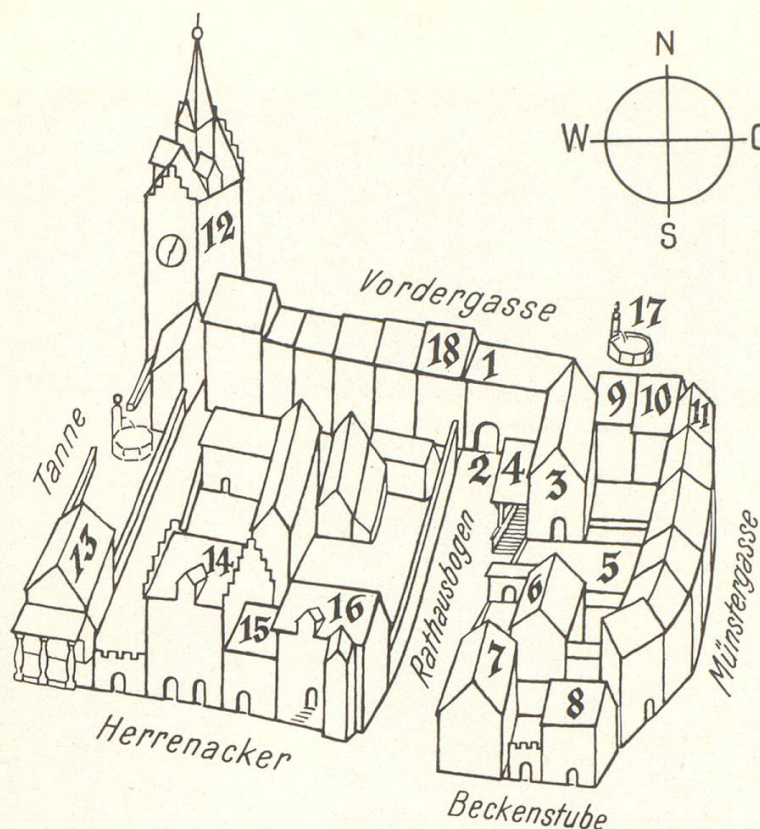
aufgezeichnet. Der Eintrag lautet: «Item 30 sh maister Hansen, maler, von der II taffellen in der klainen ratstuben.» Häufig kehren Ausgaben wieder für Kreide, Wachs, Reinigung der ledernen «Küssi» und «Pfulmen» auf den Sitzbänken und das Waschen der «Watt», womit vermutlich die Anzüge der Ratsdiener gemeint sind.

In kleinen Stuben und auf dem Estrich des Rathauses waren allerlei Utensilien aufgestapelt wie Aexte, Laternen, Schreibtafeln, Kreide, u. a. m., die die Ratsdiener gemäß ihren besonderen Ordnungen zu verwalten und zu besorgen hatten. Die Ratsdiener mußten auch: «insunders der gefangenen und türnen warten, den raut büten und lüten, ouch virabend lüten und in der statt zu der statt züg sehen, des burgermaisters warten¹⁵.» Ferner waren in den Kammern des Rathauses zeitweilig auch sonstige staatliche Inventarien untergebracht. So sagt zum Beispiel das Ratsprotokoll vom 20. August 1563: «Die Panner und frembd gewunnen Fendlin, so uff dem Rathus in den Kammeren ligen (hiervor in der Kilchen gehanget), sollen in das Züghus geordnet und gehenkt werden¹⁶.»

Wie bereits oben darauf hingewiesen worden ist, ging der Rat schon 1382 gegenüber den Besitzern des Hauses zum Hecht, von Mandach, gewisse Verpflichtungen baurechtlicher Natur ein. Im Ausgabenbuch von 1411/12 figuriert unter Stadtgewerbe eine Entschädigung, die auch damit im Zusammenhang steht: «Item 11 fl dem Mandacher von des koffhus wegen, als man sin mur brucht.» Noch 1477 war man genötigt, mit den Nachbarn im Hecht eine Vereinbarung zu treffen. Zu dieser Zeit wohnte eine Frau Anna von Fulach, Witwe des Konrad von Fulach, im Hecht, der immer noch als Mandacher-Haus bezeichnet wird. In eine Urkunde, die «des tachwassers halb, so da gaut ab unserm rauthus über das tach uff des von Mandachs hus» am 12. Mai 1477 ausgestellt wurde, heißt es: «daß wir (d. h. die Räte) dasselb tach uff irem (der Frau Anna) hus in

¹⁵ Aller Amptlüten-Buch, 1480, fol. 38.

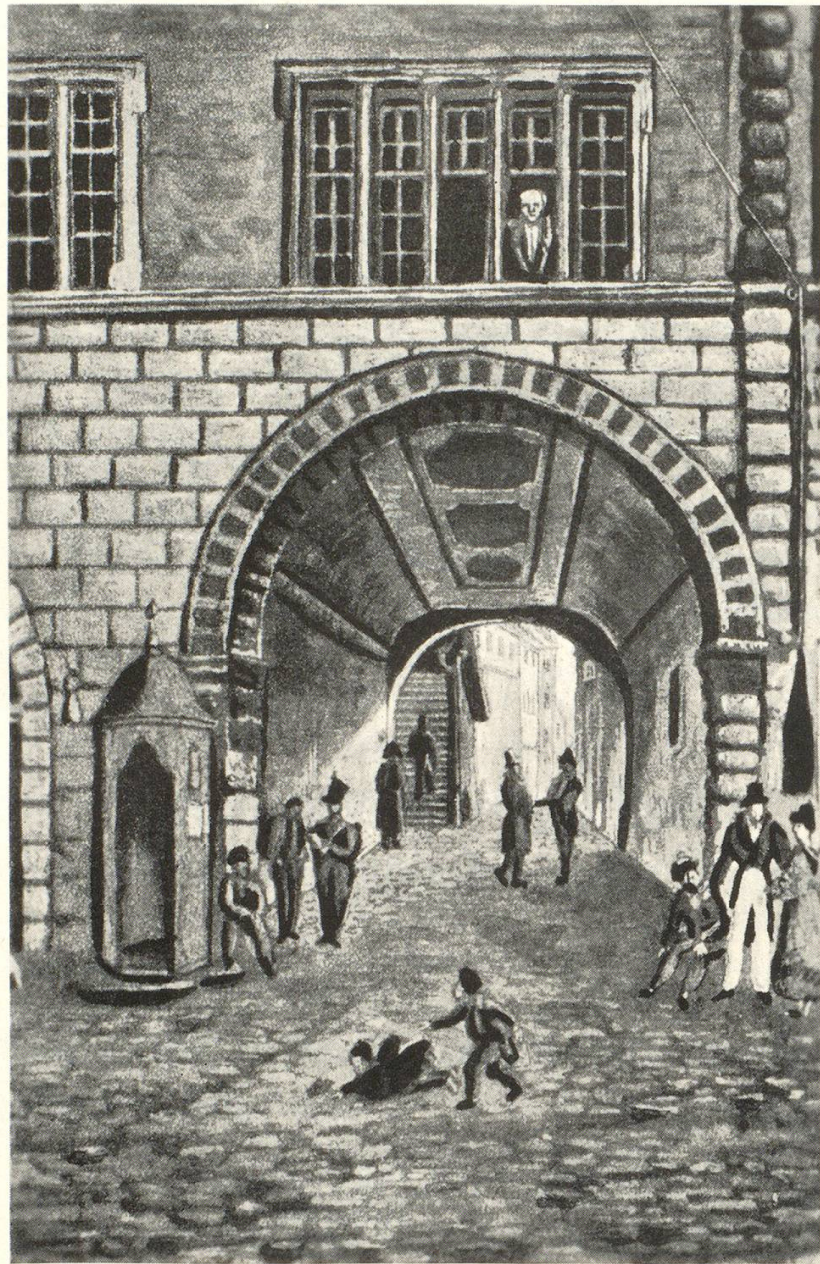
¹⁶ Vgl. auch Im Thurn- u. Harder-Chronik, IV, S. 232.



Rathaus und Umgebung

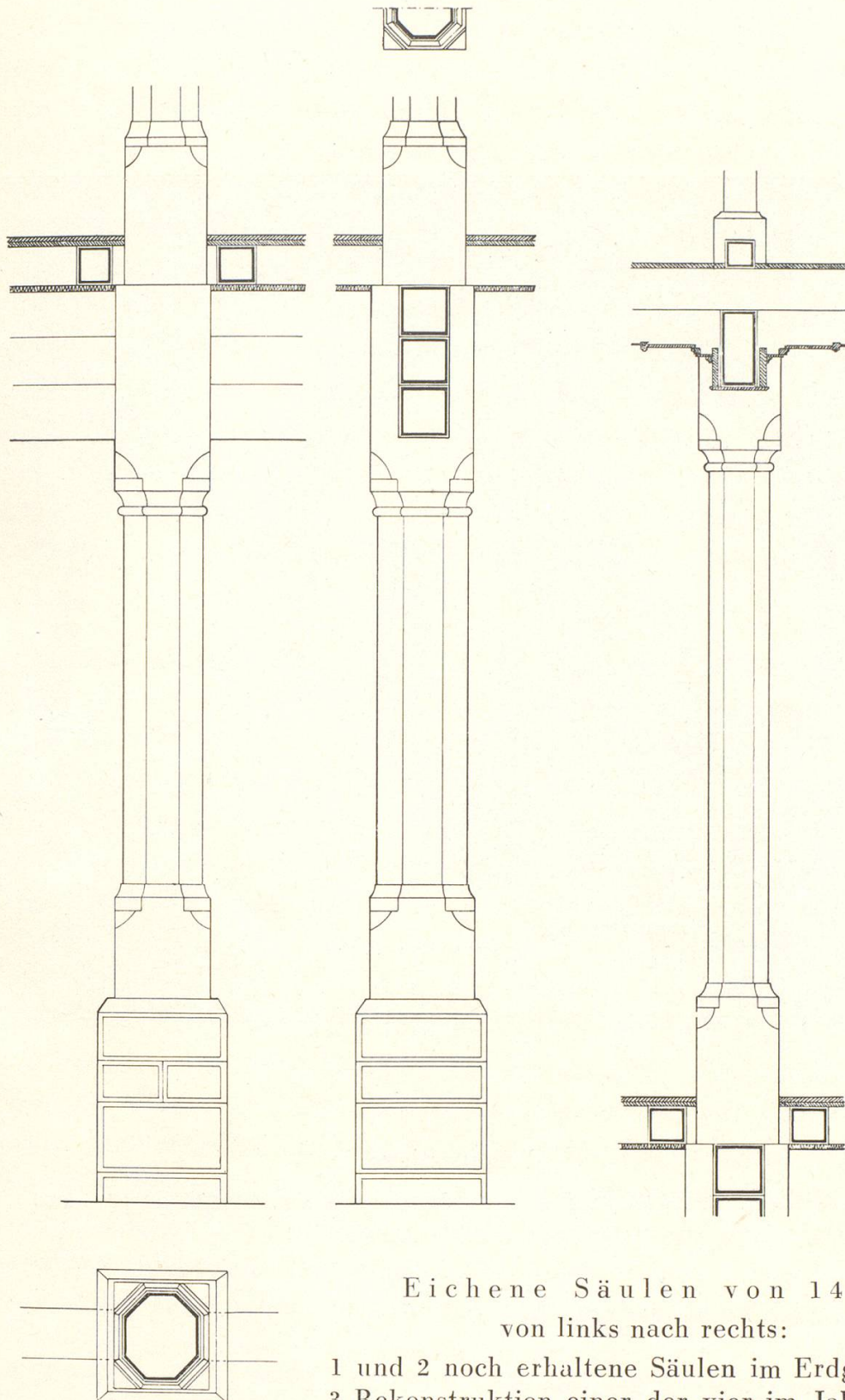
Ausschnitt aus dem Stadtprospekt von Merian, 1644

- | | |
|--|---|
| 1 Rathaus, Bogentrakt | 9 Haus zum Hecht |
| 2 Schwebbogen unter dem Bogentrakt | 10 Haus zur Schenkstutze (heute zum Frühling) |
| 3 Rathaus, Langbau | 11 Haus zum Silbernen Brunnen |
| 4 Bedeckte Freitreppe zur Rathauslaube | 12 Fronwagturm |
| 5 Rathausgarten | 13 Metzger |
| 6 Staatsarchiv | 14 Haus zum Luft |
| 7 Kanzleigebäude | 15 Haus zum Weissen Turm |
| 8 Haus zur Beckenstube | 16 Haus zum Stegli |
| 17 Rathaus- oder Silberner Brunnen | |
| 18 Haus zum Gelben Horn | |



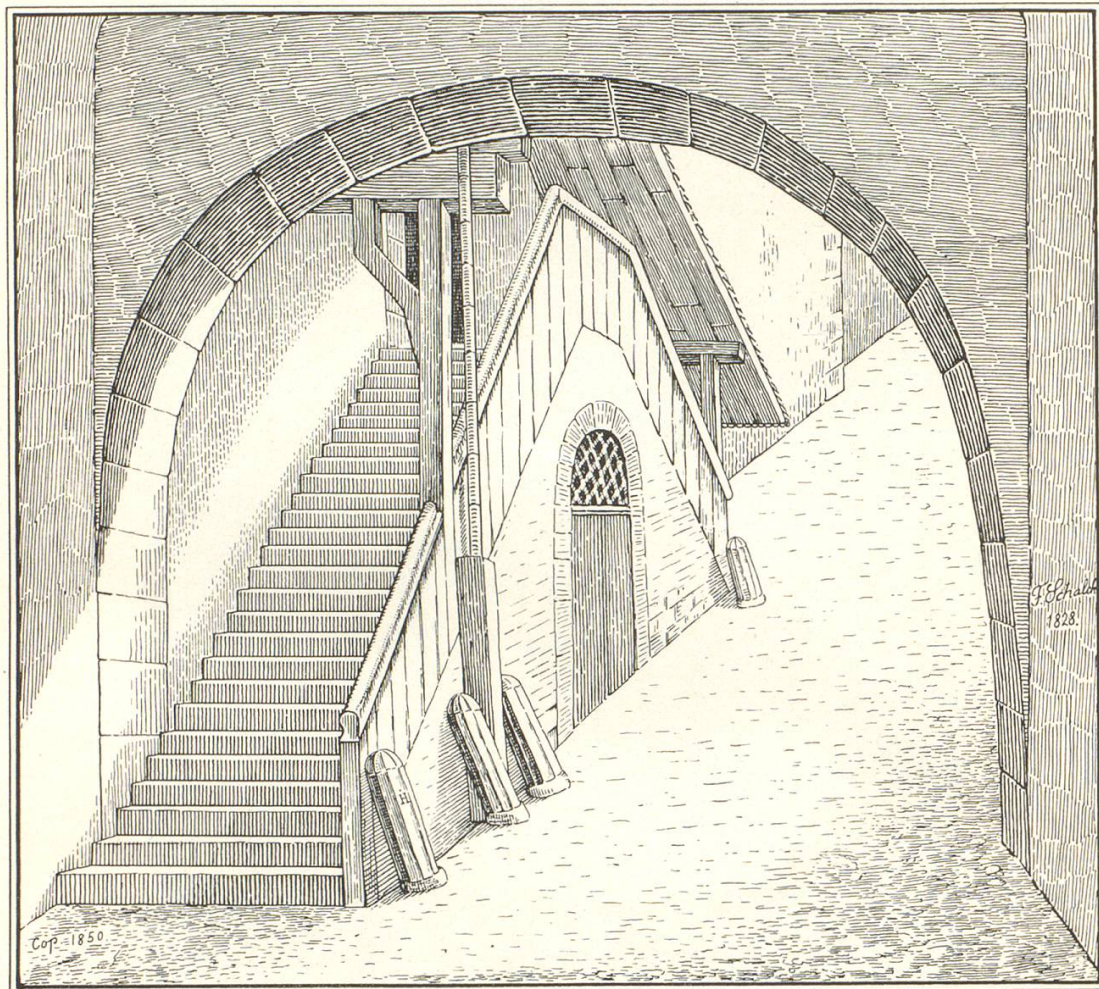
Rathausbogen
Randbild zu «Ansicht der Stadt Schaffhausen»

Aquatintablatt von Joh. Bapt. Isenring, um 1835



Eichene Säulen von 1412
von links nach rechts:

- 1 und 2 noch erhaltene Säulen im Erdgeschoß
3 Rekonstruktion einer der vier im Jahre 1922
entfernten Säulen in der Rathauslaube



Rathausstiege

Kopie von H. W. Harder, 1850, nach einer Zeichnung von F. Schalech vom Jahre 1828
(Museum zu Allerheiligen)

eren halten und den schaden, so sie empfangen hab, daß das nit geschehen sye, ablegen solten. Darumb wir unser stat geschwornen marcher und ander mer unser rautsfründ dartzu geordnet und den bevolhen haben, gestalt und gelegenhait der sach zu besehen und sich zu erkennen, was darumb billich sye. Die ouch das geton und sich erkennt haben, daß wir und unser gemain statt umb des wassers Flusses willen das tach uff des von Mandachs hus hinfür, so digk (oft) das notdurftig, wieder tegken und in eren halten sollen ane der von Fulach oder ir nachkomen schaden. Und ob daran jemer sumnus were oder geschehe und dadurch den rafen (Dachsparren), latten oder dem zimmer schaden zufiel, den sol gemain statt ouch uffrichten und bessren. Ob aber an zimmer, rafen oder latten ettwas zergiang von alters wegen, der sol unser gemain statt unengolten sin ...»

Leider ist aus alter Zeit keine bildliche Darstellung des Rathauses auf uns gekommen. Hans Wilhelm Harder versuchte in seinen «Wanderungen» auf Grund von schriftlichen Quellen das Aussehen des Ratssaales folgendermaßen zu schildern: «Ein erhöhter Sitz für den Bürgermeister, mit dem Reichs- und Stadtwappen geziert, und gepolsterte Lehnstühle für die Mitglieder des Kleinen Rathes und dergleichen Bänke für diejenigen des Großen Rathes, sodann mehrere feste Tische, wohl auch eine Sanduhr, mochten zur Einrichtung gehört haben. Ueber dem Sitz des Stadtschreibers befand sich das Längenmaß für die erlaubten Degen oder Beimesser¹⁷. Wer sich einer größeren Wehre im täglichen Leben bediente, war schon zum voraus strafwürdig. Die Wände wurden mit biblischen Sprüchen versehen, welche die Richter an die obhabenden Pflichten erinnern sollten. Die Fenster schmückte man nach und nach mit gemalten Scheiben. Die hier angesiedelten Juden waren vertragsmäßig verpflichtet, alljährlich 2 Glasgemälde in die Raths-

¹⁷ Vgl. Im Thurn- u. Harder-Chronik zum Jahre 1389: «Das vorschriftsmäßige Maaß der Seitengewehre war in dem Rathssaale an des Stadtschreibers Ort befestigt.»

stube zu liefern für die Begünstigung, Schule und Capitel halten zu dürfen. Als sodann Schaffhausen als zwölfter Ort in den Bund der Eidgenossen aufgenommen worden war, schenkten die Mitstände dem neuen Bundesgenossen ihr Ehrenwappen¹⁸. Ein prachtvoller metallener Hängeleuchter, ein Geschenk aus Nürnberg für gute Verpflegung eines hie erkrankten Jünglings, bildete einen Schmuck des Rathssaales.»

War der Ratssaal mehr den eigentlichen Ratsversammlungen reserviert, so spielte die Rathauslaube für die Bedürfnisse des politischen, kulturellen und auch des wirtschaftlichen Lebens der ganzen Bürgerschaft eine wichtige Rolle. Sie war der einzige Raum in der Stadt, der für eine große Menschenversammlung Platz bot. Zudem war sie gewissermaßen «neutraler» Boden, indem die Zunftsäle der 12 Zunfthäuser nur den internen Belangen der betreffenden Zunft-Gesellschaften, nicht der ganzen Bürgerschaft, dienten.

In politischer Hinsicht sind in erster Linie die Wahlversammlungen auf der Rathauslaube zu nennen. Nach Einführung der Zunftverfassung von 1411 trat am St. Ulrichstag, d. h. am 4. Juli des gleichen Jahres, die gesamte Bürgerschaft zur Wahl des ersten Bürgermeisters Ritter Götz von Hüenenberg in der Barfüßerkirche zusammen, weil zu diesem Zeitpunkte die Rathauslaube noch nicht fertig war. In der Folge fand jedoch der Akt der Bürgermeisterwahl jeweils in der Rathauslaube statt und zwar vorerst am Tage des hl. Johannes des Täufers, also am 24. Juni. Kurz nachher, sicher vor 1441, bestimmte man den Pfingstmontag als Wahltag, welcher Brauch sich dann Jahrhunderte lang erhielt.

¹⁸ Das war erst 1585 der Fall! In der Tagsatzung zu Baden vom 30. Juni 1585 baten die Gesandten von Schaffhausen die Stände um Fenster «mit der Orte Ehrenwappen in ihr neues Rathaus, das sie mit großen Kosten erbaut haben». Vgl. Abschiede, 4. Bd., 2. Abtlg., Bern 1861, S. 877. Von diesen, dann im Jahr darauf gelieferten Scheiben sind heute noch einige im Museum zu Allerheiligen, vgl. hinten, Beilage II.

Im Verlaufe der Zeit bildete sich die Bürgermeisterwahl zu einer feierlichen, großen Zeremonie aus. Am Morgen des Pfingstmontags versammelten sich auf der Rathauslaube die Klein- und Großräte. Der abtretende Amtsbürgermeister¹⁹ eröffnete die Versammlung mit einer auf die Feier des Tages bezugnehmenden Rede und gab dann dem Souverän seine Gewalt zurück. Hierauf beantwortete der Unterbürgermeister, der in der Regel zum Oberbürgermeister auserkoren wurde, die Ansprache seines Amtsvorgängers und verdankte diesem die geleisteten Dienste. Jetzt verlas der Stadtschreiber das Gesetz, nach welchem die erledigte Amtsbürgermeisterstelle wieder besetzt werden sollte. Es folgte nun die eigentliche Wahl des neuen Oberhauptes unter Vorsitz des zurücktretenden Präsidenten. Während des Wahlaktes erscholl auf dem Fronwagturm das sogenannte «Küngeliglöckli», das die Schaffhauser 1449 nach der Zerstörung des Schlosses Balm von dort nach Schaffhausen gebracht hatten²⁰. Sobald der neue Amtsbürgermeister gewählt war, begaben sich die Klein- und Großräte in feierlicher Prozession unter dem Schalle der Glocken in die St. Johannskirche, in der schon die ganze Bürgerschaft anwesend war. Hier eröffnete der abtretende Bürgermeister die Versammlung und verkündete die erfolgte Wahl. Er forderte die Bürger auf, dem neuen Staatsoberhaupt Achtung und Gehorsam zu schenken. Der Gewählte versicherte nun in einer Rede das Volk seiner Liebe und Ergebenheit. Dieser Ansprache folgte der eigentliche Huldigungsakt. Nachdem endlich

¹⁹ Von den beiden gleichzeitig amtierenden Bürgermeistern hieß derjenige, der in dem betreffenden Amtsjahre im Rate den Vorsitz führte, der «Amts- oder Oberbürgermeister», während sein Kollege mit «Unterbürgermeister» bezeichnet wurde.

²⁰ Rüeger, S. 56 und M. Kirchhofer, Neujahrsgeschenke, XV, 1836 (mit Bild von J. J. Beck). Dieses Glöcklein, das außer am Pfingstmontag nur noch bei Kriegsgefahr geläutet wurde, ertönte noch bei der Wahl von Franz von Meyenburg-Stokar zum Großratspräsident am 27. Mai 1843, vgl. H. W. Harder, Tagebuch, VIII, S. 325. Vgl. auch R. Frauenfelder, Das Küngeliglöcklein auf dem Fronwagturm. (Schaffh. Zeitung v. 7. Juli 1945, Nr. 156.)

der Stadtschreiber die Pflichten des Amtsbürgermeisters verlesen und der letztere den Eid geleistet hatte, beschworen auch die Klein- und Großräte ihre Ordnung, womit die feierliche Zeremonie zu Ende war²¹.

Im Laufe der Zeit bildete sich der Brauch aus, die Bürgermeisterwahl mit einem fröhlichen Feste in der Ratslaube zu begehen. Als Beleg hierfür sei die für das Jahr 1577 angesetzte Notiz in Hans Oswald Hubers Chronik wiedergegeben: «Den 23. Junij hat die ganze burgerschaft dem newerwehlten Burgermaistern, Herrn Doctorn Johann Conraten Meyern, auf dem Rathhaus ein Schenke gehalten. Da ware die Rathstuben, Lauben und Hof, alles mit mannspersonen erfüllt, und gab ein jeder 6 schilling zur ürten.» Auch bloße Tafelfreuden wurden in die Ratslaube verlegt. So verzehrten nach dem Ausgabenbuch am 31. Juli 1585 Meine Gnädigen Herren einen ihnen von Graf Heinrich von Fürstenberg verehrten Hirsch «samt denen, so si darzu geladen und beruffen lassen, uffm Rathus». Aehnliche Beispiele ließen sich leicht in Fülle anführen, zum Beispiel bei Bewirtung von Gesandten der alten Orte u. a. m.

Im Hinblick auf die Benützung der Rathauslaube für staatliche Zwecke ist auch der Verhandlungen des Blutgerichts zu gedenken. Im Mittelalter tagten die Richter unter freiem Himmel auf dem Fronwagplatz. Nach der Reformation verlegten sie die Gerichtssitzungen, die öffentlich waren, in die Ratslaube, die vor den Unbilden der Witterung Schutz bot²².

In kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht können wir der Rathauslaube schon in mittelalterlicher Zeit als Ort von fröhlichen Anlässen und Festen begegnen. So ist ein kulturgeschichtlich interessanter Bericht²³ vom Jahre 1436 erhalten

²¹ Vgl. M. Wanner, Studien über die Staatsumwälzung des Kantons Schaffhausen i. J. 1798, Schaffh. 1865, S. 6, Anmerkg. 11. — Die letzte Bürgermeisterwahl im ancien régime (1797) schildert anschaulich Friedrich Hurter, Geburt und Wiedergeburt, 1. Bd., Schaffh. 1845, S. 65: Der letzte Pfingstmontag.

²² H. Werner, Notizen, 2. Aufsatz.

²³ Der spanische Urtext befindet sich als Kopie (das Original ist nicht nachweisbar) in einem Sammelband der Biblioteca Nacional zu

geblieben, der das in diesem Jahre zu Schaffhausen abgehaltene Turnier schildert. Der anonyme Verfasser, der vermutlich der kastilianischen Gesandtschaft beim Basler Konzil angehörte, und den Bericht in Basel abfaßte, erzählt unter anderem, wie die festlichen Veranstaltungen anläßlich des Turniers, das sich zweifelsohne auf dem Herrenacker abspielte, in einem großen Saale vor sich gingen. Die Beschreibung des Saales läßt ganz deutlich erkennen, daß damit die Rathauslaube gemeint ist, wobei auch die gotischen, erst 1922 entfernten Holzsäulen zur Sprache kommen. Der Spanier schreibt:

«... Dann gingen Damen und Herren zum Mahl, und auf die Stunde nach Sonnenuntergang trafen sie sich in einem sehr großen Saale, der war siebzig Schritte lang und zweiundzwanzig breit und wurde in der Mitte wegen der großen Breite durch Pfeiler gestützt. Von der Decke hingen an Drähten bei zwanzig Fackeln, deren es freilich nicht bedurft hätte, weil nachher jeder der Herren mit Fackeln versehen wurde. Den Wänden entlang lief um den ganzen Saal in drei Stufen ein hölzernes Gerüst, wo die einen Damen ausruhen konnten, während die anderen tanzten. Im ganzen Saale fanden sich keine Arrasteppiche noch irgend ein anderer Schmuck oder Wandbehang. Bevor es ganz Nacht geworden war, waren alle Damen versammelt; deren, die zu Ehrendamen bestimmt waren, mochten es hundertfünfzig oder noch mehr sein. Auf einer hohen Tribüne waren die Spielleute, mehr als zwölf Gruppen, und es begann der Tanz, der bis zwei oder drei Uhr morgens dauerte. Ueber dem Saale befand sich ein Gemach, darein setzten sich die Damen mit ihren Tänzern, wenn sie sich etwas müde fühlten, und auch die Spielleute. Und während jene den Tanz unterbrachen und hinaufstiegen, um etwas zu sich zu nehmen, fingen andere Paare zu tanzen an. Da oben gab es für die

Madrid. Vgl. K. Stehelin, Ein spanischer Bericht über ein Turnier in Schaffhausen im Jahre 1436. (Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde, 14. Bd., 1915, S. 158 ff.) Vgl. auch: R. David, Ein spanischer Bericht über ein Turnier zu Schaffhausen. (Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde, NF. 10, 1910, S. 130 ff.)

Damen und Herren Confitüren, für ihre Leute aber und für jedermann sonst nur Wein, und das schien mir sehr übel, denn ich fand, man gehe mit den Confitüren recht sparsam um. Und dann kehrten jene in den Saal zurück, und andere stiegen hinauf, so daß der Saal immer gefüllt war und keine Lücken hervortraten . . . »

Bald nachher stoßen wir abermals auf eine mittelalterliche Quelle, die auf die Rathauslaube hinweist, denn als solche darf man gewiß den Ausdruck «Große Stube», der im Ausgabenbuch von 1450/51 unter Stadtgewerbe figuriert, auffassen und der folgendermaßen lautet: «Item 4 sh von der großen stuben ze sübren, als der blunder von Balb darin gelegen waz.» Aus dieser Stelle ist ersichtlich, daß der «Plunder», d. h. die Beute, die die Schaffhauser auf dem von ihnen 1449 zerstörten Schloß Balm gemacht und nach Schaffhausen verbracht hatten, in der Rathauslaube aufgestapelt wurde, wo sie im Verlaufe des nächsten Jahres zur Verteilung kam. Nach Beendigung der letzteren mußte die Laube begreiflicherweise gesäubert werden. Wie bereits oben schon erwähnt, befand sich unter den Beutestücken das «Küngeliglöckli», das der Rat dann in den Fronwagturm hängen ließ, um es jeweils bei den Bürgermeisterwahlen erschallen zu lassen.

Auch die Muse hielt Einzug in die Laube. Die handschriftliche Chronik des Georg Michael Wepfer berichtet zum Beispiel zum 29. September 1640: «Hr. Christianus Rotfuchs, Rector Scholae, hat eine lateinische Comedi von Josephi uff dem Rathaus gehalten.» Kurz nachher vernehmen wir in der gleichen Quelle von einer zweiten, vom nämlichen Schulmann geleiteten Aufführung: «Den 14. April 1643 hat Hr. Christian Rotfuchs, Gymnasii nostri Rector, mit den Knaben selbigen Gymnasii ein Comedi alhie auff dem Rathaus von ‚Erledigung der Aposteln aus der Gefangenschaft‘ gehalten, in lateinischer Sprach.» Im August des gleichen Jahres gaben die in der Stadt anwesenden Soldaten in der Laube ein Spiel zum Besten. Das Ratsprotokoll vom 18. August 1643 sagt dazu aus: «Unsere Gnädigen Herren haben bewußten Soldaten auf undertheniges

Anhalten ihr angesehene Comedi ald Spil, weil solliches der Ehrbarkeit nit zuwider, auff dem Rathaus zehalten gnädig verwilliget, mit diser Erleuterung, daß die Personen ald Comedianten in comediantischer Kleidung auff der Gassen sich nit sehen und kein Uepikeit verüben sollen.» Dabei wurden, um Reibungen zu verhüten, «keine Schamauchen, Schwaben und Würtemberger» zugelassen; diese sollen vielmehr durch den Bettelvogt abgewiesen werden²⁴. Als 1535 ein Fechtmeister Lektionen zu erteilen wünschte, wurde ihm hiefür die Ratslaube angewiesen²⁵. Auch Kaufleuten wurde die Laube, wohl insbesondere bei Jahrmärkten, zur Verfügung gestellt. Die Händler hatten dann dem Seckelamt ein Standgeld zu bezahlen. Rüeger sagt auf Seite 363 seiner Chronik: «Die louben uf dem rathuß wird ouch von den tuchlütten genutzt.» Ungewöhnliche Zeitläufte riefen vorübergehend anderen Verwendungsmöglichkeiten. Beispielsweise ließ die Behörde nach dem Gefecht von Pfullendorf vom 21. März 1799 einen Teil der nach Schaffhausen transportierten Verwundeten in der Rathauslaube unterbringen und ihnen ärztliche Behandlung angedeihen²⁶. Erst das 19. Jahrhundert zerstörte durch Einbauten von Zimmern den großartigen Raumcharakter der Laube, womit dann auch deren Rolle als Gesellschaftslokal ausgespielt war, bis sie durch die Renovation von 1922 eine Urständ im vormaligen Sinne erleben durfte.

Wie oben schon vermerkt, war in dem langgestreckten Erdgeschoß die Kornhalle untergebracht. Noch heute ist in den inneren Scheiteln der beiden gegen die Vorgasse gerichteten Bogen je 1 Eisenhaken zu sehen, die vermutlich aus jener Zeit stammen und zum Aufhängen von Getreide-Waagen gedient haben dürften. Hier teilte man auch den Almosengenössigen die Spende aus, ein alter Brauch, der namentlich am Neujahrstag in größerem Umfange getätigt wurde. Bei einer solchen

²⁴ Im Thurn- u. Harder-Chronik, IV, S. 337.

²⁵ ib. IV, S. 161.

²⁶ R. Lang, Der Kanton Schaffhausen im Kriegsjahr 1799. (10. Neujahrsbl. 1900, S. 14.)

Austeilung geschah am Neujahrstage 1611 ein großes Unglück. Laurenz von Waldkirch hat dasselbe in seinen «Merkwürdigen Begebenheiten» mit folgenden Worten festgehalten: «Aufs Neüe Jahr nahmen Unsre Gnädigen Herren Ihren vor, das gute Jahr denen Armen auszutheilen, beschieden sie zu dem End ins Kaufhaus, welches noch unter dem Rahthaus war. Es erschienen auch in die 3000 Personen²⁷. Da man nun anfieng auszutheilen, entstuhnde ein solches Truken und Trängen und ware darby ein solcher Qualm und Dampf, daß einige die eiserne Stangen und Gitter weggebrochen, um disem Unge- mach zu entgehen. Es kamen darby 10 Persohnen ums Leben, die entweder erstikten oder ertrukt wurden, sodaß man mit Austheilen innhalten, denen Armen einen andern Tag im Baumgarten bestimmen mußte.»

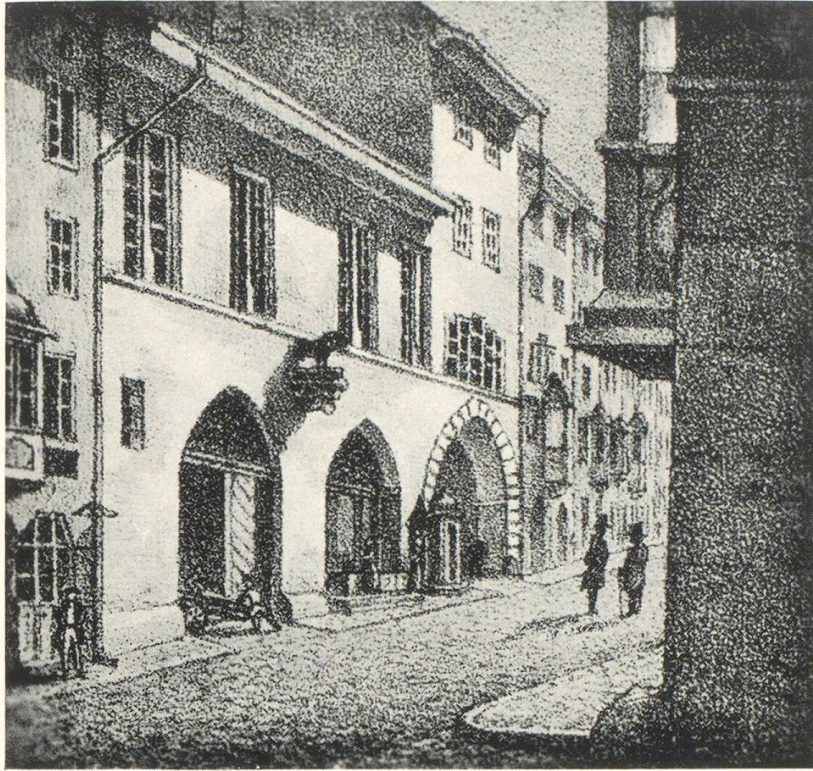
Als die Stadt 1679 auf dem Herrenacker ein besonderes Kaufhaus²⁸ erstellt hatte, fand in der Folge das Erdgeschoß des Rathauses als Magazin, Feuerwehrbehälter, Holzschopf u. a. m. Verwendung, bis 1909 darin das Verkaufslokal des Kantonalen Elektrizitätswerkes seinen Einzug hielt.

Es ist verständlich, daß das Rathaus als Ganzes die Bürgerschaft mit Stolz und Freude erfüllte, wenn auch die auffällige Beobachtung gemacht werden muß, daß einerseits unser Gebäude beispielsweise bei fremden Besuchern neben Munot, Münster und Rheinfall eher etwas in den Hintergrund trat, andererseits merkwürdigerweise bis zum 19. Jahrhundert zeitgenössische Innen- und Außenansichten sozusagen ganz fehlen. Immerhin kommt das Rathaus bei den im 17. Jahrhundert reichlicher fließenden Reisebeschreibungen auswärtiger Autoren²⁹ auch zum Wort. In dem kleinen, «Mercurius Helveticus» betitelten Büchlein, das Johann Jakob Wagner 1688 bei J. H.

²⁷ Die Im Thurn- u. Harder-Chronik, IV, S. 275 spricht von 5000 Menschen, was aber eine ganz unwahrscheinlich hohe Zahl darstellt!

²⁸ Reinhard Frauenfelder, Das Kauf- oder Kornhaus auf dem Herrenacker. (Schaffh. Nachrichten vom 20. Dez. 1943, Nr. 298.)

²⁹ Für das 18. Jh. vgl. z. B. A. Ruchat, Les délices de la Suisse, Leide 1714, I, S. 420. — H. J. Leu, Schweiz. Lexikon, XVI, Zür. 1760, S. 167.



Nordfassade
Randbild zu «Erinnerung an Schaffhausen»

Lithographie von Frd. Mukler in Neunkirch, 1848
(Museum zu Allerheiligen)



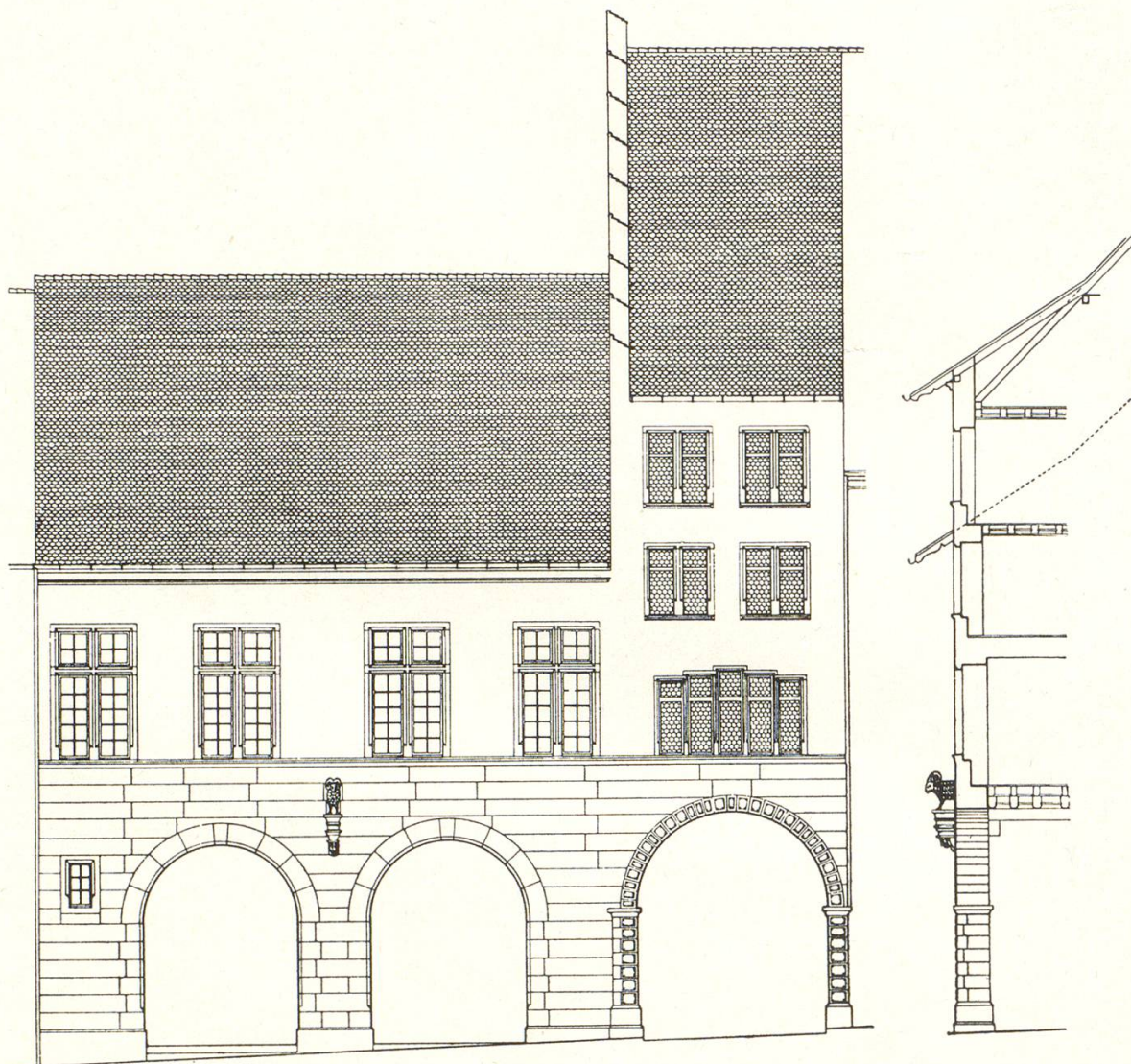
Nordfassade

Aufnahme 1905



Nordfassade

Aufnahme 1945



Nordfassade

Lindinner zu Zürich herausgab, ist dem Schaffhauser Staatsgebäude auf Seite 139 folgender Passus gewidmet:

«Das Rahthauß und daselbst in der Rahtstuben das kunstlich und kostlich Täferwerk von Schreiner Arbeit, deßgleichen die Deke auf der Rahtlauben. In der Sekelstuben ein großer Marmelstein³⁰, darauf mancherley schöne Schriften erhaben geezt sind. Hinder dem Rahthauß das Archiv. Under dem Raht-hauß neben der oberen Stegen ein wunderlich Portal von Steinmezen Arbeit, ist XIV Schuhe weit, da an statt des oberen Bogen XI gevierte Stein in grader Lini neben einander, und ist der Schlußstein von unten auf zugespitzt.»

Als lokalen Verfasser, der seine Aufmerksamkeit dem Rathaus widmet, sei Hans Ludwig Schmid, Landschreiber der Herrschaft Neunkirch, erwähnt, der sich im ersten Band auf Seite 302 f. und 323 f. seiner mit vielen Zusätzen erweiterten Kopie der Rüegerschen Chronik von 1728 folgendermaßen vernehmen läßt:

«... Under dem Rahthaus ist nicht nur der Schweinbogen, daß man dadurch gehen, sondern auch fahren kan, und haben zu Marktszeiten die fremden Krämer sowol ob als under diesem Schweinbogen feil und wirdt von denselbigen nemlich von Krämeren genutzt und gebrucht. Es wirdt aber zu Marktszeiten ein Kettenen daran gespannt, daß man nicht durch diesen Bogen fahren kan. Nebend diesem Schweinbogen, doch auch under dem Rahthaus ist das Korn- oder Kaufhaus, in welchem man alle Marktag, Zinstag und Samstag, Korn und anderes Getreid feil hat und verkaufft. An diesem Kauf- oder Kornhaus hinden an dem Rahthaus hat es ein kunstlich von Stein gehauwenen Bogen und oben geviertete Thor, dessen Beschließstein unten weiter als oben sind, sodaß man glauben solt, sie solten herunder fallen, und ist noch kein Germerk-

³⁰ Vielleicht ist damit die Zehngebottetafel aus Solnhofer-Stein gemeint, die der Rat 1588 von Schulmeister Johann Krafft von Memmingen als Geschenk erhalten hatte. Zu dieser Tafel vgl. J. Baum, Die Zehngebottetafel des Johann Krafft im Museum zu Allerheiligen. (Schaffh. Beitr., 21, 1944.)

zeichen da, daß im geringsten etwas darvon herabfallen sollte oder wolte. Dies Kauffhaus wirdt aber nimmer zu einem Kauffhaus, sondern nur zu einem Behalter der Comis-Wägen gebraucht...

Unserer Gnädigen Herren Rahthaus, ein groß und mächtiges, zwahren nach alter Manier gebauwtes Rahthaus, darinnen Viehles verhandlet wirdt, als nemlich alle burgerliche und fremde Sachen. Nemlich es wirdt, ausgenohmen dem Donstag, alle Tag, wan es die h. Zeiten zulassen, Raht gehalten, darinnen, ehe daß man anfangt, ein Rahtsgebätt verlesen wirdt nebend dem Morgengebätt... Da sitzen jederweilen nebend Ihrer Weisheit Herrn Amtsbürgermeister, welcher das Praesidium führt, 24 Kleine Rahtsherren, von jeder Zunft 2; sodann sitzen 2 Schreiber, der Stattschreiber und der Rahtschreiber...

Es ist aber dieses Rahthaus nicht nur groß von Platz, sondern ist kunstlich nach alter Manier gebauen, sonderheitlich von Schreinerarbeit wirdt es keiner nachgeben. Es hat auch fihle Zimmer und Gemächer, als erstlich die schöne und große Rahtstuben, sodann die Sekelstuben, darinnen das gemeine Sekelamt bestellt und aufbehalten wirdt, was der gemeine Stattsekel betrifft, wozu 2 Sekelherren verordnet sind... Sodann ist die Ausstandstuben, die Wachtstuben, darinnen, denen das Leben abgesprochen wirdt, die letzte Mahlzeit gegeben wirdt, wann sie gericht werden. Sodann hat es innert dem Hoff noch die Censusstuben, darinnen alle Rechnungen von allen Amtleüten gemeiner Statt censuriert werden und sitzen 10 Herren darinnen... Es hat auch dieses Rahthaus noch mehrere Zimmer, die dem gemeinen Wesen dienlich, als das Archif, darinnen alle geheimen Schrifften aufbehalten und bewahret werden, damit sich ein jederweiliger Stattschreiber deren im Fahl der Noht bedienen könne, welcher auch alle Zeit die Schlüssel darzu hat. Neben und under diesem Rahthaus ist der Drachen genant, darinnen fihle Gefangenschaften als der hinder und fordere Drachen, der obere Drachen, das Judenloch und das Hexenstüblin genant, in welche zwei letzte aber niemand gesetzt wirdt, es gelte dann umb Leib und Leben.»

Im 19. Jahrhundert sind literarische Hinweise auf das Rathaus spärlich. In den seit den 40er Jahren auftretenden Schaffhauser Stadt- und Fremdenführern wird es nur mit wenigen Zeilen erwähnt³¹. Obwohl die verschiedenen Restaurationen gegen die Wende des Jahrhunderts und besonders die Wiederherstellung der Ratslaube von 1922 das Interesse an dem alten und wichtigen Profangebäude unserer Stadt förderten, hat es erst durch die vorliegende Arbeit seine erste, zusammenfassende Monographie erhalten.

Seit der Ausscheidung von Staats- und Stadtgut im Jahre 1831 gehört das Rathaus ausschließlich dem Staate an.

II. Baugeschichte

Da in der Beilage I eine einläßliche Aufstellung der baugeschichtlichen Daten folgt, können wir uns hier auf das Wesentlichste beschränken.

Wie aus der obigen geschichtlichen Darstellung hervorging, datiert die erste Nachricht vom Bau des Rathauses vom Jahre 1382. Es handelte sich um die Erstellung der Ostmauer des Rathauses gegen das Nachbarhaus zum Hecht. Die Bauarbeiten scheinen nur langsam vorangeschritten zu sein. An Hand der mit 1396 beginnenden, mit wenigen Lücken vorliegenden Ausgabenbücher sind wir in der Lage, den Bau des Rathauses und des im Erdgeschoß des letzteren untergebrachten Korn- und Kaufhauses zu verfolgen. Es geht aus diesen Quellen hervor, daß die letzte große Bauetappe von 1408 bis 1412 dauerte.

Im Jahre 1408/09 wurden die notwendigen Steine von Rorschach per Schiff nach Schaffhausen gebracht. «Item 8 sh von drin knecht tagwen³², giengen mit den kranen und hulffen die

³¹ Vgl. z. B. Schaffhausen und seine Umgebungen, ein Wegweiser für Einheimische und Fremde. Schaffh. 1842, S. 28. — F. Zehender, Beschreibung der Stadt Schaffhausen. Schaffh., ohne Jahr (ca. 1851), S. 17.

³² tagwan, tagwen = Dienstleistung eines Tages, Arbeit im Taglohn.

stain laden, als man die roschacher ab dem stad ins koffhus fñrt.» Zahlreiche Ausgabeposten befassen sich mit Steinhauerarbeiten, die ein Meister Ulrich mit seinen Gesellen besorgte, mit Sand-, Kalk-, Holz- und Steinfuhren, mit «Tiln» = Bretter u. a. m. Das Ausgabenbuch von 1409/10 enthält besondere, je 3 Blätter umfassende Positionen für «Ußgeben karren tagwen zu koffhus» und «Ußgeben buw am koffhus». Auch 1410/11 gehen die Arbeiten emsig weiter. Für das letzte Baujahr 1411/12 fließen dann die Angaben überaus reichlich, sodaß wir uns ein recht anschauliches Bild vom Hergang der Arbeiten machen können. Da ziemlich oft genaue Daten angegeben sind, ist auch eine annähernd chronologische Fixierung möglich. Wir erfahren, daß hiesige und auswärtige Meister, Handwerker und Künstler am Bau beteiligt waren, daß das notwendige Holz aus dem Laufen, aber auch sogar von Bern her nach Schaffhausen gebracht und das Steinmaterial aus dem berühmten Bruch von Rorschach bezogen wurde. Die künstlerische Ausstattung der Ratsstube mit einem Bild besorgte ein Künstler von Konstanz. Die Eile, mit der man zu Werke ging, wird durch den interessanten Hinweis illustriert, der uns zeigt, daß die Bauleitung von der Kirchenfabrik der St. Johannskirche Steine entlieh, die ein Jahr darauf wieder zurückgegeben wurden! Hübsch ist der Eintrag, der ausdrücklich das erstmalige Heizen der Großratsstube erwähnt. Generell ist zu sagen: nachdem einmal das Rathaus als solches im Rohbau dastand, wurden zuerst die Ratsstuben in Angriff genommen, da es den Räten an der baldigen Fertigstellung der Sitzungslokale sehr gelegen war. Bereits 1410/11 ist von Malerarbeiten hierfür die Rede. Nachher ging es an die Vollendung des Kauf- und Kornhauses und des Schwibbogens mit dem Bogentrakt. Wir geben im folgenden eine Auswahl der wichtigsten Bauausgaben aus dem Ausgabenbuch von 1411/12 und zwar zusammengestellt nach den einzelnen Bauteilen in chronologischer Folge. Die Ausgaben figurieren im Original unter den beiden Positionen «statt-gewerb» und «usgeben buw».

Die vorkommenden Geldbezeichnungen sind:

1 ₰ (Pfund) = 20 sh (Schilling) = 240 d (Denare = Pfennige).
h = Heller.

Das Rathaus und die Ratstuben

1411, Juli	Item 70 ₰ Haintzen von Dießenhofen umb holtz zu der ratstuben.
Sept.	Item 1 ₰ dem Wattinger, als er holtz fürt zu der stuben.
Sept.	Item 2 ₰ Jätklin von Ah, als er holtz fürt zu der ratstuben uß dem Loffen.
Sept.	Item 3 ₰ 18 sh Ulrich Payer, als er holtz fürt uß dem Loffen zu der stuben.
Nov.	Item 17 ₰ Haintz von Dießenhofen, als er holtz bracht von Bern zu der ratstuben.
24. Nov.	Item 4 tuggaten hand wir geben ainem werchmaister von Costentz, der das bild machen sol in der stuben an Sant Katharina aubent ³³ .
Ende Nov.	Item 17 sh Jergen, sporer, umb nägel, koment zu der ratstuben.
1412, 1. Jan.	Item 2 ^{1/2} ₰ 2 sh 4 h dem Danyel und den knechten von ußtragens wegen dez grunds vor dem nüwen rathus.
Jan.	Item 19 ₰ dem hafner vom ofen ze machen im nüwen rathus.
Febr.	Item 13 sh Wirtenberger umb kol (Kohlen) zu dem ofen in der nüwen ratstuben.
Febr.	Item 5 sh den knechten uff dem rathus in die zimeren.

³³ Dieser Eintrag ist im Original von zeitgenössischer Hand gestrichen.

- | | |
|------------|---|
| 1. März | Item 4 sh Henni Tüfel umb holz, als man die nüwen stuben damit haitzt zu dem ersten mal, als der groß rat darin gieng ³⁴ . |
| 2. April | Item 3 sh Fiflin umb holz, als er die großen ratstuben haitzt in vigilia pasce. |
| Anf. April | Item 4 sh maister Ulrich ein tagwen, do er die bild uffschlug. |
| 2. April | Item 17 fl 5 sh ainem maister von Costentz, der die phensteren (?) machet in die nüwen ratstuben. Actum in vigilia pasce anno XII. |

Zu gleicher Zeit arbeitete man an einem «Turm», der für die Aufbewahrung der Urkunden bestimmt war. Der diesbezügliche Eintrag vom 16. Januar 1412 lautet: Item 1 fl maister Ulrich von stainhowen zu dem phenster im turn, da man die brieff inleggen wil. Sabath post Hilary anno XII.

Das Korn- oder Kaufhaus und der Schwibbogen

- | | |
|----------------|--|
| 1411, 15. Aug. | Item 6 sh Haintzen Lib von ziegelstainen und tilnen ze fueren uff das koffhus. |
| 4. Sept. | Item 5 sh Lib umb 1 karren taugwen furt roschacher stain von Sanct Johannis ³⁵ uff das koffhus. |
| 19. Sept. | Item 5 sh Lib von 1 karren taugwen furt kalch zu dem koffhus. Sabatho an Mathei. |
| Nov. | Item 3 fl 5 sh Herman Ludin 13 taugwen, als er furt zum koffhus mit 1 henkst und karren. |
| Dez. | Item 30 sh Möwelbart, snetzer, von der ramen uff dem koffhus. |

³⁴ Das Datum: 1. März nach Rüeger, S. 363, ohne Quellenangabe! Im Ausgabenbuch ist der Tag nicht angegeben. Zu dieser Zeit also war die Ratsstube beziehbar, aber der ganze Bau konnte noch nicht vollendet sein.

³⁵ d. h. St. Johanskirche, vgl. die Einträge vom Dez. 1411 u. Mai 1412.

- Dez. Item 18 fl 4 sh 8 d umb roschacher stain, koment zu dem koffhus, warent vorentlehent von der kilch.
- 1412, Jan. Item 16 sh maister Ulrich, als er waz gen Roschach, da er die stain kofft zum bogen am koffhus.
20. Jan. Item 19 fl aim von Costentz umb 65 stuck stain an Sant Angnes aubent anno XII und kament zum koffhus.
23. Jan. Item 2 sh maister Ulrich, murer, Sabath post Angnetis anno XII, als er die stain howt zum bogen am koffhus.
30. Jan. Item 5 fl dem Tanyel und sinen knechten von des brunnen³⁶ und grunds wegen vor dem koffhus ze graben. Sabath ante purificationem Marie anno XII.
6. Febr. Item 37 $\frac{1}{2}$ sh Lib karen taugwen, Sabath post Agathe anno XII, von dem grund vor dem koffhus ußzefüren.
6. Febr. Item 4 fl 16 sh maister Ulrich, murer, huw stain zu dem bogen.
13. Febr. Item 7 fl 4 sh 4 d maister Ulrich, murer, Sabath an Valentini anno XII, do er und sin knecht wercheten zum bogen und zu den phenstren.
- Mai Item 10 fl 13 sh hand wir geben umb 30 stuck stain gehowner, wurdent der kilchen, als mans umb si vormals enthlenet hatt.
- Mai Item 3 sh Bertsch umb 1 rörli, als die murer das bruchtent zu dem swibogen in dem koffhus.
15. Mai Item 28 fl hand wir geben umb roschacher stain zu der stegen im koffhus an sunntag vor phingsten anno XII umb 40 stuck.

³⁶ Betrifft vermutlich den Rathausbrunnen an der Vordergasse.

Ende Juni Item 5 ₰ 6 sh Erhart Bininger, von der phenster wegen im koffhus und umb holtz, das man die stuben haitzt.

7. Juli Item 20 ₰ dem stainbrecher von Roschach, bracht stain zu der stegen an donrstag nach Peter und Pauli.

Die Arbeiten scheinen in der Hauptsache 1412 abgeschlossen worden zu sein. Das Ausgabenbuch von 1412/13, das allerdings in defektem Zustande vorliegt, sowie die folgenden Jahrgänge weisen keine eigentlichen Bauausgaben mehr auf. Es ist nur noch von gelegentlichen Vollendungsarbeiten, Holzfuhren, «Wischen» des Gebäudes u. a. m. die Rede.

In dem oben zitierten Eintrag vom 30. Januar 1412 wird auch die Errichtung eines Brunnens erwähnt. Ohne Zweifel handelt es sich um den Rathaus- oder Silbernen Brunnen. Er befand sich an der Vorgasse, etwas unterhalb des Rathauses, in nächster Nähe des Hauses zum Hecht, wo er bis 1834 verblieb. Altem Brauche gemäß wurde dieser Brunnen, auf dessen Säule die erst 1838 für den Schwertbrunnen auf dem Fronwagplatz verwendete Statue des «Mohrenjoggeli» stand, jeweils an Pfingsten mit Blumen geschmückt³⁷.

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts dürfte im Bogentrakt die gotische Einrichtung und Ausstattung der Ratsstube mit gewölbter Decke und Getäfer mit Maßwerk erfolgt sein.

Im Jahre 1514/15 ließ der Rat die Vorgasse-Fassade durch den tüchtigen Bildhauer Augustin Henkel³⁸, der in Schaff-

³⁷ Der Brunnen ist auf dem Merianischen Stadtprospekt von 1644 eingezeichnet. Vgl. Ernst Rüedi, Brunnen und Brunnenwesen im alten Schaffhausen, II. Teil. (Schaffh. Beitr. 22, 1945.)

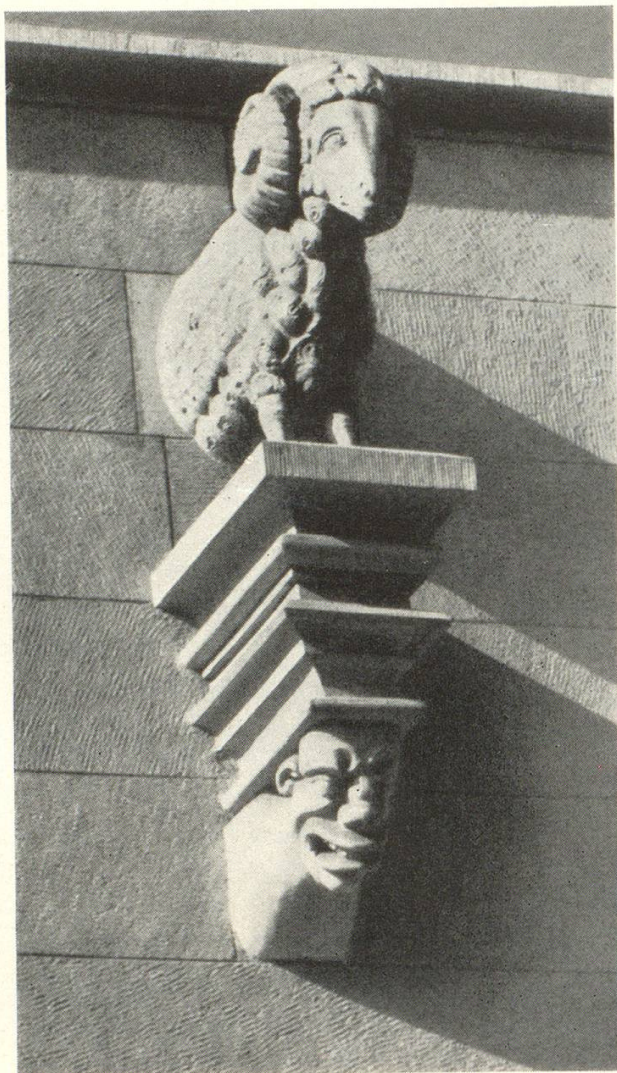
³⁸ Zu Henkel vgl. Hans Rott, Schaffhausens Künstler u. Kunst im 15. u. in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Schriften d. Vereins f. Gesch. d. Bodensees u. seiner Umgebung, 54, 1926, S. 84 ff.) und Max Bendel, Das Maximilians-Grabmal in Innsbruck u. der Schaffhauser Bildschnitzer. (ZAK, 5, 1943, S. 237 ff.) Rott bemerkt S. 85 ohne Quellenangabe, daß unter dem Widder der Pranger, das Strafinstrument für Ehrenstrafen, gestanden habe.



Schaffhauser Wappentier von der Nordfassade

Steinplastik von Augustin Henkel, 1514/15

(Museum zu Allerheiligen)



Schaffhauser Wappentier an der Nordfassade

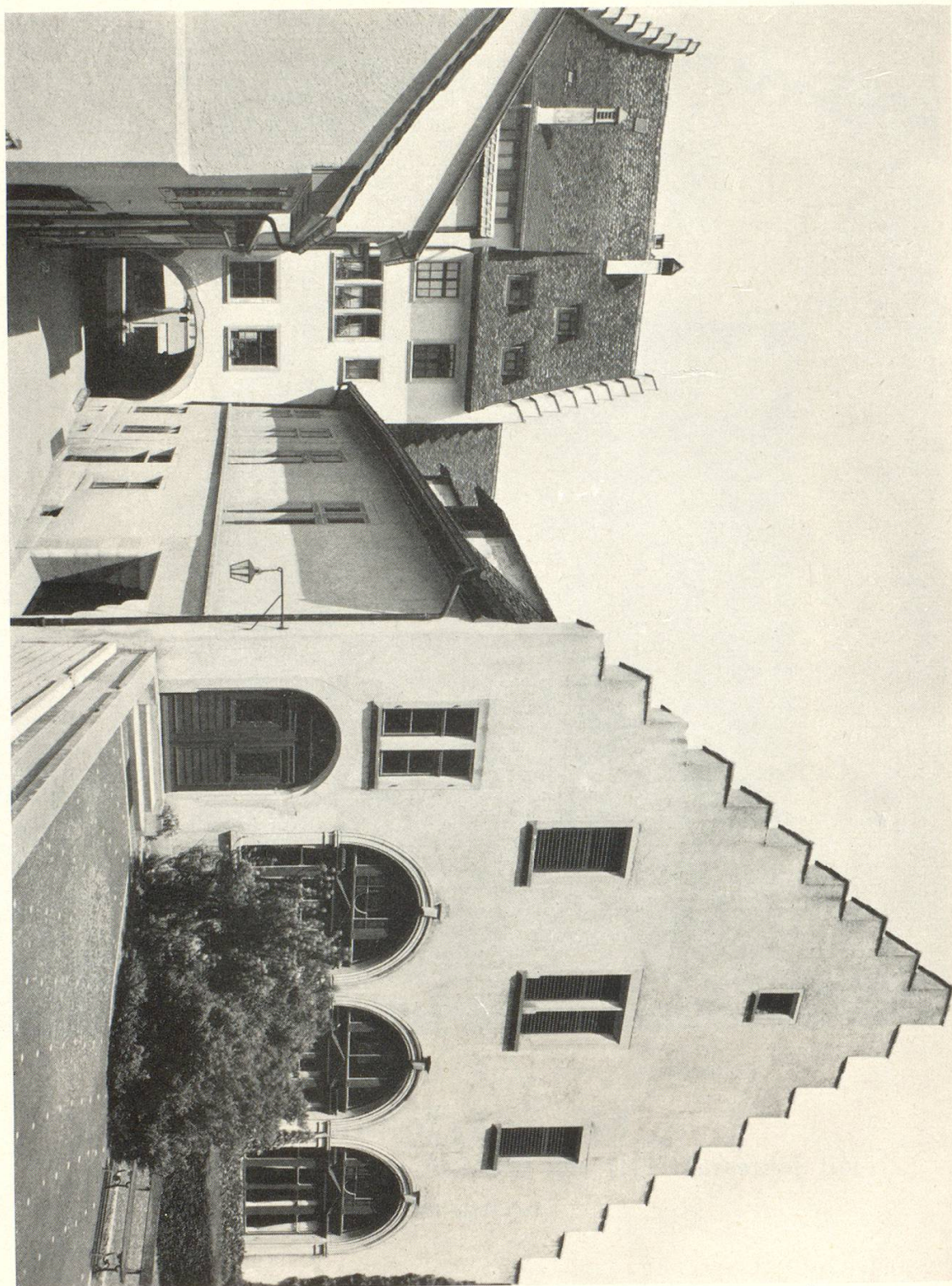
Widder (Kopie), Konsole (Original)

Aufnahme 1945



Portal an der Westseite
mit Jahreszahl 1547 und verkehrt eingesetztem Schlußstein

Aufnahme 1945



Südseite Aufnahme 1945

hausen mancherlei Spuren seines Schaffens hinterlassen hat, mit einer damals bemalten Steinplastik ausschmücken. Dazu wurde das Ehrenzeichen der Stadt gewählt: als Halbfigur ein Widder, der auf einer Konsole mit Teufelsfratze steht. Das Ausgabenbuch von 1514/15 führt einen diesbezüglichen Eintrag an: «Item 2 *ſ* maister Augenstin von wider am ratthus zu machen.» Der gleiche Künstler lieferte 1526/27 eine Ratstafel ins Rathaus: «Item 5 sh master Agustin um an ratztafel.»

1547 erstellte man oben vom Rathausbogen her ein Eingangstor zur Kornschütte und zwar mit schräg gegen Süden gerichteten Leibungen, die den vom Herrenacker herkommenden vollbeladenen Wagen die Einfahrt erleichtern sollten. An jeder Leibung brachten die Steinmetzen ein Steinmetzzeichen an. Am Türsturz erlaubte sich der Baumeister einen originellen Spaß, indem er den Schlußstein, zu dessen beiden Seiten die Jahreszahl 1547 angebracht ist, verkehrt einsetzte. Diese Besonderheit wurde, wie bereits früher erwähnt, schon in Wagners «Mercurius Helveticus» von 1688 und von späteren Autoren vermerkt.

Für das Jahr 1551 notiert Hans Oswald Huber in seiner Chronik: «Das Rathaus wurde mit Oelfarben gemahlet und das dach über die doppelte stägen am Rathaus gemacht.» Die letztgenannte Neuerung war notwendig, weil die Ratsherren im Winter gerne auf den steinernen Treppenstufen ausglitschten. Der gleiche Chronist berichtet fürs Jahr 1558: «Den 25. Juni hat der stral (Blitz) vornen in das Rathaus geschlagen und den daran gemalten Glarner schilt getroffen.» Hans Jakob Spleiß fügt in seiner handschriftlichen Chronik der Stadt Schaffhausen im 1. Band Seite 186 bei: «... darüber man zwar sturm geläutet, ist aber doch kein brunst erfolget.»

1586 ließ der Rat in der Rathauslaube die vormalige gotische Balkendecke durch eine Renaissance-Kassettendecke ersetzen. Hans Jakob Spleiß berichtet im 1. Band seiner erwähnten Chronik auf Seite 226 folgendes: «1586. In diesem

Jahr ward von Zunftmeistern Cunradten Götttsfriden³⁹, dem Schreibern, die Lauben auff dem Rahthaus oben vertäfert und die zierliche Dile gemacht, welche noch zu sehen. Es wurden auch newe Fenster darein gesetzt, welche die 12 Ort verehret, und oben auff dem Rahthause newe Kornschütten zugerichtet.»

1624 entschloß sich der Rat zu einer abermaligen, tief greifenden Neugestaltung, die diesmal dem Ratssaale galt, dessen gotische Ausstattung dem Zeitgeschmack der Spät-Renaissance nicht mehr entsprach. Der Umbau bestand in der Hauptsache in der Anlegung eines neuen Fußbodens und einer neuen Wandverkleidung, der Errichtung von 2 Portalen, der Verkleidung der Fensterpfeiler und schließlich in der ganz neuen Bestuhlung.

Schon im September 1619 hatte die Behörde die 3 Schreinermeister Felix Buggi⁴⁰, Balthasar Rotpletz⁴¹ und Matthias Gaißenbock⁴² aufgefordert, Pläne und Skizzen für die Restauration des Ratssaales einzureichen. Umständehalber schritt man aber erst 5 Jahre später zur Ausführung. Im Staatsarchiv ist noch ein interessanter, von den 3 Meistern aufgestellter Kostenvoranschlag von 1624 vorhanden, der uns genauen Aufschluß über das Bauprojekt gibt, vgl. Beilage III. Aus diesem Aktenstück geht hervor, daß sich bereits die wirtschaftlichen Folgen des kurz vorher ausgebrochenen 30jährigen Krieges bemerkbar machten und daß die Arbeit bei der damals herrschenden Teuerung und Arbeitslosigkeit als eine Art Notstandsarbeit vergeben wurde, wie dies in ähnlicher Weise 2 Jahre früher beim Munot der Fall war. Buggi, Rotpletz und Gaißenbock versichern eingangs der Kostenberechnung dem Rat, sie würden «in dieser schwären düren Zeit» nicht viel an dem Werk verdienen. Trotzdem, so erklären sie weiter, würden sie sich «im Namen Gottes der Arbeit underwinden». Gleichzeitig

³⁹ Hans Konrad Gotsfrid, Zunftmeister der Rebleute, geb. 8. Febr. 1544, Todesdatum unbekannt.

⁴⁰ Geb. 4. Sept. 1586. Das Todesdatum, auch dasjenige der beiden folgenden Meister, ist unbekannt.

⁴¹ Geb. 12. Aug. 1582.

⁴² Geb. 3. Aug. 1589.

mit dem Schriftstück reichten die Meister verschiedene Risse ein, von denen sich 3 Originalblätter im Staatsarchiv erhalten haben: Nordportal, innere und äußere Seite, ferner 1 Schrankenstuhl. Die Zeichnung für das äußere Nordportal stammt nach der über der Uhr angebrachten Signatur MG zu schließen, von Matthias Gaißenbock. Obwohl auf beiden Plänen der Vermerk: «Ist approbirt den 16ten Marti 1624» steht, müssen bei der definitiven Ausführung doch andere Risse zugrunde gelegt worden sein, da das ausgeführte Portal von den erhaltenen Skizzen sehr wesentlich abweicht.

Bei der Errichtung des äußeren Nordportals konnte in der Rathauslaube die Entfernung des von Norden fünften, sich an die Südwand der Laube anlehrenden gotischen Holzpfeilers nicht vermieden werden. In handwerklicher Hinsicht stellt das zweiteilige Nordportal ein Meisterstück dar. Abgesehen von seiner künstlerischen Ausgestaltung zeichnete es sich damals wie heute noch durch die Besonderheit aus, daß die Türe geräuschlos geöffnet und geschlossen werden kann, was übrigens auch für diejenige des Westportals zutrifft. In dem Mittelteil des Aufsatzes des äußeren Portals wurde 1625 eine Uhr⁴³ eingesetzt, deren Verfertiger im Ausgabenbuch von 1625 genannt wird: «Item 8 ₰ 5 sh geben M. Hans Jacob Kübler, hat er uff dem Ratthus das Schlagwerckh und Zaiger gemacht.» Entgegen der Gaißenbock'schen Skizze, wo das Schlagwerk auf dem rechten Außenfeld geplant war, wurde das bei jedem Stundenschlag gegen eine Glocke anspringende Schaffhauser Wappentier in die Mitte in einer Oeffnung unter der Uhr aufgestellt. Zu dieser heute noch funktionierenden Mechanik bemerkt Hans Wilhelm Harder in seinen «Wanderungen» launig: «Bei jedem Stundenschlag wird die alte Volkssage mittelst einer mechanischen belebten Darstellung aufgefrischt, daß die Stadt

⁴³ Das vorherige, 1624 entfernte Portal muß ebenfalls schon eine Uhr besessen haben. Vgl. Ausgabenbuch von 1552/53: «Item 10 ₰ 10 sh gabent wir Hansen Ruger dem uren maker umb die ur vor der rattstuben.» Ebenda: «Item 5 ₰ 10 sh gabent wir Hans Cunrat Mörikofer dem maller von den zweyen thafflen an der ur uff dem rathus zmalen.»

von einem Schaf, welches unter das Thor gestellt worden und auswärts gesprungen sey, den Namen Schaf-außen erhalten habe.»

Auf der Horizontalleiste über der Uhr des inneren Nordportals gegen den Ratssaal ist das Entstehungsjahr des Kunstwerkes verewigt: 1624. Ob im Ratssaal die alte gotische Decke belassen oder durch eine höher gezogene ersetzt wurde, geht aus den Akten nicht hervor. Doch muß das letztere angenommen werden. Denn es steht fest, daß auch nach 1624 eine gewölbte Decke vorhanden war, die erst 1835 einer flachen Gipsdecke wich. Die Wölbung dieser neuen Decke mußte höher als der heute noch vorhandene, dem mittelalterlichen Bogen folgende Fries gelegen haben, sonst wäre die Anbringung des Giebels des inneren Nordportals unmöglich gewesen.

Das neue Getäfer erforderte auch eine Neubemalung der Wandsprüche. Diese Arbeit besorgte 1625 der bekannte Glas- und Flachmaler und spätere Bürgermeister Hans Kaspar Lang (1571—1645). Ob dabei die mittelalterlichen Sprüche einfach übernommen oder ob eine textliche Neufassung zustande kam, steht dahin. Wahrscheinlich war das letztere der Fall. Die gedankliche Konzeption der Inschriften⁴⁴ dürfte von einem Schaffhauser Theologen herkommen. Die gut ausgewählten Zitate und Sprüche in deutscher Sprache sind dem Alten und dem Neuen Testamente entlehnt. Die lateinischen Inschriften verfaßte wohl der betreffende Theologe selbst mit Ausnahme der Stelle, die dem Opus des hl. Bernhard von Clairvaux († 1153) entnommen ist. Die Erinnerung an diesen mittelalterlichen Geistesmann war in Schaffhausen zu allen Zeiten lebendig, hatte er doch am Mittwoch, den 11. Dezember 1146 im hiesigen Münster zu Allerheiligen gepredigt.

Die 3 den Texten zur Verfügung stehenden Wände teilte man in geschickter Weise folgendermaßen auf: die Ostwand ist der Obrigkeit vorbehalten. Eine besondere Kartusche gegen das Fenster mit den Worten: «Das Ampt der Oberkeit» weist

⁴⁴ Vgl. Reinhard Frauenfelder, Die Inschriften im Schaffhauser Ratssaale. (Schaffh. Schreibmappe, 1945.)

eigens darauf hin. Die hier enthaltenen Zitate ermahnen die Gnädigen Herren zu unparteiischem, gerechtem Handeln und Regieren. Auf der Westwand, wo eine Kartusche gegen das Fenster die Aufschrift: «Die Pflicht der Unterthonen» enthält, wird den Untertanen deutlich gesagt, wie sie sich den Obern gegenüber zu verhalten hätten. Die auf dem Römerbrief fußende Stelle des 1. Feldes paßte gut zu der geistigen Einstellung des Staatsabsolutismus des damaligen Zeitalters. Die Nordwand gibt symbolisch den Standpunkt wieder, wo Regierung und Volk zusammentreffen als eine gesamthafte Bürgerschaft in einem Staatswesen, das auf Gerechtigkeit, Eintracht und Frieden aufgebaut sein soll. Die 3 letzteren Begriffe malte Lang als allegorische Figuren über die dazugehörenden Texte auf. Betreffend den Wortlaut der Wandsprüche siehe Kapitel III.

Der ganze Umbau des Ratssaales kostete den Rat rund 1700 Gl. Das Ausgabenbuch⁴⁵ von 1624/25 führt folgende Positionen auf:

Ußgeben von wegen Rathstuben

Item den Herren Seckelmeistern uff Rechnung geben, so sy wegen der Rathstuben den Schreibern wochenlich uff ir Verdingwerck, desgleichen umb Schlosser und Gläserarbeit. Item umb Edelholtz und anderes ußgeben und bezalt den 14. Decem-
ber A. 1624 1200 fl.

Item uff 17. Marti A. 1625 bemelten Herren Seckelmeistern geben, so sy wegen der Rathstuben dem Mahler, Schlosser, Schrynern, Trägern und umb anderes ußgeben und ußerhalb der Schryneren Verdingwerck 430 fl 26 sh 16 h.

Item uff 8. Juni 1625 den Herrn Seckelmeistern gut gemacht, so sy letstlich von der Rathstuben wegen ußgeben 13 Dublon 15 sh 65 fl 15 sh 6 h.

⁴⁵ Verzeichnis der vorzüglichsten Einnahmen und Ausgaben von 1624 bis 1629, S. 37. Nach einem Vermerk von H. W. Harder ist diese Abrechnung eigenhändig von Bürgermeister Dr. Heinrich Schwarz geschrieben.

In den nachfolgenden Jahren kamen noch kleinere Verbesserungen und Ausschmückungen zur Ausführung. Das Ausgabenbuch von 1625/26 erwähnt z. B.: «Item 48 fl hl zalt Hr. Z (unftmeister) Caspar Lang für die Rosen in der Rattstuben widerum zu mahlen.» «Item 1 fl 2 sh 6 hl zaltendt wier Hans Jacob Lutz, Zirschelschmid, für 5 Steuben, so zu der Rosen in der Rattstuben gebrucht worden.» Ferner ließ der Rat an den Fensterpfeilern und zwischen einigen Spruchtafeln Kartuschen mit Wappen von Bürgermeistern und Ratsherren anbringen. 10 dieser geschnitzten Holzwappen, von denen die jüngsten mit 1632 datiert sind, haben sich bis heute erhalten.

Der Ratssaal-Umbau von 1624 war für mehr als ein Jahrhundert die letzte größere Veränderung des Rathauses. Erst gegen die Mitte des 18. Säkulums treten wieder Quellen auf, die Hinweise für die Baugeschichte enthalten. Das Ratsprotokoll vom 2. April 1742 führt einen Beschluß der Räte an, der sich mit der Beheizung der Ratsstube befaßt. Wahrscheinlich ist mit der letzteren nicht der Ratssaal, sondern die kleine Ratsstube im Bogentrakt gemeint, wobei als Standort der Oefen das Vorzimmer anzunehmen ist. Der Text lautet: «Weyl in der Kuchin vor der Rathstuben viel Ruß und eine Holtzbeig sich befindet, also daß von denen beeden Oefen die Funken gefährlich herumbgefahren seyen, wie einige Herren, da sie zur Session gekommen, beobachtet zu haben angezeigt, als ist dem H. Großweybel auf einmal an Holtz mehr nicht als was für 2 Tag zu feüren nöhtig, ist, und zwar in möglichster Entfernung von denen beeden Oefen, in dieser Kuchin zu lassen ernst gemeint injungiert, den Caminfeger aber zu constituieren, und fahls er seine Schuldigkeit nicht erstattet zu removieren, dem lobl. Sekelamt aufgetragen worden.»

Im folgenden Jahre kam wieder einmal eine Bausache zur Sprache, nämlich die Vergrößerung der Wohnung des Großweibels im Bogentrakt. Wie schon aus der Merianschen Darstellung des Rathauses von 1644 hervorgeht, befand sich über dem Vorzimmer und der Kleinen Ratsstube nur ein Stockwerk mit der Wohnung des Weibels, die für die Verhältnisse des

18. Jahrhunderts nun offenbar zu klein geworden war. Nachdem der Rat Fachleute vom Zimmer- und Maurerhandwerk einen gründlichen Augenschein zu nehmen beauftragt hatte, faßte er laut Ratsprotokoll vom 8. Mai 1743 folgenden Beschluß: «Auf weiteren Bericht der Werkmeisteren ist mit dem Bauw des Hrn. Großweybels Herberg würklich der Anfang zu machen, das ganze Tach aufzuheben, die vordere Maur dem Gelben Horn gleich aufzuführen, anbey aber alle Sparsamkeit zu gebrauchen dem lobl. Sekelamt und Bauamt recommendiert worden.» Mit anderen Worten: Der Bogentrakt wurde um einen Boden aufgestockt, wobei auf der Nordseite die Mauer etwas höher als das Gelbe Horn zu stehen kam. Dadurch erhielt der Bogentrakt, der nun im ganzen 3 Geschosse zählte, das turmartige Aussehen, das ihm bis heute geblieben ist. (An der Decke des nördlichen Zimmers im 3. Geschoß war noch bis 1944 das Allianz-Wappen des Großweibels Rudolf Schalch und seiner Ehefrau Dorothea, geb. von Waldkirch, samt beigefügtem Namen und der Jahreszahl 1743 zu sehen.) Am 7. Oktober 1743 richtete das Seckelamt an den Rat die Frage, «ob des Hrn. Großweybels Herberg außerhalb nur geweißlet oder nach Arth und Weise des gantzen Rathhauses auf die antique Mode mit einer imitierenden alten Farb angestrichen, oder aber das Alte und Neüe auf eine gleiche Weise von neuem gekleidet werden solle». Der Rat erkannte am 9. Oktober: «daß dermahl und bis zur weiterer Verordnung nur das neüe Gebäülin rau außbe-strichen werden solle».

Im Jahre 1744 drohte der Rathauslaube Gefahr durch eine häßliche Einbaute, die als Ausstandszimmer geplant war, das wohl als Aufenthaltsraum für die Ratsherren während den Pausen der Sitzungen dienen sollte. Das Ratsprotokoll vom 3. April gibt darüber folgenden Aufschluß: «Auf Anrügen, daß occasione gestriger Session das auf der Rahtlauben angelegte Gebäuw zu einer Ausstandstuben einigen Gliederen des Großen Rahts als etwas übelständiges und der Rahtlauben unformliches und ziemlich Liecht wegnehmendes angesehen und so allerhand Discours darüber geführt worden seye, ist die Sach bis künfftigen Montag ein-

gestellt und als dann auch Herrn Sekelmeister von Meyenburg zu vernehmen mithin mit weiterem Bauwen inzuhalten, und wann das Bauamt Bauholtz nöhtig hat, darum vor Raht einzukommen dem Herrn Stattbaumeister anzuzeigen erkannt worden.»

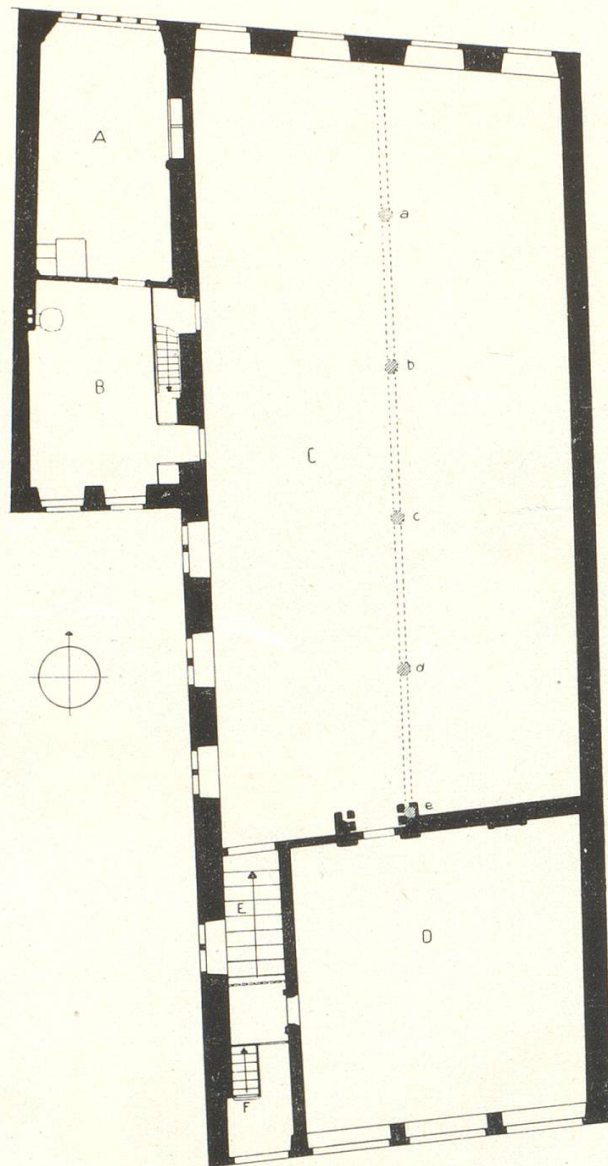
In der Ratssitzung vom 6. April aber wurde gegen das geplante Vorhaben Opposition und dasselbe sogar rückgängig gemacht: «Wegen der auf der Rahtlauben neu anzulegen angefangenen Ausstandstuben haben U. G. Herren und Oberen nach Anhörung Hrn. Sekelmeisters von Meyenburg sich erinnert, daß vor einigen Jahren diese Materie auch auf dem Tapet gewesen und die mehrere von U. G. Herren eine solche Gelegenheit zu haben gewünscht. Weylen aber der Augenschein zeigt, daß andurch die Rahtlauben defiguriert werden und an denen Jahrmärkten und bey anderen Anlässen allzuklein würde, als haben hochdieselben, ohne dem löbl. Sekelamt dißfalls etwas zu impretieren, das angelegte wiederum abzuthun und die Rahtlauben im vorigen Stand stellen zu lassen resoliert, inzwüschen aber dem H. Großweybel anbefohlen, das alte Ausstandstüblin außert zu Rahtzeiten und wann Commissionen darein gehen, beständig verschlossen und auch sonst jederzeit sauber halten, mithin das gegen das obere Zimmer gehende Loch vermachen zu lassen, damit selbiges in Ausstands- und anderen Fällen ohngehindert gebraucht werden könne.»

Damit bewiesen die Gnädigen Herren von 1744 mehr Kunstsinn und Verstandnis gegenüber einem historischen Baudenkmal als ihre Nachfahren von 1835, die dann die Verstümmelung der Rathauslaube durch solche Zimmereinbauten tatsächlich zuwege brachten.

Am 8. Mai 1744 beschloß der Rat im weiteren, das alte Glöcklein gegen die Vorgergasse zu entfernen: «Das Gestell (Dachreiter?) und Glögglein soll weggethan und das Tach egal, auch ein küpferner Kenner hingemacht werden.» Nach dieser Angabe dürfte angenommen werden, daß zu dieser Zeit bereits die alten Ständewappen am Dachrand verschwunden waren.

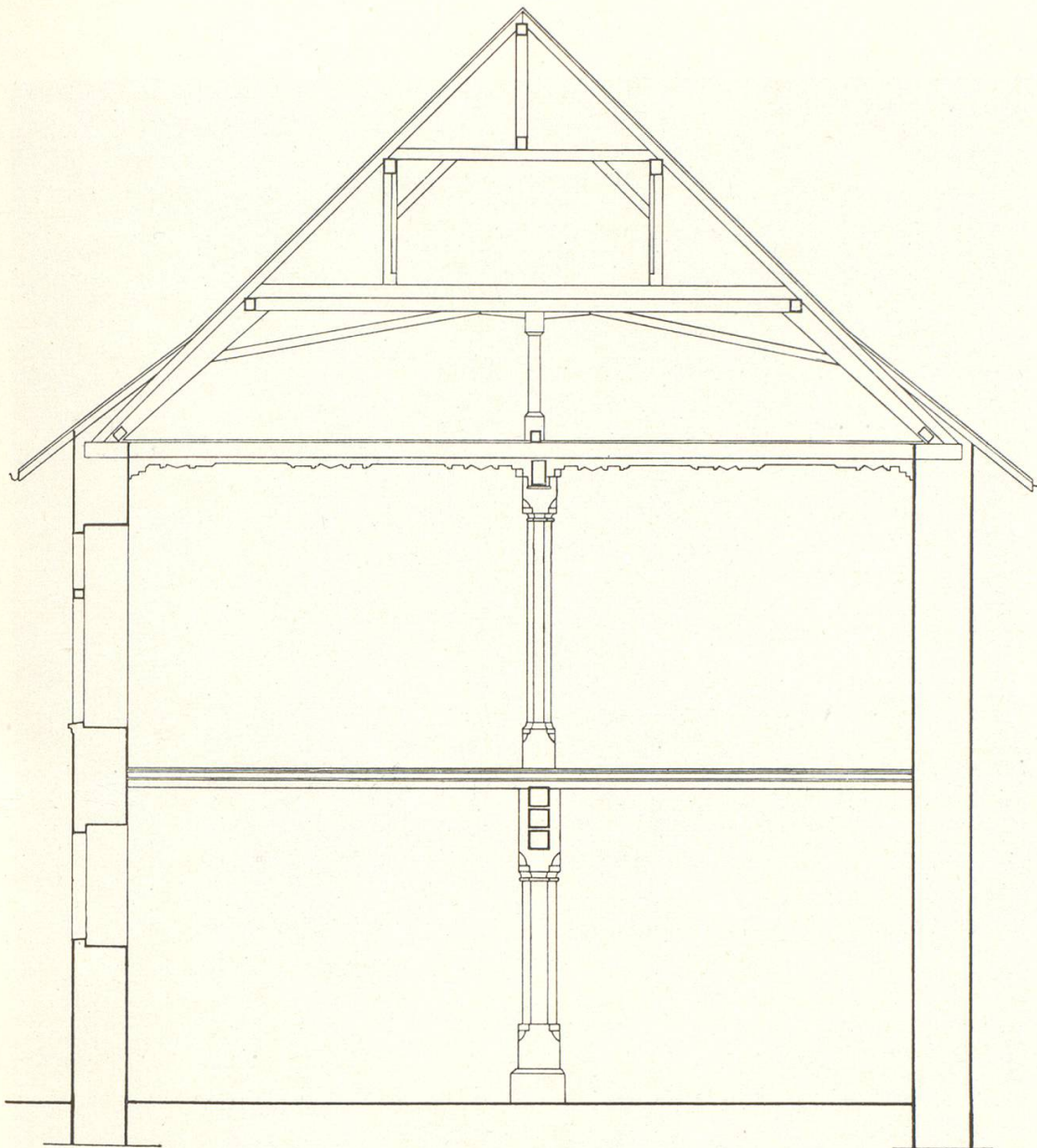


Bogentrakt von Süden
nach dem Bombardement vom 1. April 1944

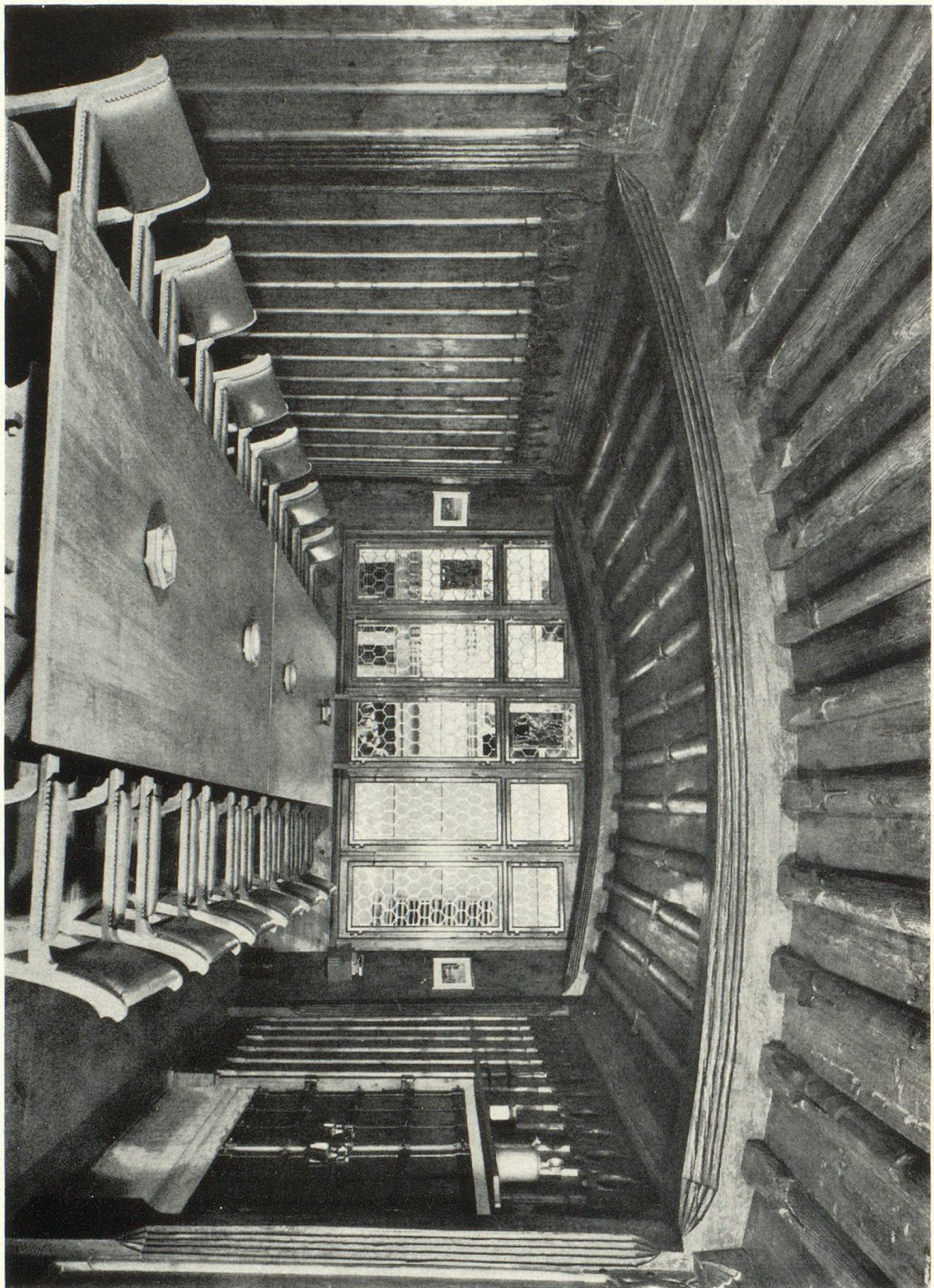


Grundriß des Hauptgeschosses

- A Ratsstube
- B Vorzimmer (mit Treppenaufgang zur Pedellenwohnung)
- C Rathauslaube
 - a—e Holzsäulen von 1412
 - e schon 1624, a—d erst 1922 entfernt
- D Ratssaal
- E Treppenaufgang vom Westportal von 1547 zur Rathauslaube
- F Treppe zur Zuhörertribüne des Ratssaales

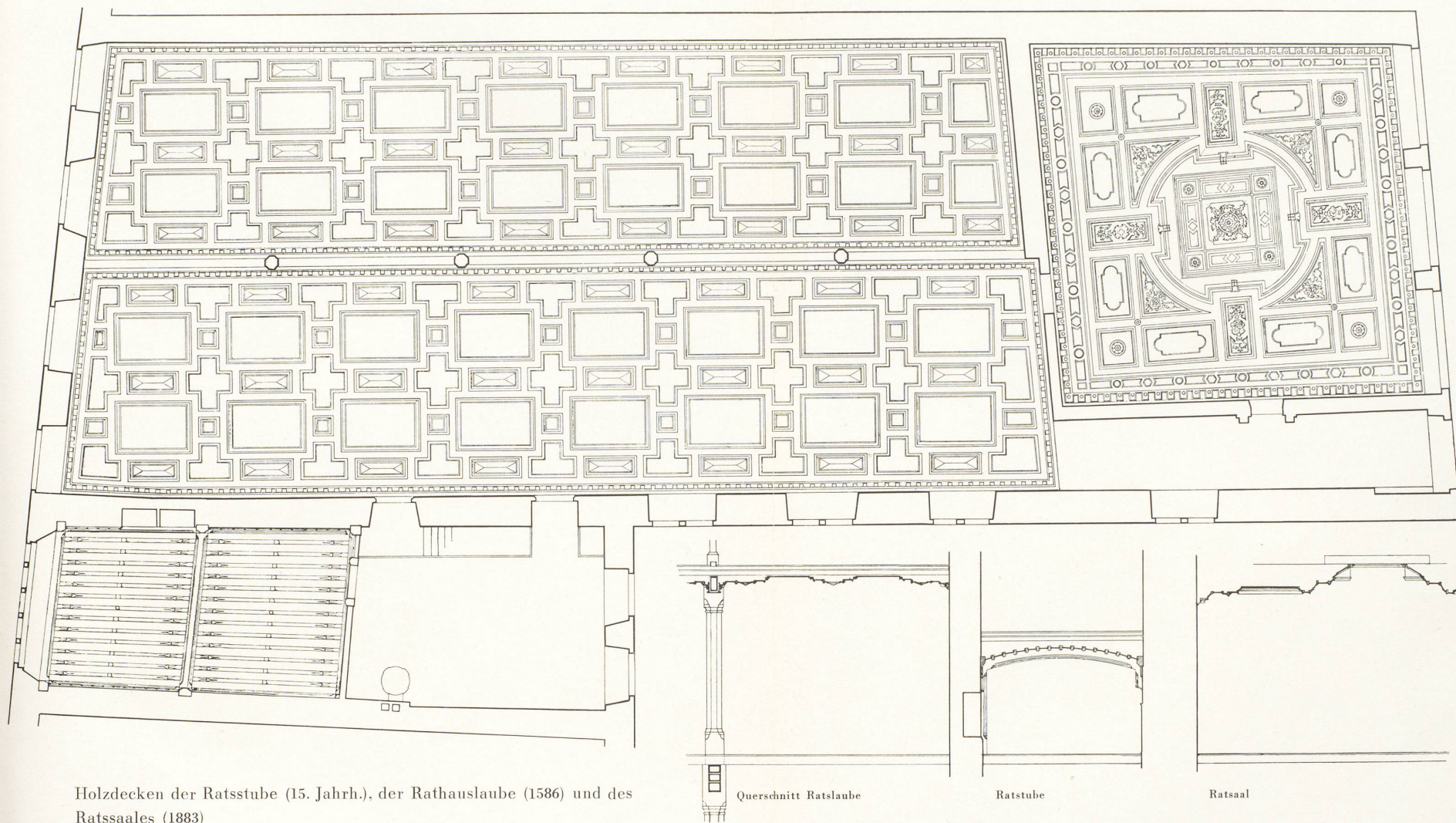


Querschnitt durch das Rathaus



Ratsstube, Blick nach Norden

Aufnahme 1945



In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende tauchten Projekte auf, die das Aeußere, insbesondere die Nordfassade, gründlich umformen wollten. Pläne von Hans Konrad Spengler (1710—1780), Stadtmaurer, und von Johannes Altorfer (1757—1826), ebenfalls Stadtmaurer, beweisen dies. Spengler plante eine spätbarocke, ins Rokoko übergehende Nordfassade, während Altorfer eine nüchterne, klassizistische Front vorsah. Aber keines der beiden Projekte kam zur Ausführung.

1805 ließ der Rat «in einer Kammer in der obern Etage des Großweibels eine honette bürgerliche Gefangenschaft», ebenso im Estrich 2 Gefängnislokale einbauen⁴⁶. Im Laufe der Zeit war, zumal seit langem jede Restaurationstätigkeit unterblieb, der bauliche Zustand des Rathauses bedenklich geworden, was insbesondere für die Partie des Ratssaales zutraf. Im Protokoll der Klein- und Großräte vom 24. Mai 1813 heißt es: «Auf die von Jkr. Seckelmeister Stokar gemachte Anzeige, daß bekanntlich schon vor einigen Jahren die Besorgnis erregt worden, daß die Decke in der Rathstube herunterfallen möchte, damals zwar durch Wegnahme der ob der selben befindlichen Gefangenschaften diese Besorgnis, wie man glaubt, völlig gehoben worden, jetzt aber sich an dem ganz faulen Dachstuhl ein unheilbarer Schade gezeigt habe, ward nach vorher von dem Kleinen Rathe in Corpore eingenommenen Local-Augenschein erkannt, das löbl. Sekelamt einzuladen, dem Kleinen Rath über die erforderliche Reparation dieses Gebäudes mit möglicher Beförderung einen Plan vorzulegen.» Die Bauverhältnisse waren derart schlimm, daß noch im gleichen Jahre die Ratssitzungen in ein anderes Lokal verlegt werden mußten: «Auf den von Herrn Seckelmeister Siegerist gemachten Anzug, daß hinreichend bekannt, warum vor einem Jahre die Regierung das alte Rathhaus verlassen habe und selbige damals mit dem Gedanken umgegangen seye, ein neues zu erbauen, da aber dieser Plan durch die Kriegserlittenheiten

⁴⁶ PKG. vom 23. Dez. 1805. Hier wie in den nächstfolgenden Quellenangaben handelt es sich immer um Beschlüsse des Kleinen Rates.

wahrscheinlich für geraume Zeit werde aufgeschoben werden müssen, und hingegen das jetzige Lokale eben nicht sehr bequem seye, so habe das lobl. Seckelamt mit Zuziehung der Werkleüte einen neuen Augenschein eingenommen und sich überzeugt, daß durch ein anzubringendes Speerrwerk die Rathstube wenigstens noch für einige Jahre gebraucht werden könnte, wenn hingegen derjenige Theil des Dachstuhls, der sich ob der Rathstube finde, und ganz faul seye, neu gemacht würde, jede andere Reparation noch viele Jahre lang überflüssig wäre, ward erkannt, das lobl. Seckelamt zu beauftragen, durch die Werkleüte einen Plan der beiden Vorschläge nebst dem Kostenüberschläge aufnehmen zu lassen und denselben dem Kleinen Rathe vorzulegen⁴⁷.»

Die Fachleute schlugen hierauf vor, «den über der Rathstube befindlichen Theil des Dachstuhles abzunehmen, einen neuen aufzurichten und ein neues Trommwerk legen zu lassen. So könne die Rathstube wieder für lange Jahre ohne alle Gefahr gebraucht werden⁴⁸». Der Rat beschloß, in diesem Sinne vorzugehen. Im Mai 1815 waren die Arbeiten bereits im vollen Gange: «Auf den von Herrn Seckelmeister Siegerist gemachten Anzug, daß, nachdem die Arbeit auf dem Rathhause ziemlich vorgerückt seye und mit dem Weißen der Decke bald werde der Anfang gemacht werden, er den Kleinen Rath zu entscheiden bitte, ob der vorher daselbst befindlich gewesene, schwere und nie gebrauchte messingerne Leüchter wieder dahin placiert werden solle, ward erkannt, diesen Leüchter als völlig unnütz wegzulassen⁴⁹.»

Aus den zitierten Aktenberichten geht also hervor, daß man sich mit dem Gedanken trug, ein neues Rathaus zu erstellen. Dieses Vorhaben kehrt auch in den Protokollen des Jahres 1833 wieder. Damals sollte nämlich ein Sitzungslokal für das Appellationsgericht geschaffen werden. Ein Projekt nun

⁴⁷ PKG. vom 17. Aug. 1814.

⁴⁸ PKG. vom 19. Sept. 1814.

⁴⁹ PKG. vom 26. Mai 1815. Der Leuchter war, wie wir in Kapitel I sahen, ein Geschenk der Stadt Nürnberg gewesen.

wollte hierfür den Platz des Ratssaales beanspruchen: «Es bleibe nichts anderes übrig, als die gegenwärtige Rathstube zusammenzureißen und den Raum derselben zur Anbringung zweyer Zimmer zu benützen.» Glücklicherweise erhob sich dagegen Widerspruch: «Der hochlobl. Kleine Rath zeigte sich jedoch abgeneigt, zur Zerstörung eines Werkes Hand zu bieten, das nicht ohne Aufwand von Kunst und sorgfältiger Arbeit zu Stande gekommen, sich während einer langen Reihe von Menschenaltern von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt hat und für dessen Erhaltung noch vor wenigen Jahrzehnten Sorge getragen worden ist⁵⁰.» Damit war die Gefahr einer Zerstörung der altherwürdigen Baute gebannt. Im Gegenteil, es setzten nun ernsthafte Bemühungen ein, das ganze Rathaus den neuen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend zu renovieren. Vorerst entwarfen noch 1833 Staatsbauaufseher Peter Widmer (1793—1842) und Appellationsrat Johann Konrad Peyer (1794—1875) Pläne für eine neue Bestuhlung samt Sitzen für die Zeitungsredaktoren in dem Ratssaale.

Die neue Verfassung des Kantons Schaffhausen vom 1. November 1834 bestimmte in § 40: «Die Verhandlungen des Großen Rathes sind öffentlich.» Demzufolge mußte im Ratssaale eine Zuhörer-Tribüne eingebaut werden, was der Bauleitung bei den gegebenen Verhältnissen nicht geringe Mühe verursachte. Laut Protokoll vom 2. Februar 1835 erklärten die Bausachverständigen: «daß der obere Teil des Ganges, der aus der Rathauslaube in den Hof des Rathauses führt, zur Anbringung einer mit der Ratsstube in Verbindung zu bringenden Galerie für Zuhörer benutzt werden könne. Freilich müßte dann, um die erforderliche Höhe zu gewinnen, die gegenwärtige gewölbte Decke der Ratsstube weggebrochen werden und mit der zu construierenden obern rechtwinklichten Decke mehr in die Höhe gefahren werden. Dagegen komme in Betracht, daß dann die Rathstube und deren Wandbekleidung ihre architektonische Symetrie und ihren alterthümlichen Charakter verlieren würde, eine Zerstörung, der möglichst begegnet werden solle.»

⁵⁰ PKG. vom 17. Mai 1833.

In der Sitzung des Kleinen Rates vom 27. April 1835 wurden die Vorschläge der Finanzkommission: Ersetzung der gewölbten Decke durch eine flache Gipsdecke, Einbau der Galerie in der Westwand und passende Ausfüllung der entstehenden Flächen über dem Getäfel genehmigt⁵¹. Gleichzeitig schlug die Finanzkommission einen Umbau der Rathauslaube vor. Die Osthälfte soll unterschlagen und in Räume aufgeteilt werden. Vorgesehen waren: ein Sitzungszimmer für den Kleinen Rat (Regierungsrat) in der Nordostecke; «hier ist zur leichteren Erwärmung ein zweiter gut verwahrter Boden anzubringen und die Zimmerdecke bis auf ein paar Zolle über dem Fenster herabzulassen». Nächst diesem Zimmer sei ein Requisitenraum zur Aufbewahrung verschiedener Gegenstände samt einem Einheitswinkel für den Ofen des Sitzungszimmers einzurichten. Als 3. Raum soll eine durch 2 große Fenstertüren zu erhellende Ausstandsstube erstellt werden. (Somit blieb die Westhälfte der Rathauslaube als unnatürlich langer Schlauch bestehen, während die Einbauten und die Treppenöffnung die Osthälfte vollständig absorbierten. Die die beiden Raumhälften trennende Scheidewand in Nordsüd-Richtung, genau dem langen Untergange an der Decke folgend, faßte die 4 alten, bisher freistehenden Holzsäulen ein, welche beim Einfügen der Bretterwand an den Sockeln und Kapitellen verstümmelt wurden.) Damit von der Westseite helleres Licht in die Ratslaube falle, solle das Holzdach der Freitreppe entfernt werden. Der Kleine Rat genehmigte auch dieses Projekt «mit einstweiliger Ausnahme der Wegräumung des Treppendaches». Kurz darauf schlug man vor, die Freitreppe selbst abzubrechen und eine Stiege im Innern vom Erdgeschoß in die Ratslaube hinaufzuführen, was übrigens schon die Projekte von Spengler und Altorfer vorgesehen hatten. In der Sitzung vom 11. Mai 1835 wurde jedoch

⁵¹ Der spätere Antrag der Finanzkommission vom 4. September: «es seye über die Fenster der alten Rathstube eine ebenfalls mit Fenstern zu versehende Wölbung anzubringen, womit sowohl der Rathsaal als die über demselben anzubringende Galerie bedeutend Licht gewinnen würde», fand ebenfalls die Genehmigung der Regierung. PKG. vom 7. Sept. 1835.

davon Umgang genommen und beschlossen, das Dach der Freitreppe nun doch abzubrechen. Schließlich aber führte man die radikale Lösung durch: die alte, 1412 gebaute Freitreppe wurde abgebrochen⁵². Dafür erhielt das Erdgeschoß zu ebener Erde einen Eingang. Der Boden der Ratslaube wurde durchbrochen und eine Stiege vom Erdgeschoß zur Laube hinaufgeführt und zwar so, daß die neue Treppe in nächster Nähe des Renaissance-Portals ausmündete. An gleicher Stelle leitete ein kleines Treppenhaus mit Kammer zum Dachboden weiter. In dem Südostwinkel der Laube fand ein kleiner Heizraum Platz, von wo aus der Kachelofen des Ratssaales bedient werden konnte. Die Oeffnung, die bis anhin als Eingang von der Freitreppe in die Laube diente, wandelte man zu einem Fenster um, das zweite südlich vom Bogentrakt. Schließlich wurden die häßlichen Abtritte verschalt. Die senkrechten Abzugsröhren derselben, die von der Straße aus sichtbar waren, verschwanden damit den Blicken.

Diese großen Umgestaltungen vom Jahre 1835 unterstanden der Bauleitung von Staatsbauaufseher Peter Widmer. In ästhetischer Hinsicht waren sie nicht glücklich ausgefallen, zumal in bezug auf die Rathauslaube. Die Regenten von 1744 hatten diesbezüglich wahrlich mehr Geschmack bewiesen. Ende 1835 war die Rathausrenovation, abgesehen von den Arbeiten im Ratssaale⁵³, beendet. Der Rat hielt erstmals am 23. November wieder darin Sitzung⁵⁴.

⁵² Der Abbruch ist zwar nicht belegt in den PKG., dagegen bei H. W. Harder, Wegweiser zu: Das alte Schaffhausen in Bild und Wort dargestellt, Bild C 18, Museum zu A. H. und auf einem Blatt von 1835 im Staatsarchiv, Abteilg. Häuser.

⁵³ Die Dekoration der obern Wände und der neuen Decke im Ratssaal zog sich noch lange hin. Beschluß des Rates, die Skizzen von Lüthi-Leimbacher (Zürich) für die Wandflächen zu verwenden, PKG. vom 19. Dez. 1836. — An der Decke sollen 4 Wappen in Anwendung kommen: über dem Präsidentensitz das Schaffhauser Standeswappen, gegenüber das eidgenössische Wappen, auf den beiden andern Seiten das Standeswappen mit den Abänderungen der verschiedenen Epochen, PKG. vom 29. März 1837. Reinigung des Getäfels «so, daß die an

Es sei noch nachgetragen, daß der Rathausbrunnen, nachdem «bei der Enge der Passage ein Mann verkarrt worden war», am 30. Oktober 1834 von der Vorgasse weggeräumt wurde. Als Ersatz dafür stellte die Bauleitung 1835 einen rechteckigen Trog aus Gußeisen beim obern Bogen im Erdgeschoß auf.

Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts erfolgten in kleineren Zeitabständen oft Renovationen, die wir hier übergehen, da sie in Beilage I aufgeführt sind. Die nächste größere Restauration fällt ins Jahr 1883. Sie entfernte im Ratssaale die 1835 angebrachte flache Gipsdecke und ersetzte diese durch eine von Kantonsbaumeister Johann Christoph Bahnmaier (1834—1918) entworfene Kassettendecke in Neurenaissance-Stil. Die handwerkliche Arbeit besorgten Schreinermeister Jakob Bernath (1841—1900), Schaffhausen, und Samuel Knold, Holzbildhauer in Spaichingen, Württemberg. Der letztere Meister verfertigte insbesondere die Wappen und Verzierungen⁵⁴. Die Initialen der drei Genannten samt denjenigen des Baudirektors, Regierungsrat C. Moser-Ott, sind in Kartuschen der Decke angebracht. Nach Erstellung der letzteren zeigte es sich, daß sowohl das Getäfel als auch die alten Holzwapen repariert werden mußten, bei welchem Anlaß an der Nordeingangswand Reste einer gotischen Vertäferung zu Tage traten, nämlich ein Türbogen und flache Leisten, die unter der Decke durch kielförmige Nasenbögen verbunden waren. Endlich ließ die Bauleitung durch Dekorationsmaler C. J. Spleiß-Thorwart die verblaßten Malereien und Wandsprüche auffrischen⁵⁵.

Da das Staatsarchiv durch den Umbau von 1885 ein neues Aussehen erhalten hatte, wünschte Kantonsbaumeister Bahnmaier eine entsprechende Umgestaltung der Südfassade des Rathauses, die 1886 nach seinen Plänen zur Durchführung kam. Sie bestand vornehmlich in der Errichtung eines Neu-

den Wänden angebrachten Sprüche sorgfältig erhalten bleiben». PKG. vom 3. April 1837.

⁵⁴ H. W. Harder, Tagebuch, II, S. 54.

⁵⁵ Bahnmaier, Kopierbücher, Jg. 1883.

⁵⁶ Verwaltungsber. 1883, S. 66 f.

renaissance-Giebels, der auf jeder Seite mit 3 Kranzsteinen ausgestattet war, während auf die Front Zementlisenen und ein stark hervortretendes Konsolengesims aufgetragen wurden⁵⁷.

1897 erfolgte eine einschneidende Veränderung der Nordfassade, für die Bahnmaier ebenfalls die Pläne zeichnete und deren Bauleitung er inne hatte. In einem Programm⁵⁸ unterbreitet Bahnmaier der Regierung seine Vorschläge. Unter möglicher Belassung des Gesamtcharakters des Rathauses sollen folgende Arbeiten vorgenommen werden: Entfernung der jetzigen Oelfarbe. Die alten, aus dem Mittelalter stammenden Sandsteine an den Ecken der Bogen⁵⁹ sollen bloßgelegt und, wenn nötig, durch neue ersetzt werden. Der durchlaufende Gurt unter den Fenstern und sämtliche Einfassungen der letzteren müssen neu gemacht werden. Die Fassade soll mit einer Fresko-Malerei ausgeschmückt werden, für die Bahnmaier Szenen aus der Schaffhauser Geschichte, z. B. die Ankunft der eidgenössischen Gesandten beim Eintritt Schaffhausens in den Schweizerbund von 1501, vorschlug. Ueber dem Schwibbogen fände am besten ein Bannerträger mit der eidgenössischen Fahne Platz. Neben diesen kleineren Einzelheiten enthielt Bahnmaiers Projekt 2 wichtige Neuerungen: 1) Ersetzung des vorhandenen Dachgesimses aus Holz durch ein neues aus Sandstein mit Zinnen, letztere mit den Wappen der XIII alten Orte verkleidet, ähnlich dem Wappenschmuck des Basler Rathauses; 2) Aufbau eines Treppengiebels mit Fiale-Türmchen am Dach des Bogentraktes, ähnlich demjenigen, den der alte, in der Rüeger Chronik von H. K. Lang abgebildete

⁵⁷ Bahnmaier, Kopierbücher, Jg. 1885/88.

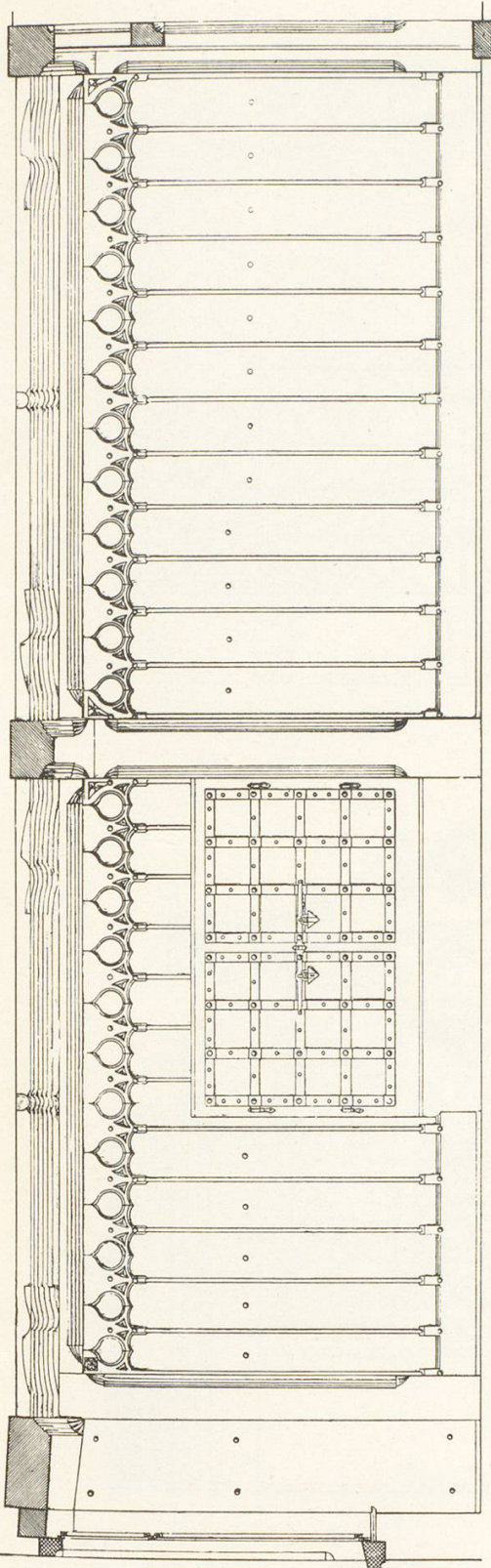
⁵⁸ Programm über die Renovation... und Bericht von J. C. Bahnmaier vom 4. Mai 1896. (1 Fasz. Bauakten, Abtlg. Hochbau.)

⁵⁹ Während alle alten Bilder: die Zeichnung von F. Schalch (1828), das Aquatintablatt von J. B. Isenring (ca. 1835), der Holzschnitt auf S. 24 des Büchleins von F. Zehender, Beschreibung der Stadt Schaffhausen (zwischen 1851 und 1863) den Schwibbogen der Durchfahrt und die Bogen des Erdgeschosses rund darstellen, zeigt die Lithographie von F. Mukler (1848) gotische Spitzbogen. Da auch in dem Programm Bahnmaiers von 1897 ausdrücklich von Rundbogen die Rede ist, muß die Richtigkeit der Muklerschen Wiedergabe bezweifelt werden.

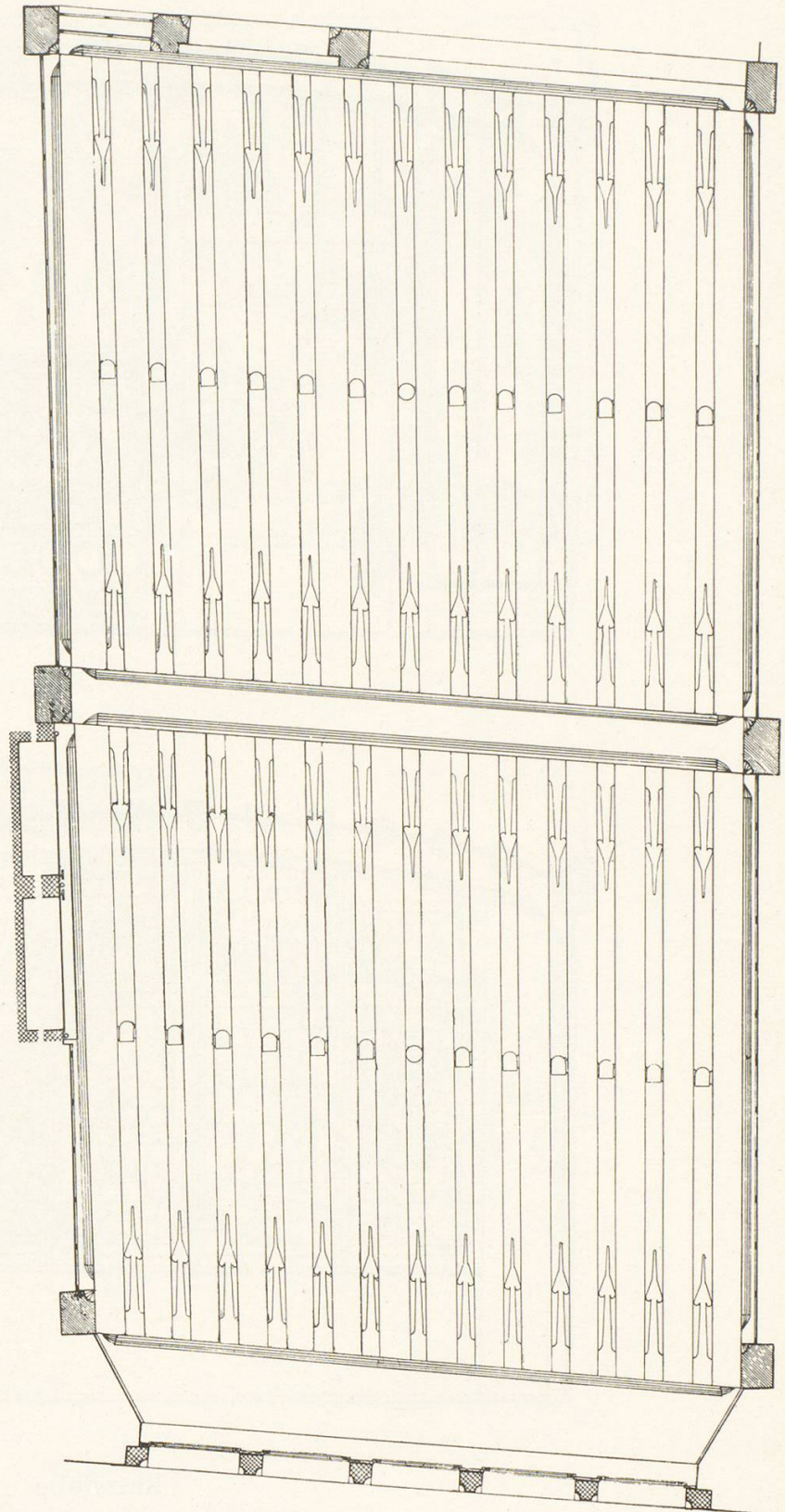
Fronwagturm gehabt hatte. Die Treppen dieses Giebels sollen die Wappen der 9 übrigen Kantone erhalten. 4 mit Hauben besetzte Dachlukarnen über dem Hauptgebäude sollen für die Erhellung der im Estrich eingebauten Gefängniszellen erstellt werden. Den von Seiten des Regierungsrates ausgesprochenen Gedanken, es möchte das Hauptgebäude über der Rathauslaube gegen die Vorgasse um 1 Stockwerk erhöht werden, riet Bahnmaier entschieden ab. Dessen Gesamtprojekt, das vom Regierungsrat dem Kunstverein zur Begutachtung übergeben und von diesem in allen Teilen befürwortet worden war, kam 1897 mit Ausnahme der überhaupt nie gemalten Fresken zur Ausführung. Im Giebelfeld, dessen höchste Stelle 20 m über dem Boden lag, brachte Bahnmaier statt einer ursprünglich geplanten Uhr eine gotisierende Kartusche mit Schweizerkreuz und Jahreszahl 1897 an. Die Steinmetz- und Maurerarbeiten gingen rasch von statten, sodaß das Gerüst am 17. Juli entfernt werden konnte, was vereinbart worden war, weil 8 Tage später das eidgenössische Turnfest in Schaffhaus stattfand⁶⁰. Bei dieser Renovation wurde schließlich der eiserne Brunnen, der sich seit 1835 im Erdgeschoß beim oberen Bogen befand, entfernt. 1899 baute man auf ausdrückliches Verlangen der Stadtbehörde als letzten Nachfahren des ehemaligen Rathaus- oder Silbernen Brunnens einen kleinen Brunnen in eine Nische der Ostwand unter dem Schwibbogen ein.

Seit geraumer Zeit beschäftigte den Regierungsrat die Frage, wie die großen, an der wichtigsten Verkehrsstraße Schaffhausens gelegenen Räume des Erdgeschosses zu verwenden seien, die, wie wir gesehen haben, ursprünglich als Korn- und Kaufhaus, seit 1679 aber allen möglichen Zwecken gedient hatten. 1877 dachte man an eine Verwendung als

⁶⁰ Vgl. Verwaltungsber. 1897. — Im Knopf des Fiale-Türmchens wurde eine Kupferkapsel eingelassen, in welche man nebst einem Regierungskalender von 1897 einen von J. C. Bahnmaier geschriebenen und mit 12. Juli 1897 datierten kurzen Renovationsbericht legte. Als 1929 das Türmchen entfernt werden mußte, wurde die Kapsel entdeckt. Heute wird sie samt Inhalt im Wandschrank der Ratsstube aufbewahrt.



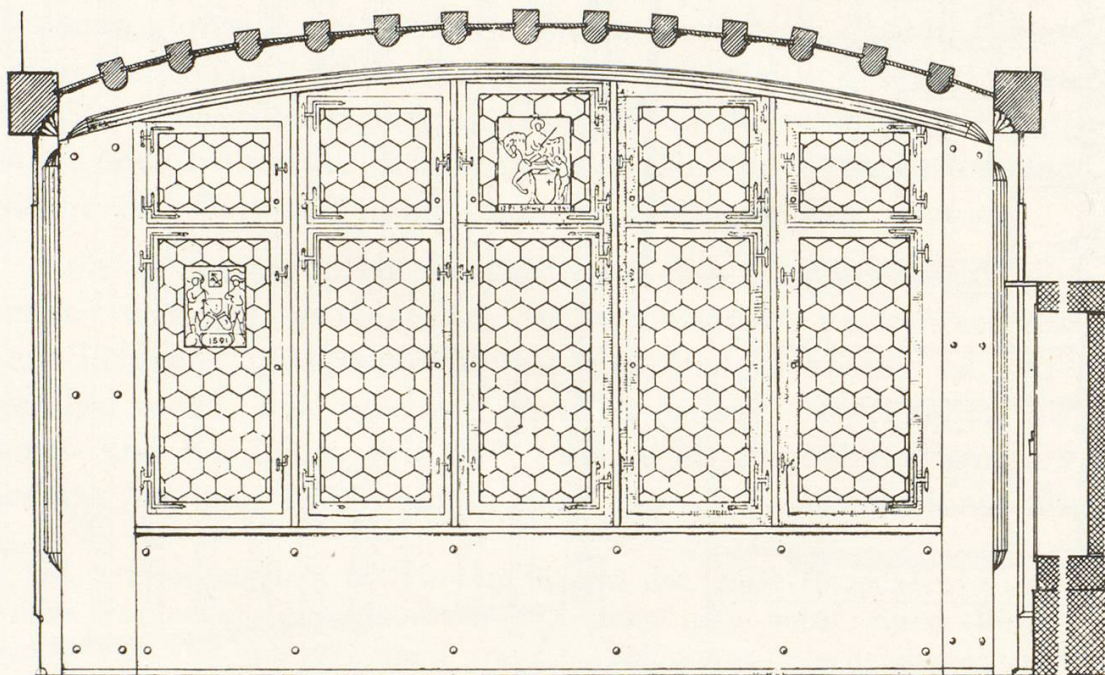
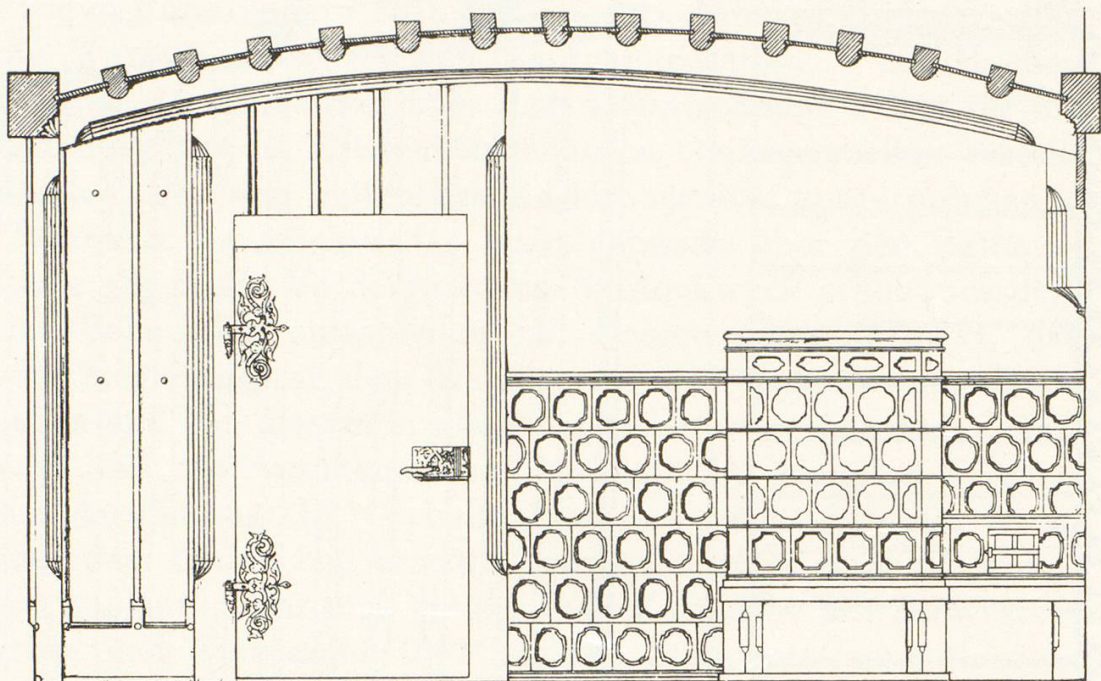
Ostwand mit Tresor



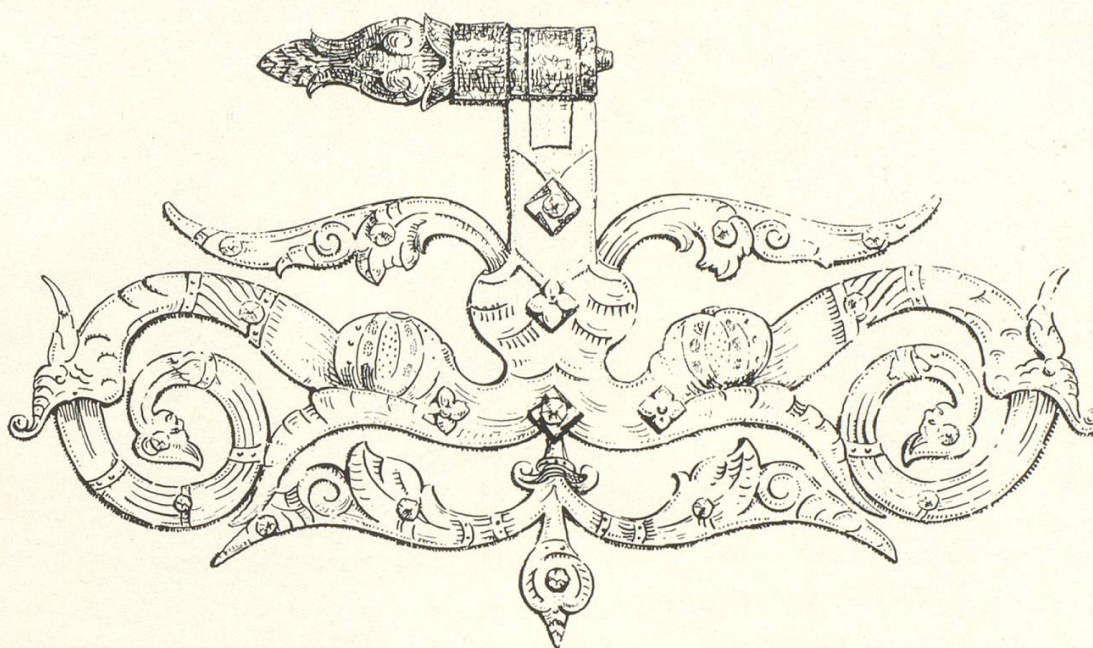
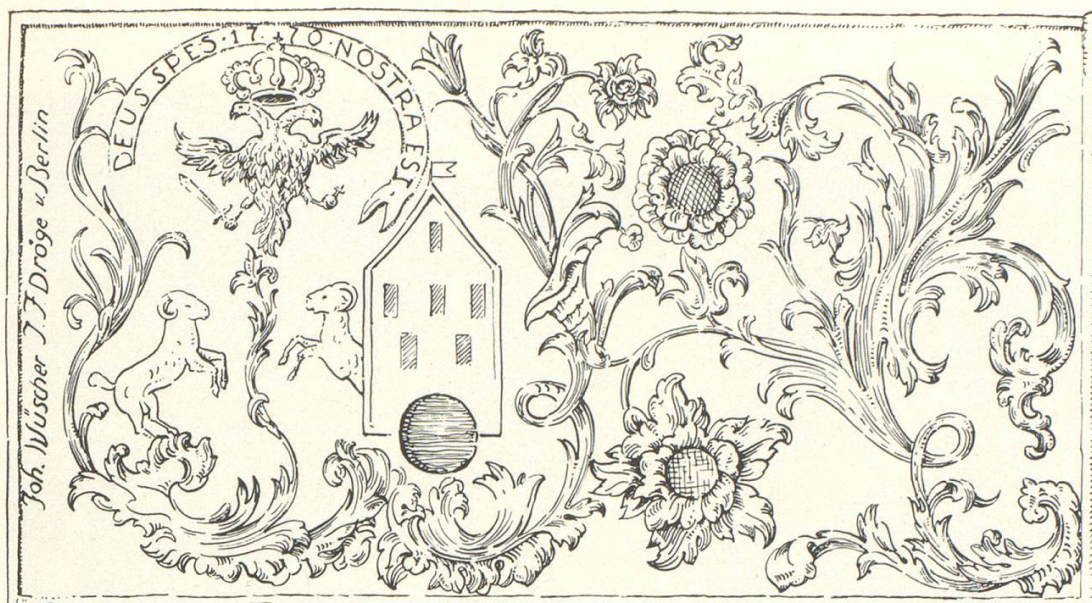
Balkendecke

Ratsstube

15. Jahrhundert



Ratsstube
Nord- und Süd wand



Ratsstube
Rokokoschloß von 1770 und Türbeschlag



Rathauslaube, Blick nach Süden

Aufnahme 1927

Archive, 1896 als Magazine oder öffentliche Lesesäle, 1906 als Gewerbehalle oder als Ratskelleranlage mit Weinausschank⁶¹. Das Jahr 1909 brachte dann die Lösung, indem das Erdgeschoß auf Grund eines Gutachtens von Architekt Prof. Gustav Gull in Zürich zu einem Verkaufslokal und Magazin des Kantonalen Elektrizitätswerkes (EKS) sowie als Drucksachen-Depot des Staatsarchivs eingerichtet wurde⁶². Anlässlich dieser Umbaute kam die gepflasterte Tonnendecke der Durchfahrt unter dem Bogentrakt in Wegfall.

Im Jahre 1920 regte der Heimatschutz Schaffhausen⁶³ an, es solle die 1835 durch Einbauten zerstörte Rathauslaube wieder in ihrem ursprünglichen Zustande hergestellt werden. Die Regierung trat auf den Vorschlag ein und ließ, nachdem 1921 die notwendigen Vorarbeiten erledigt werden konnten, den Umbau 1922 durch Architekt Samuel Meyer (1877—1939) durchführen. Für die Einzelheiten verweisen wir auf Beilage I. Es sei hier lediglich erwähnt, daß die Entfernung der 4 mittelalterlichen gotischen Holzsäulen auf verschiedenen Seiten großem Widerstand begegnete. Insbesondere trat Prof. Ferdinand Vetter für die Erhaltung der Säulen ein⁶⁴. Abgesehen von dem Gedanken der Wiedergewinnung eines einheitlichen Ge-

⁶¹ Vgl. Vorlage des Regierungsrates an den Großen Rat des Kantons Schaffh. vom 13. Juni 1906 betr. Verwendung des Parterre des Rathauses und Plansammlung im Staatsarchiv.

⁶² Vgl. Vorlage des Regierungsrates an den Großen Rat vom 21. April 1909: Bericht und Antrag betr. Einrichtung der Parterre-Räume des Rathauses als Ausstellungsräume und Magazine des EKS, Schaffh. 1909. Gegen die Einrichtung eines «Kramladens» machten verschiedene Großratsmitglieder in der Sitzung vom 28. Mai 1909 aus historisch-ästhetischen Gründen Einwände.

⁶³ Unterstützt durch einen empfehlenden Bericht vom Kant. Konservator. Vgl. Bericht und Antrag betr. die Wiederherstellung der alten Rathauslaube, Vorlage d. Regierungsrates an den Großen Rat vom 30. Mai 1921. Vgl. ferner Schaffh. Tagbl. vom 14. u. 15. Juni 1921, Nr. 136 u. 137, ebenso Verwaltungsber. 1922.

⁶⁴ Vgl. F. Vetter, Stuluu! Bemerkungen zur Rathausumbaute. (Schaffh. Tagbl. vom 21. Sept. 1921, Nr. 221) und: Zerstörung der Rathaushalle. (Schaffh. Tagbl. vom 13. Jan. 1922, Nr. 10, abgedruckt in: Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde, 24. Jg., 1922.)

samtraumes konnte die Bauleitung auf Grund des Tatbestandes, daß die Säulen 1835 arg demoliert und demzufolge gar nicht mehr in der originalen Form vorhanden waren, ihre Wegnahme verantworten. Der gewonnene große Raum, der nun in seinen Dimensionen wieder der mittelalterlichen Laube entsprach, war für gesellschaftlich-kulturelle Anlässe bestimmt⁶⁵. Eine merkwürdige Fügung wollte es, daß der ganze Umbau, bei welchem 205 Personen Beschäftigung fanden, in einer Periode der wirtschaftlichen Depression als Notstandsarbeit erfolgte, ähnlich wie dies bei dem fast genau 300 Jahre früher durchgeführten Umbau des Ratssaales von 1624 der Fall gewesen war.

Für die seit 1929 unter der Leitung des gegenwärtigen Kantonsbaumeisters Emil Gürtler (geb. 1883) unternommenen Bauarbeiten, unter welchen besonders die Restauration der Ratsstube⁶⁶ von 1943 zu erwähnen ist, sei wiederum auf Beilage I verwiesen. Als Abschluß der vielgestaltigen, über ein halbes Jahrtausend währenden Baugeschichte unseres Rathauses ist des Geschehnisses vom 1. April 1944 zu gedenken. Wir meinen den Angriff der amerikanischen Flieger auf die Stadt Schaffhausen. Bei dieser Bombardierung wurde unter anderen vielen Gebäuden auch das Rathaus getroffen. Insbesondere erlitt der Bogentrakt erhebliche Schäden. Eine Sprengbombe drang durch den Estrich und das 3. Geschosß bis auf den Boden des 2. Geschosses, wobei die besagten Hausteile durch die Sprengwirkung vollständig zerstört wurden. Dabei war auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Pedellin nämlich, Frau Magdalena Meier, wurde durch den Luftdruck aus einem Fenster der Südseite des 3. Geschosses an die 20 m weit auf den gepflasterten Straßenboden des Rathausbogens geschleudert und fand augenblicklich den Tod. Der teilweise Einsturz der gewölbten Decke der Ratsstube, die man kaum

⁶⁵ Vgl. die Beantwortung einer Interpellation betr. Benützung der Laube durch den Kant. Baudirektor in der Sitzung vom 20. Nov. 1944 des Großen Rates. (Amtsblatt, 1944, Nr. 50, S. 1303 ff.)

⁶⁶ Vgl. Karl Schib, Eine gelungene Restauration. (Schaffh. Nachrichten vom 18. Dez. 1943, Nr. 297.)

ein Jahr vorher restauriert hatte, rief einer großen Verstümmelung des schönen Raumes. Auch die Kassettendecke der Rathauslaube erlitt durch die Erschütterung Beschädigungen einzelner Felder. Ebenso mußten Verschiebungen in der Dachkonstruktion festgestellt werden. Die Renovationsarbeiten, die der Kantonsbaumeister unverzüglich nach dem Unglück in Angriff nahm, waren gegen Ende des Jahres soweit fortgeschritten, daß der Regierungsrat bereits am 29. November 1944 seine Wintersitzungen in der Ratsstube wieder aufnehmen konnte. Diese jüngste Restauration erreichte durch möglichste Wahrung und Schonung des historischen Charakters eine der Bedeutung des altherwürdigen Baudenkmals entsprechende Lösung.

III. Kurze Beschreibung des heutigen Bauzustandes

(mit Beschränkung auf die alten Bauteile)

Aeußeres

Maße: Länge der Fassade des Hauptgebäudes an der Vordergasse 15 m, des Bogentraktes 5,70 m, also Gesamtlänge zwischen Hecht und Gelbem Horn 20,70 m. Höhe des Hauptgebäudes an der Vordergasse bis zum Dachgesims 12 m, des Bogentraktes 15,70 m. Länge des ganzen Hauptgebäudes in Nord-Südrichtung zwischen Vordergasse und Rathausgarten 42 m. Länge des Bogentraktes in Nord-Südrichtung 18 m.

Nordfassade. Das Hauptgebäude ist zu ebener Erde mit 2 glatten Rundbogen aus Sandstein geöffnet. Im Zwickel über dem Mittelpfeiler steht auf einer hohen, mehrfach profilierten Konsole mit Teufelsmaske (Original) die gotische Halbfigur eines Widders (Kopie). Das einzige Obergeschoß zeigt 4 hohe, gekahlte Kreuzstöcke, unterzogen von einem durchlaufenden Bankgurt. Der große Schwibbogen unter dem Bogen-

trakt weist seitlich bis zu den als Kämpfer behandelten Widerlagern Bossen auf, während der eigentliche Bogenteil aus gebuckelten Sandsteinquadern besteht. Ueber dem Bogen ist eine fünfteilige, gotische, nach der Mitte überhöhte Fenstergruppe, darunter ein Bankgurt, der die Fortsetzung desjenigen des Hauptgebäudes bildet. Die Durchfahrt wird von einer flachen Holzdecke bedeckt, deren Querbalken auf beiden Seiten auf Unterzügen ruhen, die sich auf Kepfer stützen.

Westfassade. Die langgezogene Flucht des Hauptgebäudes öffnet sich zu ebener Erde mit 2 Türen. Die Leibungen der oberen sind in Nordost-Südwest-Richtung schräg gestellt. Die oberen, aus Sandstein gefertigten Hälften dieser Leibungen sind in der Einfahrtrichtung dreimal mit nach unten sich verjüngenden Kragsteinen abgestuft, die als Konsolen für die Trischübel dienen. Je 1 Steinmetzzeichen auf jeder Seite. In der Mitte des kräftigen Türsturzes ist der verkehrt eingesetzte, von der Jahreszahl 1547 begleitete Schlußstein angebracht.

Südfassade. Der Schwibbogen des Bogentraktes ist hier glatt und einfach behandelt. Die Südfront des Hauptgebäudes gegen den Garten ist zu ebener Erde mit 1 Türe und 3 großen Rundbogenfenstern, darüber mit kleineren viereckigen Fenstern und einem rekonstruierten gotischen Treppengiebel versehen.

Ostseite. Der Bogentrakt hat einen Treppengiebel. Die Ostfront des Hauptgebäudes, die gegen die Hinterhöfe der Vorgasse- und Münster-gassehäuser geht, ist völlig schmucklos und ohne Fenster.

Inneres

Erdgeschoß. In dem sonst ganz modern umgestalteten Parterre haben sich noch 4 mächtige, gotische Säulen aus Eichenholz aus der Gründungszeit des Rathauses erhalten.

Diese achteckigen Säulen mit profilierten Sockeln und Kapitellen sind an den Ecken gefast. Eine von ihnen steht im Verkaufsladen, die andere im Magazin des EKS, die dritte und vierte im Drucksachenarchiv des Staatsarchivs. Auf den Säulen ruhen 3 übereinandergelegte Balken, die als Unterzüge die Decke tragen. Auf der Säule im Laden sind die Initialen SP und H eingeritzt.

R a t s s t u b e. Maße: Länge 8,90 m; Breite 4,65 m; Höhe 3,05 m. Schmäler, gotischer Raum, dessen Täfer aus Tannenholz mit Leisten gegliedert ist, die oben durch kielförmige Nasenbögen verbunden sind. Auf allen 4 Wandseiten weisen die eichenen Unterzüge unter der Decke scharfkantige Kanneluren auf, die am Ende in Fächerform zusammenlaufen. Das gilt auch für die Vertikalpfosten aus Eichenholz in den Zimmerecken, in der Mitte und für die Türeinfassung. Die flachgewölbte Decke ist mit halbrunden Balken unterzogen. Diese sind in der Mitte mit leeren Kreisen, am Ende mit Lilien besetzt. Der mittlere Querbalken und die Wandbalken machen die Wölbung der Decke mit. Der aus Sandstein gebildete Korpus des Kassenschrankes des ehemaligen Seckelamts ist in die Ostwand eingelassen. Die beiden handgeschmiedeten Türen desselben sind mit schweren Malenschlössern behängt. Die Nordseite der Stube wird von einer fünfteiligen Fenstergruppe ausgefüllt. Zwei Glasscheiben: 1) Kopie einer Schaffhauser Standesscheibe von 1590 von Ernst Wehrli. 2) Schwyzer Standesscheibe von Lothar Albert (Basel), 1941. An der Türe ein Rokokoschloß. Darauf als Ornamentik neben Blumenzierden das Schaffhauser Standes- und Stadtwappen, überstellt vom doppelten Reichsadler mit Devise: «Deus spes 1770 nostra est.» Seitlich die Beischrift: «Joh. Wüscher⁶⁷ F. F. Dröge v. Berlin.»

⁶⁷ Im Genealogischen Register ist angegeben ein Johannes Wüscher, Schlossermeister zum Eisenring im Sporeneggälein, geb. 1733, Todesdatum unbekannt. Im Ausgabenbuch des Seckelamts von 1770, Stadtgewerbe steht unterm 20. Oktober: «Dem Johannes Wüscher, Schlosser, für ein Schloß an der Seckelstuben und andere Arbeit 21 fl, 2 Kr.»

Rathauslaube. Maße: Länge 27,80 m; Breite 13,15 m; Höhe 5,15 m. Langgestreckter, nicht rechtwinkliger Raum, auf der Nordseite von 4, auf der Westseite von 3 hohen Kreuzstöcken belichtet. Die Einfassung der zum Vorzimmer führenden Türe aus Sandstein in der Westwand ist mit einer tiefen Hohlkehle und mit einem Kielbogen versehen, während der Sturz auf der Tiefe der Leibung horizontal abgeschlossen ist. Links 2 Steinmetzzeichen. Handgeschmiedete Türe aus Eisen. Die Türe und deren Einfassung zum Aufstieg der Pedellenwohnung ist eine moderne Rekonstruktion.

Die bis zur Brusthöhe einfach getäfelten Wände sind im oberen Teil weiß getüncht. An der Südwand das äußere Renaissance-Portal von 1624. Es besteht aus verschiedenen Holzarten, zum Teil aus ungarischem, stark geflammtem Eschenholz. Die Leibungen des unteren Teiles sind schräg gestellt und durch Dreiviertelsäulen mit jonischen Kapitellen begrenzt. Auf beiden Seiten steht auf einem Sockel je eine Freisäule in gleicher Formation. In jeder Wandung ist eine nischenartige Vertiefung ausgespart, die oben in eine Muschel ausläuft. Das Türfeld ist mit einem reliefartigen Renaissancetor ausgeschmückt. Das Rokokoschloß stammt vom gleichen Meister wie das Türschloß der Ratsstube (J. Wüscher, 1770) mit gleicher Gravüre: Wappen und Devise, dagegen nicht datiert und ohne Signatur. Die Beschläge sind farbig. Ueber dem nach oben mit Zahnschnitt verzierten Architrav sitzt, zwischen einer eckigen Verdachung, der Portalaufsatz. Zwischen je einem Paar von kleinen korinthischen Säulen befindet sich das Zifferblatt der kreisrunden Uhr. Unter dieser in einer Oeffnung das Schlagwerk. Der kleine Schaffhauser-Bock aus Holz, dessen Stirne mit einem Eisennagel verstärkt ist, stößt bei jedem Stundenschlag gegen eine Bronzeglocke. Dabei macht das dahinter stehende Männchen mit der Rechten und mit dem Kinn die Bewegung mit. Das einfache Uhrwerk mit Ankerhemmung, dessen Antrieb durch einen Gewichtsstein erfolgt, dürfte im 18. Jahrhundert eingerichtet und somit nicht mehr identisch mit der Uhr von 1625 sein. Nach der Decke

wird der Portalaufsatz von einer ovalen, unterbrochenen Verdachung abgeschlossen.

Die einfach gegliederte Kassettendecke von 1586 ist in der Westhälfte ganz, in der Osthälfte nur im nördlichen Zipfel bis zum ersten Zapfen im Original, im Rest der Osthälfte dagegen in Rekonstruktion erhalten. Gegen die Wände ist sie mit einem Gesims mit Zahnschnitt begrenzt. Schwach erhöhte Fassetten wechseln ab mit vertieften, größeren, rechteckigen und kreuzförmigen Feldern. Zwischen den rechteckigen sind Quadrate (mit 1922 aufgesetzten kleinen Holzzapfen) angebracht. Der von der Nord- bis zur Südseite reichende Unterzug wird beidseitig von einem Zahnschnitt eingefasst. Dort, wo vor 1922 die 4 Holzpfeiler den Unterzug berührten, geben 4 bemalte Holzzapfen ihren vormaligen Standort an. Auf der Nordseite läuft der Unterzug auf eine Konsole aus, die eine von Bildhauer Joh. Oechslin geschaffene Maske mit den Gesichtszügen von Regierungsrat Gottfried Altorfer (1877—1945) zeigt, der im Jahre der Wiedereröffnung der Laube (1923) Präsident des Regierungsrates war.

Seit 1922 schmücken 12 Portraits in Oel als Leihgaben der Stadt Schaffhausen die Wände. Sie stellen wichtige Schaffhauser Amtspersonen und Geistliche dar, nämlich (an der Westwand links vom Aufgang beginnend):

Melchior Hurter (1584—1655), Dekan, 1633, Maler unbekannt.

Matthäus Schalch (1588—1659), Bürgermeister, 1657, Maler unbekannt.

Joh. Jakob Stokar (1615—1681), Seckelmeister, 1680, Maler unbekannt.

Tobias Holländer von Berau (1636—1711), Bürgermeister, 1702 gemalt von J. J. Schärer.

Johannes Köchlin (1652—1710), Bürgermeister, gemalt von J. J. Schärer.

Joh. Felix Wepfer (1671—1749), Bürgermeister, gemalt von J. F. Peyer (?).

Johannes Rietmann (1679—1765), General in Sardinischen Diensten, 1754 gemalt von J. U. Schnetzler.

Nikolaus Wüscher (1686—1751), Bürgermeister, gemalt von J. J. Schärer.

Franz von Meyenburg (1690—1760), Bürgermeister, 1750 gemalt von J. U. Schnetzler.

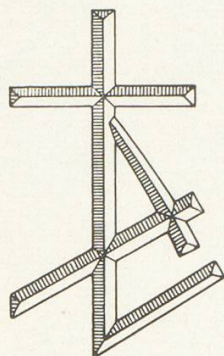
Joh. Jakob Peyer im Hof (1705—1772), Bürgermeister, 1773 gemalt von A. Speißegger.

Christoph Schalch (1708—1768), Bürgermeister, gemalt von J. U. Schnetzler.

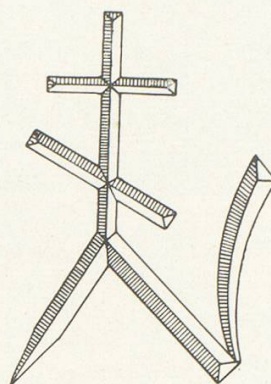
Anselm Franz von Meyenburg (1723—1805), Bürgermeister, 1772, Maler unbekannt.

Im weiteren hängen an der Ostwand 3 große Historienbilder eines unbekannten Malers [Joh. Martin Veith (1650 bis 1717) (?)], die sich seinerzeit im Gasthaus zum Schiff befunden hatten und nach der Renovation der Rathauslaube von der Bierbrauerei Falken der Regierung geschenkt wurden. Während das erste Bild die Szene «Alexander der Große vor Diogenes» darstellt, ist die Deutung der beiden anderen unklar. Vielleicht behandelt das zweite die Geschichte von Scipio Africanus, der die schöne Gefangene freigibt, die dritte möglicherweise das alte Motiv der «Keuschheitsprobe».

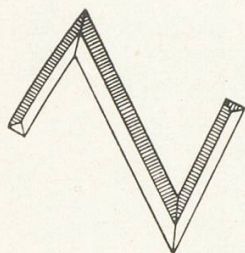
Großratssaal. Maße: Länge 10,75 m; Breite 10,25 m; Höhe 4,80 m. Das Wandgetäfel von 1624 aus Ahorn-, Nußbaum- und Eichenholz ist mit toskanischen Säulen und einem kräftigen Gesims verziert. Darüber ziehen sich, gegeneinander durch Konsolpilaster, nach oben durch einen Eierstab abgegrenzt, die Spruchtafeln hin. An der Nordwand das innere Portal. Es ist, wie das äußere, aus verschiedenen Holzarten gefertigt. Je 2 Paare jonischer Säulen fassen die mit bemalten Beschlägen und einem Rokokoschloß ausgestattete Türe ein. Zwischen geschweiffter Verdachung der Uhraufsatz. Ueber der Tafel der Uhr, die mit derjenigen des äußeren Portales korrespondiert, als Intarsie die Jahreszahl 1624. Als Abschluß



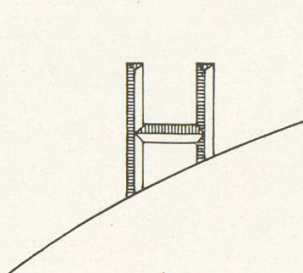
a



b



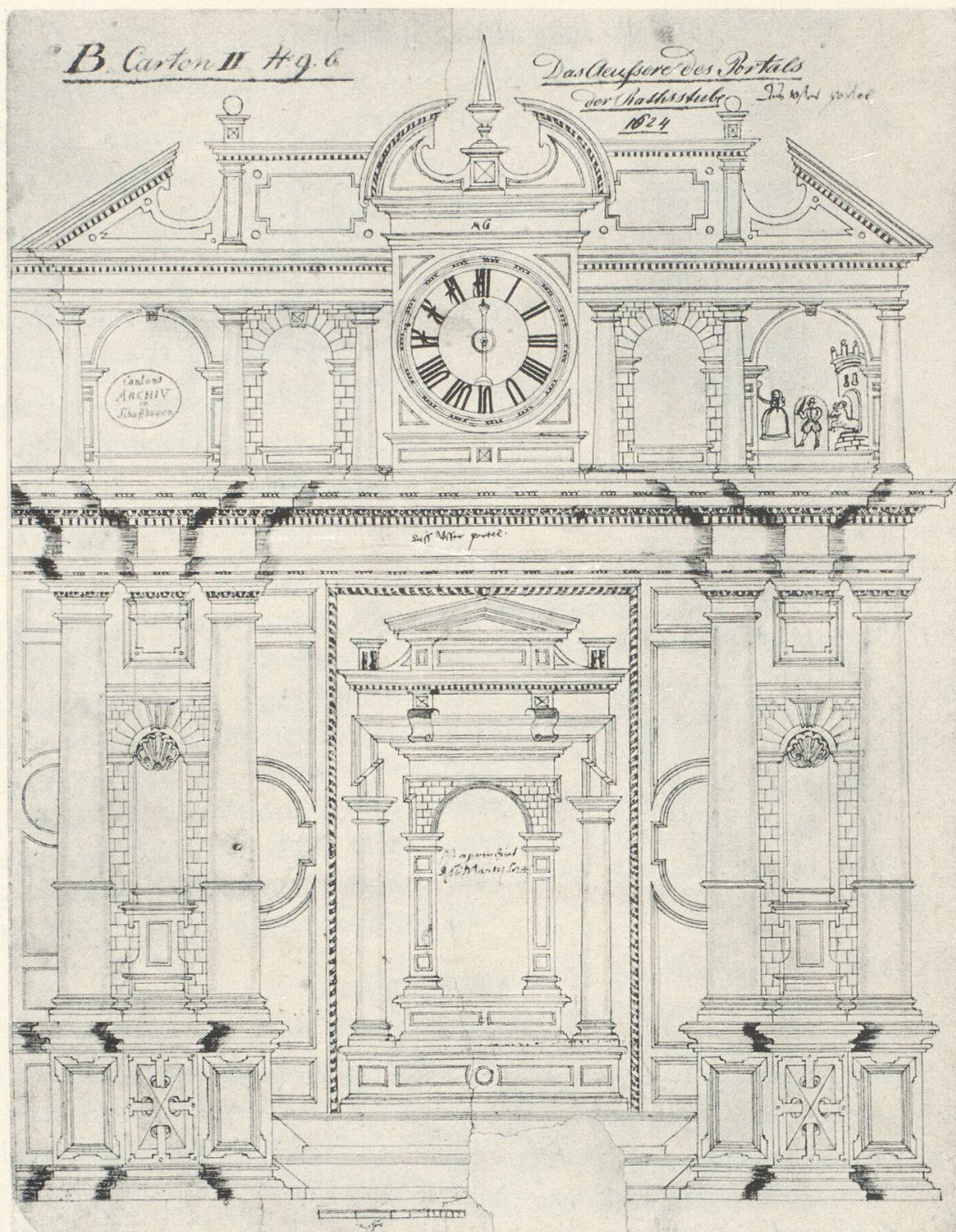
c



d

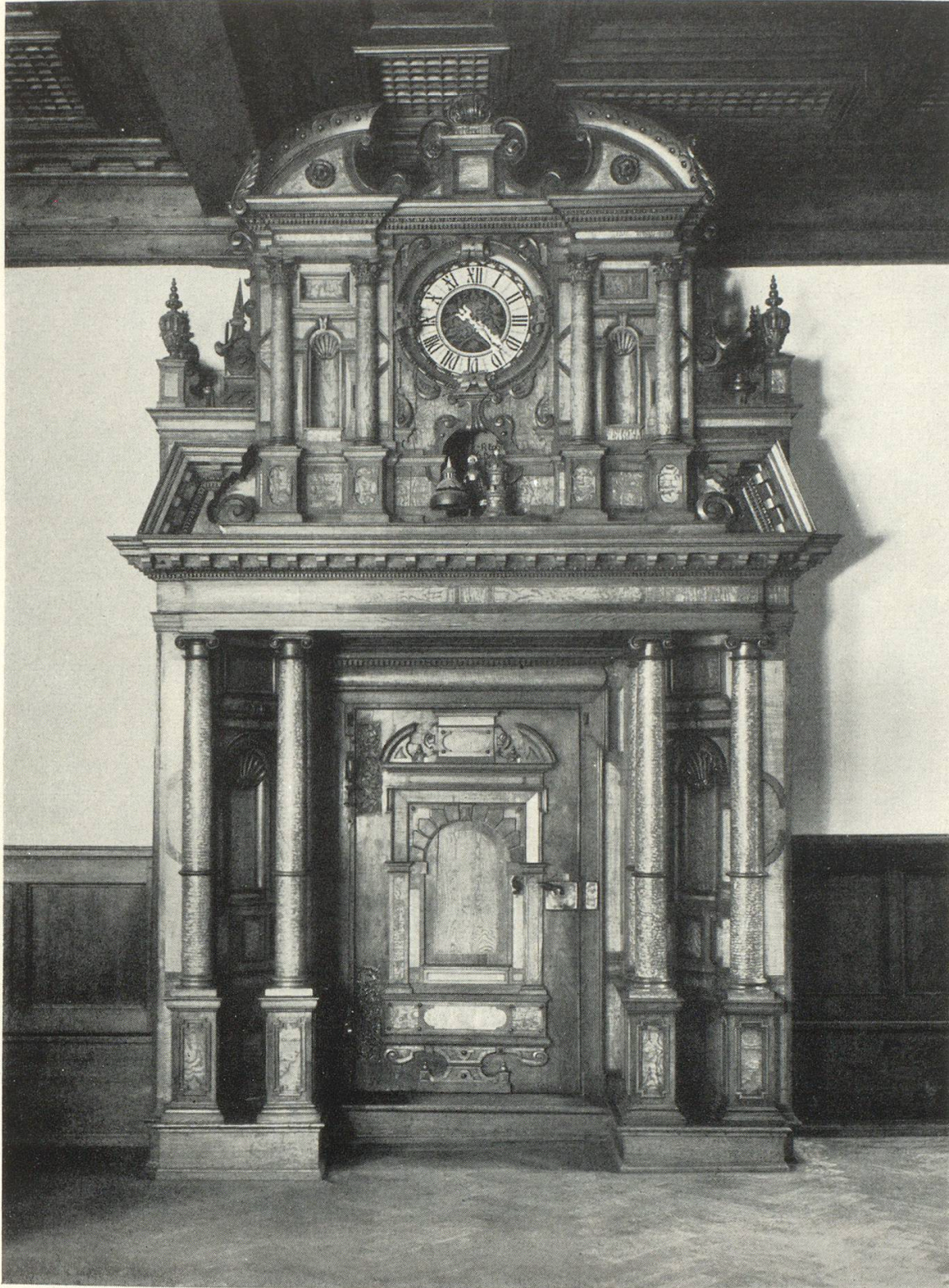
Steinmetzzeichen

- a an der linken Leibung (Orig. 7,5 cm hoch), b an der rechten Leibung (Orig. 8 cm hoch) des Westportals von 1547
c (Orig. 4 cm lang), d (Orig. 2,5 cm hoch) am Kielbogen der Türe von der Rathauslaube zum Vorzimmer



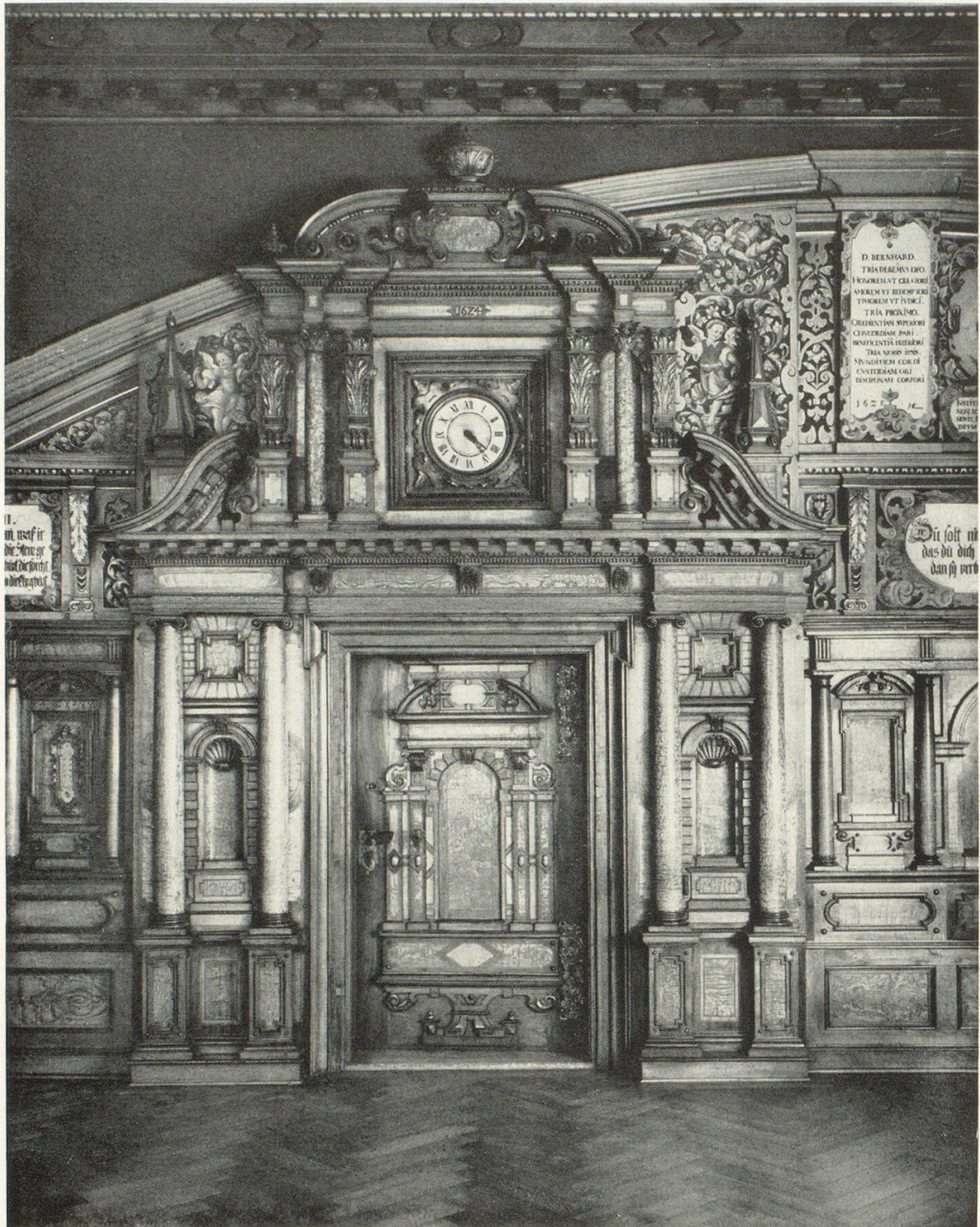
Entwurf für die Außenseite des Ratssaal-Portales
von Meister Matthias Gaißenbock, 1624

(Staatsarchiv)



Außenseite des Ratssaal-Portales von 1624

Aufnahme 1945



Innenseite des Ratssaal-Portales von 1624

Aufnahme 1945

wiederum eine flachbogige Verdachung. In der Westwand das kleinere und einfache Portal zum Gang für den Austritt in den Garten.

Der geschweifte Fries an der Nordwand, dessen Peripherie noch die Wölbung der ehemaligen, mittelalterlichen Decke angibt, ist ausgefüllt mit Malereien von Hans Kaspar Lang, dessen Signatur samt Jahreszahl 1625 auf der hervortretenden Vertikalfüllung rechts neben dem Portalaufsatz zu sehen ist. Auf der rechten Hälfte des Bogenfeldes sind 3 symbolische Frauengestalten: Gerechtigkeit, Eintracht und Frieden abgebildet. Rechts im äußersten Zwickel hält eine Putte dem Beschauer ein Schildchen mit dem Restaurationsvermerk hin: «Durch Gottes Hülfe gemalt von C. Spleiß-Thorwart, 1883.»

An der Ostwand, an den Fensterpfeilern und an der Westwand befinden sich 10 Holzwappen. Es sind dies, im Osten beginnend, folgende:

Hans Kaspar Lang, Seckelmeister, 1632.

Hans Konrad Peyer, Statthalter, 1623.

Matthäus Peyer im Hof, Statthalter, 1625.

Hans Im Thurn, Bürgermeister, 1632.

Heinrich Schwarz, Bürgermeister, 1625.

Rochius Goßwiler, Bürgermeister, 1629.

Hans Martin Forrer, Bürgermeister, 1629.

Hans Ludwig Seiler, Seckelmeister, 1629.

Hans Peyer, Seckelmeister, 1625.

Hans Ulrich Schalch, Seckelmeister, 1629.

In den 3 Rundbogen der Fenster Glasscheiben von Ost nach West: 1) Stadt Zürich, 2) Stadt Winterthur, 3) Stadt Bern.

Die Neurenaissance-Kassettendecke von 1883 enthält in den rechteckigen Feldern und in den Zwickeln das Schweizerkreuz, das Schaffhauser Standeswappen und die Wappen der 6 Bezirkshauptorte (B.) in folgender, im Osten beginnender Reihenfolge:

B. Schaffhausen (Schaffhausen)
 B. Schleithelm (Schleithelm)
 Schweizerkreuz
 B. Unterklettgau (Hallau)
 B. Stein (Stein am Rhein)
 B. Reiath (Thayngen)
 Standeswappen Schaffhausen
 B. Oberklettgau (Neunkirch).

An den Borduren zu den rechteckigen Feldern die Initialen der bei der Errichtung der Decke beteiligten Personen, im Osten beginnend:

I. B. Schrmstr. = Jakob Bernath, Schreinermeister
 1883, S.K. Bildhr. = Samuel Knold, Bildhauer
 I. C. B. Bmstr. = Johann Christoph Bahnmaier, Baumeister
 C. M. O. Rgrt. = Christian Moser-Ott, Regierungsrat.

Das Mobiliar stammt von 1885. Der Schreibtisch ist so datiert.

Der Wortlaut der Wandsprüche und Inschriften

/ = Zeilenende

() = Ergänzungen des Herausgebers

Die Numerierung der Felder von links nach rechts vom Beschauer aus.

OSTWAND

1. Feld: Levit. XIX. (3. Mos. 19, 15)

Du solt nit Verkeert handeln Im Gericht, du solt nit ansehen
 die Person / des Armen, vnd die Person des Gewaltigen
 Soltu nit Ehren: / In der Gerechtigkeit Soltu deinen nechsten
 Richten.

2. F e l d : Ios. I. (Jos. 1, 7) Spricht Gott:

Vom Gesetz soltu nit abtreten. Weder Zu der Rechten /
Noch Zu der Lingken, dan also würstu Glück haben / vnd
dan so würstu Weißlich Handeln.

K a r t u s c h e über dem Präsidentenstuhl:

NIHIL EST QVOD / REMPVB(LICAM) MAGIS / PRAE-
DICET QVAM / POPVLVS QVIETVS SENATVS CON-
CORS / ET TOTA CIVITAS / MORVM HONESTA-/TE
VESTITA.

(Nichts gibt es, das dem Staate mehr zum Ruhme gereicht
als ein befriedetes Volk, eine einige Behörde und eine
Bürgerschaft, die in ihrer Gesamtheit durch Ehrbarkeit der
Sitten ausgezeichnet ist.)

3. F e l d : Devteron. I. (5. Mos. 1, 17)

Jr Sollen die Person nit ansehen Jm Gericht / den Kleinen
als Wol Verhören als den Großen, / Vnd keinen Menschen
Förchten, dan das gericht ist Gottes.

4. F e l d : Psalm. LXXXII. (1 u. 3)

Gott stehet in der großen Versammlung. Er Richtet miten
vnder / den Götteren, vnd Spricht: Schaffend Recht den
Armen vnd den Waisen, / Erretet den geringen vnd Dürf-
tigen vs der hand des Gottlosen.

K a r t u s c h e gegen das Fenster:

Das / Ampt der / Oberkeit.

W E S T W A N D :

K a r t u s c h e gegen das Fenster:

Die / Pflicht der / Under- / thonen.

1. F e l d : Ad Rom. XIII. (Röm. 13, 1, 2, 4)

Jederman sey Vnderthon der Oberkeit, dan sy ist von
Gott verordnet. / Wer sich nun wider die Oberkeit setzt,

der widerstrebt Gottesordnung. / Sy ist Gottes dienerin vnd
trägt das Schwerdt nit vmb Sonst / Sonder ist ein Recherin
Zur Straff vber den, der böses thuet.

2. F e l d : I. Pet. II. (1. Pet. 2, 13, 15, 17)

So sind nun Vnderthon Aller Menschlichen Ordnung / vmb
des Herren willen, dan also ist der will Gottes. / Förchtend
Gott, Ehrend den König.

P o r t a l, Kartusche unter dem Giebel:

CIVITAS TVM DEMVM IN OPTIMO / STATV DEGIT SI
CIVES MAGISTRA-/TVI OBEDIVNT, MAGISTRATVS
AVTEM / LEGIBVS. (Der Staat befindet sich dann im
besten Stande, wenn die Bürger der Behörde, diese aber
den Gesetzen gehorchen.)

P o r t a l, Kartusche am Türflügel:

PAX INTRAN-/TIBVS. (Friede den Eintretenden.)

3. F e l d : Proverb. XXIII. (Spr. 24, 21, 22)

Mein Sohn, hab Gott vor ougen vnd förchte den König. /
Menge dich nit Vnder die Vffrüerischen, / Dan blötzlich
würdt Jr fahl vnd Verderben endtstehn.

4. F e l d : I. Timoth. II. (1. Tim. 2, 1 u. 2)

Darum vermahne ich Eüch, das Jr vor allen dingen thüeyen
Gebett / Fürbitt vnd Dancksagung für alle Oberkeiten, das
wir / ein Still vnd Rüewig leben füerind Jn der Gottsforcht
vnd Erbarkeit.

N O R D W A N D

1. F e l d : Röm. XIII. (7)

So gebend nun Jedermann, was ir / schuldig sind, die Steuer,
dem die Steuer ge-/bürt, den Zohl, dem der Zohl gebürt, die
forcht, / dem die forcht gebürt, die Ehr, dem die Ehr gebürt.

2. F e l d : Exod. XXIII. (2. Mos. 23, 2, 8) Eccles. XX. (J. Sir. 20)

Du solt nit volgen der Menge Zum bösen, vnd nit das Vrtel
also Sprechen, / das du dich lenckest nach der menge, das
Recht zu biegen. Du solt ouch nit gaaben nemen, / dan sy
verblenden die Ougen der weisen, vnd verkehren die sachen
der gerechten.

3. F e l d : 2. Chron. XIX. (6)

Spricht der König Josaphat Zu den Richtern: nun lugend,
wasz Jr Thüen. / Dan ir Richtend nit dem Menschen, Sonder
Gott, / Vnd der ist by Eüch Im Handel des Gerichts.

F r i e s über dem 2. Feld:

D(IVUS) BERNHARD. / TRIA DEBEMVS DEO / HONO-
REM VT CREATORI / AMOREM VT REDEMPTORI, /
TIMOREM VT IVDICI. / TRIA PROXIMO / OBEDIEN-
TIAM SVPERIORI, / CONCORDIAM PARI / BENEFI-
CIENTIAM INFERIORI. / TRIA NOBIS IPSIS / MVNDI-
TIEM CORDI / CVSTODIAM ORI / DISCIPLINAM COR-
PORI. 1625 H. C. Lang. (Der hl. Bernhard spricht: Drei
Dinge schulden wir Gott: Ehre als dem Schöpfer, Liebe als
dem Erlöser, Furcht als dem Richter. Drei Dinge dem Näch-
sten: Gehorsam dem Obern, Verträglichkeit dem Gleich-
gestellten, Wohltätigkeit dem Untergebenen. Drei Dinge
uns selbst: Reinheit dem Herzen, Wachsamkeit dem Munde,
Zucht dem Körper.)

IVSTITIA NON NOVIT PATREM / NON NOVIT MATREM,
VERITATEM / NOVIT, PERSONAM NON RESPICIT, /
DEV M IMMITATVR. (Die Gerechtigkeit kennt weder Vater
noch Mutter, sie kennt nur die Wahrheit. Sie achtet nicht
auf die Person, sondern ahmt Gott nach.)

CONCORDIA PARVAE RES / CRESCVNT / DISCORDIA /
MAGNAE DILABVNTVR. (Durch Eintracht wachsen kleine
Dinge, durch Zwietracht gehen große zugrunde.)

PAX OPTIMA RERV M ET / TRANQVILLA LIBERTAS /
HAEC ETIAM MAGNO CVM DAMNO / CONIVNCTA
VTILIOR EST BELLO. (Der Friede, das höchste der Güter,

und die Freiheit in der Ruhe: Diese zwei sind, auch wenn sie mit großem Nachteil verbunden wären, doch besser als der Krieg.)

Beilage I

Baugeschichtliche Daten

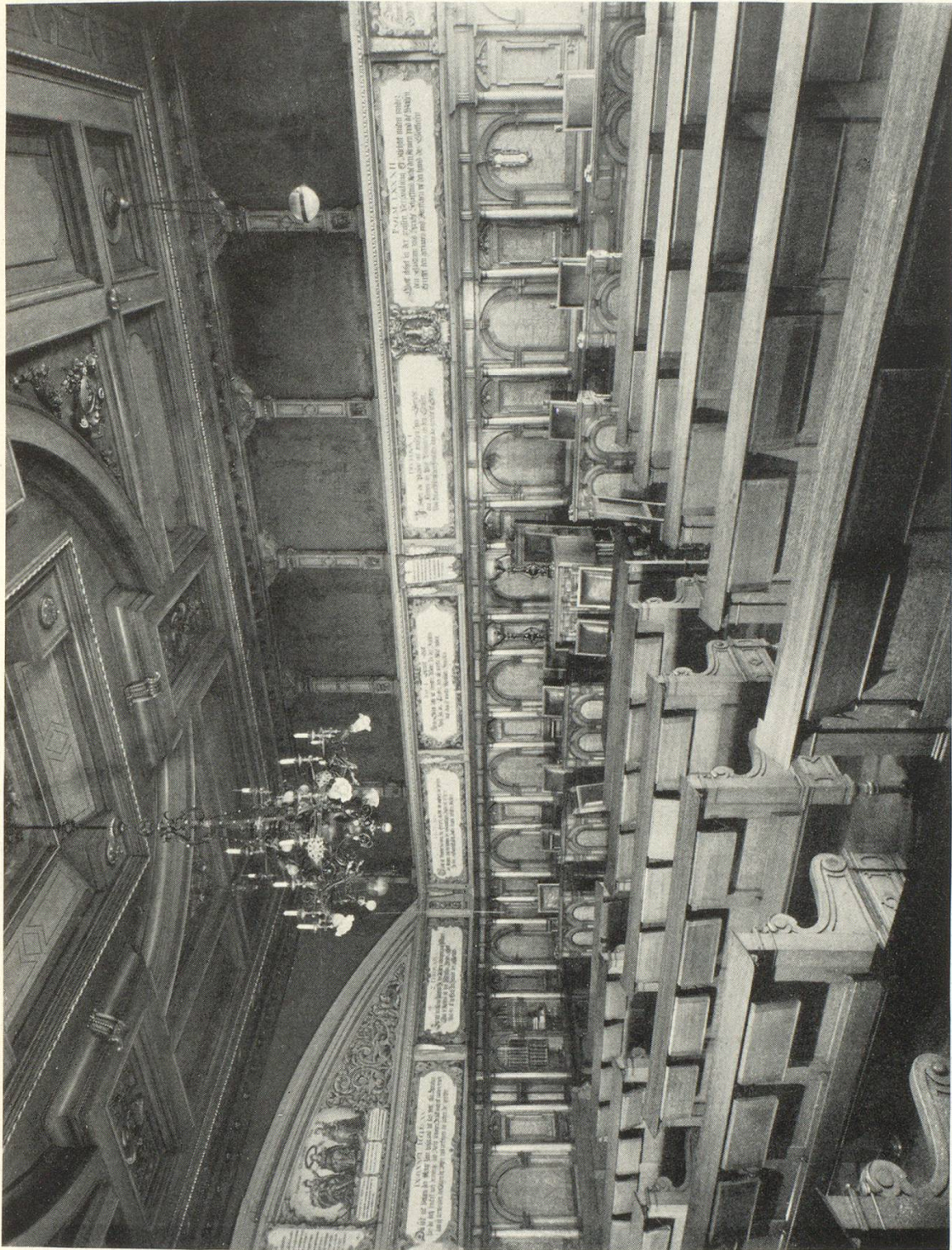
Terminologie

Hauptgebäude	= der in Nord-Süd-Richtung sich hinziehende Langbau.
Bogentrakt	= der schmale, turmartige Anbau über dem Schwibbogen.
Ratssaal	= Große Ratsstube oder Großratssaal.
Rathauslaube	= Ratslaube oder Laube.
Ratsstube	= die kleine Ratsstube auf der Nordseite des 1. Geschosses im Bogentrakt, später Seckelamtszimmer oder Kassenzimmer genannt.
Vorzimmer	= das südlich vor der Ratsstube gelegene Zimmer.
Sitzungszimmer	= das 1835 errichtete und vom Regierungsrat bis 1914 benützte Zimmer in der Nord-Ost-Ecke der damals unterteilten Osthälfte der Rathauslaube. (Seit 1922 nicht mehr vorhanden.)
Rathausgarten	= Garten südlich des Ratssaales mit dem Soldatendenkmal, auch Archivgarten oder Hof genannt.

- 1382 Erste urkundliche Nachricht vom Bau des Rathauses.
1412 1. März; erste Sitzung im neu erbauten Rathaus.

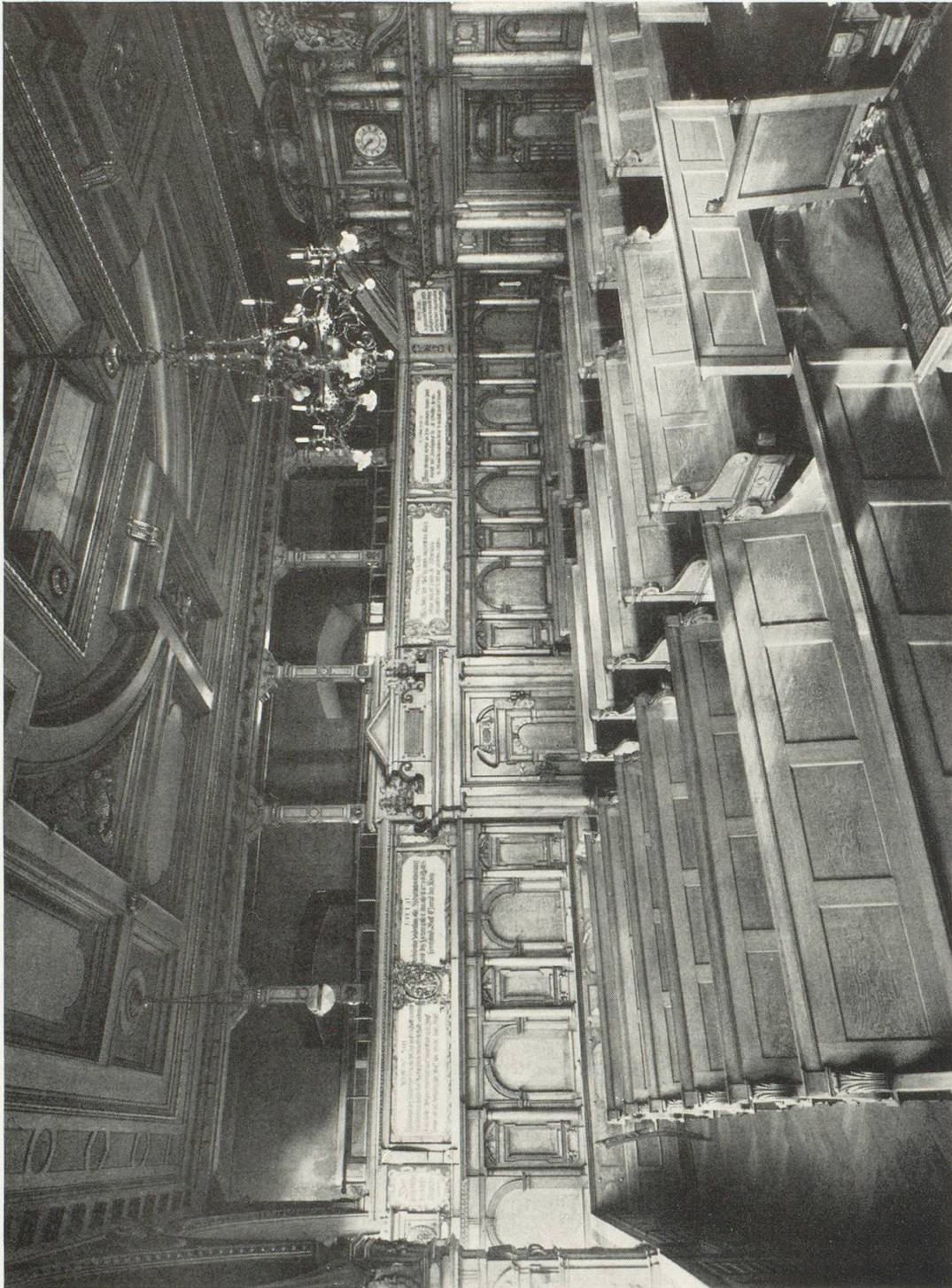
- 1514/15 Schaffhauser-Bock aus Stein über Fratze an der Nord-Fassade. Arbeit des Bildhauers Augustin Henkel.
- 1547 Obere Einfahrtstüre vom Rathausbogen in die Kornhalle im Erdgeschoß. Am Türsturz verkehrt eingesetzter Schlußstein mit der Jahreszahl 1547.
- 1551 Anbringung eines Holzdaches über der steinernen, doppelseitigen Freitreppe am Rathausbogen, die bei der Oeffnung des heutigen zweiten Fensters von Norden in die Rathauslaube einmündete. Dekorierung des Dachgesimses der Nordfassade mit den Wappen der XIII alten Orte. Bemalung des ganzen Rathauses mit Oelfarbe.
- 1586 Kassettendecke in der Rathauslaube, gearbeitet von Hans Konrad Gotsfrid.
- 1624/25 Umgestaltung des Ratssaales. Renaissance-Portal von Felix Buggin, Baldiser Rotpletz und Matthias Gaißenbock, datiert 1624. Ausmalung des Getäfels mit Sprüchen von Hans Kaspar Lang, datiert 1625. Uhr mit Schlagwerk am äußeren Portal von Hans Jakob Kübler.
- 1679 Infolge der Errichtung eines besonderen Kornhauses auf dem Herrenacker wird das Erdgeschoß des Rathauses als Kornhalle aufgegeben; weiterhin als Magazin, Holzschopf u. a. m. verwendet.
- 1743 Erhöhung des Bogentraktes um 1 Stockwerk zwecks Vergrößerung der Weibelwohnung.
- 1744 Die alte Glocke auf dem Rathausdach gegen die Vordergasse wird entfernt.
- 1770 Rokokoschlösser zu den Türen der Ratsstube und des Ratssaales von Schlossermeister Joh. Wüscher.
- 1805 Einbau einer Gefangenzelle im 2. Stock des Bogentraktes und von 2 Zellen im Estrich.
- 1814/15 Umbau des Dachstockes über dem Ratssaal. Im letzteren: Weißeln der Decke und Entfernung des alten Leuchters.

- 1834 30. Oktober: Wegräumung des Rathausbrunnens an der Vorgasse.
- 1835 An der Westfassade: Entfernung der steinernen, mit Holzdach bedeckten Freitreppe; dafür Errichtung eines Einganges zu ebener Erde durch eine neugeschaffene, in das Parterre führende Türe. Umgestaltung der bisherigen Eingangspforte der nun abgebrochenen Freitreppe zu einem Fenster der Laube: Südfassade: Verschalung der Abtritte in der hölzernen Vorbaute neben dem Seitengang des Ratssaales, an der Stelle, wo jetzt die Türe zum Rathausgarten ist. Ratssaal: Ersetzung der gewölbten Holzdecke durch eine flache Gipsdecke. Einbau einer Zuhörer-Tribüne auf der Westseite. Vergrößerung der 3 Fenster auf der Südseite durch Rundbogen.
- Rathauslaube: Auf der Osthälfte Einbau eines Sitzungszimmers in der Nordostecke (vom Regierungsrat bis 1914 benutzt), eines Requisitionsaumes, eines Ausstandszimmers und schließlich eines Heizraumes für die Bedienung des Ofens für den Ratssaal. Treppenaufstieg inwendig vom Erdgeschoß aus, in der Laube in nächster Nähe des Renaissance-Portales ausmündend. An gleicher Stelle ein kleines Treppenhaus mit Kammer als Zugang zum Estrich.
- Der im Vorjahre abgebrochene Rathausbrunnen wird im Erdgeschoß am obern Bogen in Form eines rechteckigen Troges aus Gußeisen aufgestellt.
- Bauleitung sämtlicher Arbeiten: Staatsbauaufseher Peter Widmer. Am 23. November: Erste Sitzung des Rates nach erfolgter Restauration.
- 1853/54 Entfernung der häßlichen und baufälligen Abtrittanlage und deren Verlegung ins Innere des Hauses.
- 1855 Vermehrung der Inquisitionszellen.
- 1860/61 Einrichtung der Gasbeleuchtung.
- 1861/62 Draperie im Ratssaale.

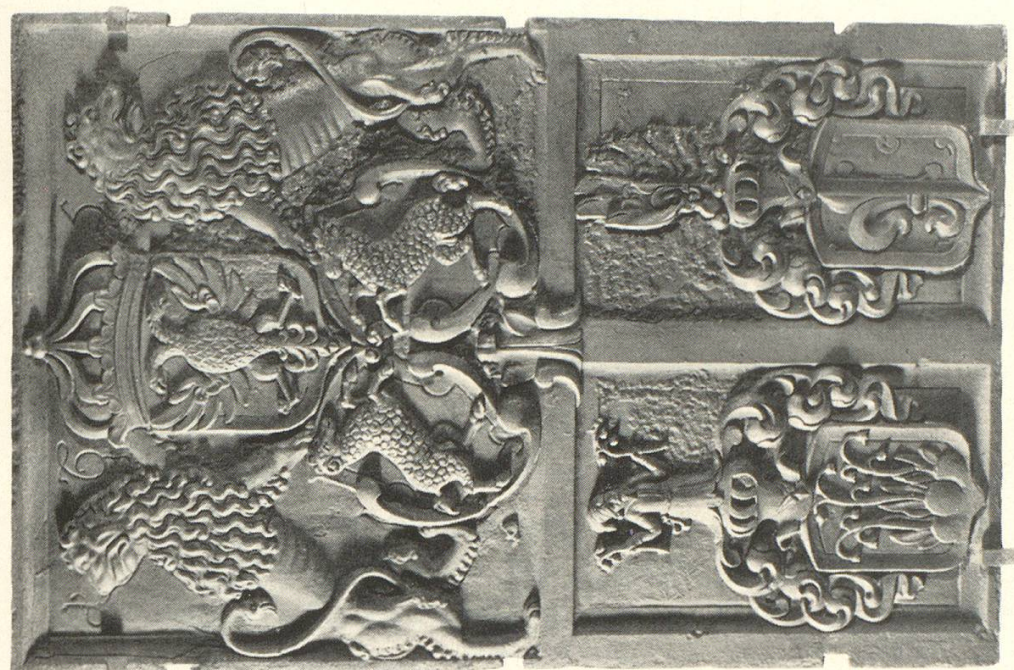


Ratssaal, Blick nach Osten

Aufnahme 1944



Ratsaal, Blick nach Westen
Aufnahme 1944



Gußeiserne Ofenplatten von 1656 aus dem Rathaus
(Museum zu Allerheiligen)

- 1862/63 Restauration der Nordfassade.
- 1865/66 Einrichtung einer Zentralluftheizung (System Scherrer, Neunkirch), die aber nie richtig funktionierte. Aufstellung des Ofens dieser Heizung im Erdgeschoß.
- 1867/68 Aenderung der Bestuhlung im Sitzungszimmer. Ratsstube als Kommissionszimmer eingerichtet.
- 1868/69 Renovation der Ratsstube. Entfernung der beiden Gefängnisse, «Brieftaschen» genannt, im Rathausgarten. Renovation sämtlicher Inquisitenzellen.
- 1872 Reparatur des Zentralofens.
- 1880 Ratssaal: Neue Luftheizung mit Ventilation, ausgeführt von R. Breitingen, Zürich. (Der Ofen dafür wird vom Erdgeschoß in die Südostecke der Rathauslaube, also in den alten Heizraum von 1835, versetzt.) Neuer Parkettboden und Bestuhlung.
Ratsstube: Neue Ofenanlage.
Sitzungszimmer: Koksofen.
- 1882 Ratssaal: Teilweise Restauration des Renaissance-Portals.
- 1883 Ratssaal: Neue Decke im Neurenaissance-Stil nach Zeichnung von Kantonsbaumeister Joh. Christoph Bahnmaier, ausgeführt von Jakob Bernath und Samuel Knold. Erneuerung des Getäfels. Neubemalung des Saales und Auffrischung der Sprüche durch Karl Jakob Spleiß-Thorwart. Umänderung der Heizung: Einlassung der Warmluft vom Fußboden her. (Vor dem bei der Decke eintretend.)
Rathausgarten: Neuer Eingang nach der Rathauslaube einschließlich einer neuen eichenen Treppe.
- 1884 Renovation des Sitzungszimmers. Weitere Restauration des Renaissance-Portals im Ratssaale.
- 1885 Im Ratssaale Erstellung des Podiums, der Sitzreihen und Gerichtsschranken.
- 1886 Südfassade: Restauration, Gestaltung des Giebels in

Neurenaissance mit auf jeder Seite je 3 Kranzsteinen und eines stark hervortretenden Konsolengesimses nach Plänen von J. C. Bahnmaier.

Westfassade: Ebenfalls Renovation.

Rathausgarten: Auffüllung und Einfriedigung des Platzes.

Anlage eines kleinen Gartens mit Springbrunnen und Postament mit Vase.

- 1888 Sitzungszimmer: Abermalige Restauration und Aufstellung eines neuen Ofens.

Rathausgarten: Erstellung einer Isoliermauer gegenüber einem Privathaus.

- 1890 Rathauslaube: Gründliche Restauration der Kassettendecke.

Erdgeschoß: Renovation des Einganges zu ebener Erde und Errichtung einer neuen Treppe mit antikem Treppengeländer von Schlossermeister Heinrich Forrer.

- 1891 Rathauslaube: Statt der bisherigen quadrierten Mauer ein Getäfer aus Eichen-, Föhren- und Rottannenholz in Naturfarbe, gearbeitet von J. Konrad Ragaz-Leu.

- 1892 Rathauslaube: Beendigung der Arbeiten für das Getäfer. Ueber dem letzteren Verputz der Wände.
Ratssaal: Ausbesserung der neuen Decke.

- 1893 Anlegung eines eichenen Riemenbodens in der Rathauslaube und Renovation des Ganges zum Rathausgarten.

- 1894 Rathauslaube: Neue Fenster mit Bleiverglasung.
Estrich: Neuer Boden.

- 1895 Hobelung des Parkettbodens in der Rathauslaube.
Neue Abtrittanlage.

- 1896 Ersetzung des Luftheizungssystems durch eine Warmwasserheizung (Scherrer, Neunkirch) für den Ratssaal.
Einrichtung des elektrischen Lichtes.

- 1897 Nordfassade: Renovation durch J. C. Bahnmaier. Längs des Dachrandes über der Ratslaube Errichtung eines Gesimses aus Sandstein mit Zinnen, letztere verkleidet mit den Wappen der XIII alten Orte. 4 mit Hauben besetzte Dachlukarnen, die als Fenster für die Gefängniszellen dienten. Als Abschluß des Bogentraktes ein gotischer Treppengiebel mit den Wappen der 9 übrigen Kantone, zu oberst ein Fiale-Türmchen. Im Mittelfeld des Giebels eine Kartusche mit Schweizerkreuz. Steinmetzarbeiten: Georg Jakob Oechslin. Maurerarbeiten: Johann Habicht.
- Sitzungszimmer: Abermalige gründliche Renovation. Entfernung des Rathausbrunnens aus dem Erdgeschoß.
- 1899 Einsetzung eines kleinen Brunnens in eine Nische unter dem Schwibbogen als Ersatz des 2 Jahre früher entfernten Brunnens.
- 1901 Renovation der Südfassade anlässlich der Zentenarfeier.
- 1903 Elektrische Ventilationseinrichtung im Ratssaale.
- 1907 Anschluß an die Schwemmkanalisation.
- 1909 Erdgeschoß als Verkaufslokal des EKS und als Druck-sachendepot des Staatsarchivs eingerichtet. Umwandlung der tonnenförmig gewölbten und gepflasterten Decke der Durchfahrt unter dem Bogentrakt in eine flache Balkendecke.
- 1912 Abermalige Restauration der Südfassade.
- 1918 Restauration der Ostfassade im Zusammenhang des Abbruches des Hauses zum Hintern Hecht.
- 1921 4. Juli: Der Große Rat genehmigt die Vorlage für die Umbaute der Rathauslaube. Im August Beginn der Arbeiten. Bauleitung: Architekt Samuel Meyer von Schleithelm.
- Umänderung des Rathausgartens: Entfernung des Brunnens und des Postamentes. Aufstellung des von

Richard Amsler geschaffenen Soldatendenkmals. Einweihung des letzteren: 10. Juli.

1922 Erdgeschoß: Entfernung der alten Holzbalken, Unterzüge, 2 der spätmittelalterlichen Holzsäulen und deren Ersetzung durch armierte Zwischendecken. Umgestaltung des alten Holzbehälters zu einer Garderobe. Vertieftes Kesselhaus für die Zentralheizung mit erhöhtem Vorplatz, Motorraum und Keller in der Höhe des wieder aufgefundenen großen Kellerraumes unter dem Rathausgarten. Neuanlegung einer zur Laube führenden Treppe und zwar außerhalb der Laube, dieser südlich vorgelagert. Ausbau des Vorplatzes und der Abortanlagen.

1922 Rathauslaube: Wegnahme der 4 alten gotischen Holzsäulen, deren ehemalige Standorte durch 4 bemalte Holzzapfen an dem Horizontalbalken der Decke angegeben werden. Als Ersatz der weggenommenen Säulen im Dachstuhl eine Aufhängevorrichtung für die Kassettendecke. Entfernung der Zimmereinbauten auf der Ostseite und Ausgestaltung der ganzen Rathauslaube zu einem einzigen Raume von ca. 375 m². Beseitigung der vom Erdgeschoß in die Laube führenden Treppe von 1835 und Schließung der Treppenöffnung im Boden der Laube. Ergänzung der Kassettendecke in der Osthälfte nach Vorlage der noch erhaltenen Originaldecke in der Westhälfte. Dekorierung der Wände durch 3 große Historienbilder und eine Anzahl Porträts von Schaffhauser Bürgermeistern und Geistlichen.

Ratssaal: Umstellung der Bestuhlung in der Ostrichtung. (Vorher waren die Bänke mit Blick gegen die Fenster, d. h. gegen Süden gerichtet.) Bessere Heizungs- und Lüftungsanlage. Zugang zur Tribüne nach Süden verlegt. Eine weitere Treppe in der nördlichen Ecke der Tribüne zum Dachraum führend. Gang hinter dem Ratssaal in seinem nördlichen Teile als

Treppenaufgang zur Laube benutzt, der südliche Teil durch ein Geländer abgeschlossen.

Vorzimmer: Aufgang zur Pedellenwohnung ins Vorzimmer verlegt. Zumauerung des alten Aufganges in der Westwand der Rathauslaube.

- 1923 «Fliegende Bestuhlung» in der Rathauslaube eingerichtet. Einweihung der Laube am 19. Februar.
- 1929 Abtragung des verwitterten Fiale-Türmchens in der Spitze des Treppengiebels auf der Nordseite des Bogentraktes. Diese und alle folgenden Umbauten und Renovationen unterstanden der Leitung von Kantonsbaumeister Emil Gürtler.
- 1934/35 Revision der Decken in der Ratslaube und im Ratsaal.
- 1937 Renovation der West- und Südfassade, bei der letzteren Entfernung des Bahnmaierschen Giebels von 1886 und Ersetzung durch einen Treppengiebel.
- 1939 Renovation der Nordfassade: Entfernung der Bahnmaierschen Zutaten von 1897 wie: Zinnenkranz mit Wappen, Dachlukarnen, Wappen am Treppengiebel, Schweizerkreuz im Giebelfeld. Wegnahme der Original-Plastik des Schaffhauser-Bockes von 1514/15 und dessen Dislozierung ins Museum. Ersetzung dieser Plastik durch eine genaue Kopie von Steinmetz Ed. Ferrari (in Firma Müller & Co.) unter Belassung des originalen Sockels mit Fratze, deren Bemalung entfernt wurde.
- 1943 Restauration der Ratsstube: Erreichung der ursprünglichen Zimmerhöhe durch Wegnahme der im Laufe der Zeit sechsfach übereinandergelegten Holzböden. (Auf der Unterseite eines Brettes des obersten Bodens der 6. Lage fand man folgende Bleistiftnotiz: «Gelegt im Jahr 1868 von Mich. Blum, Schreiner von Beggingen bei Hr. Leu, Zimmermeister. Taglohn 2 fr. 70 Cts, 4 ⌘ Brod 85 Cts, 1 ⌘ Fleisch 65 Cts»). In der Ostwand

Freilegung des alten Tresors aus Sandstein. Bearbeitung des Getäfers, des gotischen Maßwerkes und der gewölbten gotischen Holzdecke. Entfernung des Oel-anstriches. Einbau eines alten grünen Kachelofens, der bis anhin in einer Gefangenzelle im Estrich des Bogentraktes gestanden hatte.

Vorzimmer: Renovation des alten Getäfels, Aufstellung eines Empire-Ofens, der aus dem Hause Klosterstraße 13 stammt.

- 1944 Anlässlich des am 1. April erfolgten Bombenangriffes amerikanischer Flieger auf Schaffhausen werden im Bogentrakt das Dachgeschoß und die obersten beiden Stockwerke zerstört, während im 1. Geschoß die im Vorjahre renovierte Ratsstube teilweise demoliert wird. Im Sommer Beginn der Wiederherstellungsarbeiten. Die eingebrochene gewölbte Decke der Ratsstube unter Verwendung des gleichen Holzes wieder zusammengefügt. Am 29. November: Erste Wintersitzung des Regierungsrates in der renovierten Ratsstube.

Rathauslaube: Oeffnung der alten, 1922 vermauerten Türe in der Westwand zum Aufgang der Pedellenwohnung.

- 1945 Abschluß der Renovationsarbeiten der infolge des Bombardements entstandenen Bauschäden im Bogentrakt. Bezug der Pedellenwohnung am 4. Mai 1945.

Beilage II

Aus dem Rathaus stammende Gegenstände im Museum zu Allerheiligen

Inventar-
Nr.

Schaffhauserbock. Steinplastik von Augustin
Henkel von der Nordfassade, 1514/15. (90:84 cm) 18 677

2 Eckquartiere des Banners des Papstes Julius II. von 1512. (23 : 21 cm)	5 967 und 5 968
4 gußeiserne Ofenplatten, die zusammen einen Ofen bildeten, gegossen im Eisenwerk Kandern, Amt Lörrach. (133 : 90 cm.) Inschrift: «Simen Bäse von Cander gos mich.» Wappen: Reichsadler, das doppelte Schaffh. Wappen, die Wappen der Bürgermeister und Ratsherren Meyer, Schalch, Neukommen, Ziegler, Mäder und Stokar. 165(6).	16 099 bis 16 102
Rechtsaltertümer	16 345 bis 16 366
Standesscheiben von 1586:	
Zug	16 411
Obwalden	16 412
Schwz	16 413
Uri	16 414
Luzern	16 415
Sitzbank, 17. Jh.	16 389
Ofenfuß aus Sandstein, 17. Jh.	16 823
Stab des Standesweibels, 19. Jh.	18 666

Beilage III

Kostenvoranschlag der 3 Schreinermeister Felix Buggi, Balthasar Rotpletz und Matthias Gaißenbock für den Umbau des Ratssaales, 1624

(Von späterer Hand als Ueberschrift: «Kosten Berechnung einiger Fisirungen zur Rathsstube 1624.» — Im folgenden werden alle Substantive, unbeschadet der willkürlichen Schreibweise im Original, groß geschrieben.)

Nachdem unser gnädig Herren Anno 1619 im September uns nachbemelten Meistern befollen, etliche Fissierungen zur Rattstuben zu

machen, weliches wier domallen gethon uf etliche Form und Gatung, darus dan mein gnädig Herren die besten und müesamsten und an diß Ort dugenlich geachtet daruß gelessen und erwelt, die selbigen zu machen. Do wier dan domallen, da alle Ding vill naher zu kouffen weder aber zu disser schwären düren Zeit ein Forderung derselben Arbeit gethon. Da dan domallen unser gnädig Herren vermeint, wier seien zu hoch gefaren, da haben wier ein andere Forderung gethon, die zum Deil etwas näher als die erst. Dieselbig beide Forderung oder Thax weren mein gnädig Herren by Handen haben. Und diewyll wier domallen uf das üßerst den Ueberschlag gerichtet, so wier nach Lut der Fissierungen ungefährlich dan söllichs by einer Wuchen oder Dag nit zu wüssen, finden wier, daß, wan wier selb nünt an der Arbeit sindt, wier biß in die 34 Wuchen zu thun haben. Beten deswegen, unser gnädig Herren wöllen uns by dem ersten Ueberschlag verbleiben lassen. Wie wol wier in disser schwären Zeit woll mer daran verdienten, so wöllens wier doch by dem ersten verbleiben. Wellicher Ueberschlag hernach von Stuckh zu Stuckh spezifiziert, würt vermeldet werden.

So wollen wier (uns) im Namen Gottes der Arbeit underwinden und uns fleißig und stättig darzu befleißigen, uns zu unsern gnädigen Herren versähen als zun Vätteren, we(il) wier in disser schwären düren Zeit nit darby beston mochten, daß uns unser gnädig Herren nit wurden am Schaden liggen lassen. Uß Bethrachtung, daß (jetzt) alles, des der Mensch geleben mueß, in einem dobleten Gelt ist weder (= als) zu der Zeit, do wier den Ueberschlag gemacht haben. So aber unsern gnädig Herren söllicher Ueberschlag zu hoch sin möchte, so können wier uf ein andere und schlechtere Gadung die Arbeit mach(en), daß sy so hoch an dem Gelt nit kumen würde. Unsere gnädig Herren in dem und anderem zu dienen, sindt wier nit allein zu thun schuldig, sunder ouch geneigt und guettwillig.

Volget der Ueberschlag

Item erstlich den alten Fuoßboden weg zu brechen und in die Wag uß zu füeteren und den neüw zusammen gräten und zu legen, verdienen wier davon 12 fl.

Item für das ander soll inwendig ringwis im Schrankhen herum gewindes ein Thrit, daruf die Benkh und Schrankhen-Stüel sten, (gemacht werden); in dissen Thrit bekumpts in die 30 Schubladli, oben sovill geschobne Gätterli, davon verdienen wier 30 fl.

Item für das thrit die Benkh, darunder ein ingefaßter gefornierter Fülting sampt einem geschnidnen Kragstein, fornen mit einer geforniertner Leisten und gilt der Fülting 25, für jede sampt jeder Zugehört 2 fl 20 sh thuot in Sumen 66 fl, 20 sh.

Item für das viert, die Schrankhen-Stüell, so zu beiden Seiten geforniert, under den Sizen geschnidne Kragstein, nach Lutt der Fissierung für einen 30 fl, die thuot in Sumen 90 fl.

Item für das fünft fornen bin Fensteren zwüschen beiden Pfillern ein gefornierte Daffel biß an den Bankh und wider vom Bankh biß under die Simpsen sampt einer gefornierten Ruglenen sampt dem Fenster-Däffer, für jedes Stuckh 8 fl und sind der Stuckh 3, thuot 24 fl.

Item für das sechst für den Schribdisch, wie die Fissierung zugipt 25 fl.

Item für das sybendt den mitleren Pfiller zu verkleiden den andern geleich, darfür 10 fl.

Item für das achte betrhäffendt das Brustdäffer, so ringswys herumb 25 Füllingen gipt. Alles nach Ludt der darzugemachten Fissierung, wie dan uf der großen Grundtdaffel zu sähen ist, für ein sölliche Füllung sampt jeden Gelidern 8 fl, thuot in Sumen 200 fl.

Item für das nunte das klein Bortall sampt siner Düren neben der Thür mit thenenis und siner Zugehör. Dem großen Bortall zugleich für diß Bortall und siner Düren 40 fl.

Item für das zehendt das große Bortall sampt siner Düren und Fuotter ouch den Ußzug und die Urdaffel darin verfaßt, wie dan die Fissierung zugipt, verdienen daran 58 fl.

Item zum alften die Dafflen ob dem Brustäffer von däninem Holz in Falzleisten gelegt, nebensich mit halben Seüllen, oben mit sinem Gesimps biß under die Deckhe, gipt der Dafflen ringswys herum ungefar 32, für jede 1 fl, thut 32 fl.

Item zum zwölfften das ußer klein Bortall, so es gemacht würt wie das inwendig. Das Ußzug etwas höher, wie es dan erfordert der Höhe halb, darfür 25 fl.

Item zum thryzenden und letsten das große Bortall mit seinen Freyseüllen und Ußzug, das Urwerkh darin verfaßt, wie die Fissierung zugipt und ußweyßt, verdienen wier 100 fl.

Sumen aller Arbeit thuot 712 fl, 20 sh.

Und die wyll es in söllichen Beüwen brüchig, daß man das Abendt-Essen gipt und mier (= wir) aber unsern Ueberschlag und Rechnung uf das üßerst gericht, daß wan wier dem Gesindt für uns selbst solten das Abendt-Essen gäben, so möchten wier by dem Ueberschlag nit verbleiben, wöllen unseren gnädig Herren heimgestellt haben, ob sy uns dasselbig gäben oder aber ein Genampts (Ersatz) darfür.

Zu disser obgeschribnen Arbeit bruchen wier an Holz und Leim: Item von deniem Holz erstlich 100 feren Dill und 14 Fleckhling und 8 gevierte Waltholzlin.

Item 56 Stückh eichine Breter, jedes zuo 12 Schuo lang gerächnet.

Item 20 nußbömnin Breter.

Item 166 nußbömin fornier Spönn.

Item 60 birbömin Spönn.

Item ungefar 289 eschin und ein hörnin Spönn, die wier noch so eigetlich nit wissen.

Item so bruchen wier ungefarlich 120 fl Leim.

Item was den Thräyerlon bethræffen thuot, dessen wier nun zimlich zu der Arbeit werden bedörrffen, werden unser gnädig Herren abrichten.

Eüwer underdenige gehorsame Burger:

Felix Bugin

Baldiser Rottblez

Mathias Gaißenbockh.

Und so das Brustdeffer sol also gemacht werden, erstlich ein durchgende Staffel oder Boßmendt, daruff die Stüllwend gesezt werden sampt den Rundungen und welschen Fenster, wie dan die zwo letsten darzugemachten Fissierung(en) ußweissend und zuogebend, und habend mier dieselbige ußgedeilt wie folgt:

Erstlich hinderem Schribdisch biß an die klein Thür, halt 15 Schuo, gipt der Fülung 6.

Und halt das Spazung des kleinen Bortall 6 Schuo.

Von danen biß an die hinder Wand 18 Schuo und gipt der Fülung 8.

Von dem Eg biß an das groß Bortall 7 Schuo, gipt der Fülung 3.

Die Spatzung des großen Bortall halt $7\frac{1}{2}$ Schuo und von danen biß an den Offen 10 Schuo, gipt der Fülung 4.

Hinder dem Offen biß an die lange Wand $7\frac{1}{2}$ Schuo, gipt der Fülung 3.

Die lange Wand halt in sich 39 Schuo, ist ußgeteilt in 16 Fülung, 8 in den Schrankhen und 8 hinderen Schrankhen.

Suma sindt ringsweiß herum 40.

Und so mier nach Ludt der zweien letsten darzugemachten Fissierungen diß Brustdeffer machen, so verdienend mier von einer nach der andern 6 fl, thuot in Suma 240 fl.

Quellen und Literatur

A. Quellen

Bei allen Quellen, Akten und Plänen ist der Standort, wo nichts besonderes angegeben ist, das Staatsarchiv Schaffhausen. Das gilt auch für die Angaben im Text und in den Anmerkungen.

1. Ungedruckte Quellen

Ausgabenbücher 1396 ff.

Ratsprotokolle (RP.) 1467 ff.

Kosten-Berechnung einiger Fisirungen zur Ratsstube, 1624. Dabei 3 Federzeichnungen (je 51,5 : 35,7 cm).

Laurenz von Walldkirch, Merkwürdige Begebenheiten der Statt Schaffhausen, 3 Teile, 1741 u. 1758.

Protokolle der Klein- und Großräte (PKG.) 1803 ff.

J. C. Bahnmaier, Kopierbücher der Arbeiten des Kantonsbaumeisters, 1867—1913.

2. Gedruckte Quellen

Huber, Hans Oswald, Schaffhauser Chronik, hg. v. C. A. Bächtold. (Schaffh. Beitr. 8, 1906.)

Im Thurn, Eduard und Hans Wilhelm Harder, Chronik der Stadt Schaffhausen. Schaffh. 1844.

Rüeger, Johann Jakob, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, hg. v. C. A. Bächtold. 2 Bde. Schaffh. 1884 u. 1892. Register ib. 1910.

Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen, hg. vom Staatsarchiv. 2 Bde. Schaffh. 1906 u. 1907.

Verwaltungsbericht des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen an den Großen Rat. Schaffh. 1832 ff.

B. Literatur

(chronologisch)

Harder, Hans Wilh., Wanderungen durch das alte Schaffhausen. Topographie der Stadt Schaffhausen in Form einer Wanderung durch dieselbe. 5 Vorträge, 1858—1869. Betr. Rathaus: Heft 3, S. 22—24. (Msc.)

- Rahn, Joh. Rudolf, Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler, XII: Canton Schaffhausen. (Beilage z. Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde, 1889, S. 225.)
- Jetzler, J. L., Das Rathaus in Schaffhausen. Mit 1 Holzschnitt. (Vom Jura zum Schwarzwald, 7. Bd., 1890.)
- Bächtold, Carl August, Die Stadt Schaffhausen zur Zeit ihres Eintritts in den Schweizerbund. (Festschr. der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901.) Schaffh. 1901, S. 31 f.
- Vetter, Ferdinand, Geschichte der Kunst im Kanton Schaffhausen. (Festschr. der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901.) Schaffh. 1901, S. 747 f.
- Werner, Hans, Notizen über das Rathaus. (Schaffh. Tagbl. v. 18. bis 22. Juni 1921, Nr. 140—143.)
- Wüscher-Becchi, Enrico, In der Rathauslaube. (Schaffh. Tagbl. v. 24. u. 25. Nov. 1922, Nr. 276 u. 277 u. in desselben Schaffh. Stadtgeschichten, Schaffh. 1926.)
- Jenni, Hans, Kunstführer der Schweiz. Küßnacht am Rigi 1934.
- Hoffmann, Hans, Schweiz. Rat- und Zunftstuben. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, ill. Reihe, 21, Frauenf. 1933.)

C. Pläne

Pläne, Grundrisse, Projekte.

D. Bilder

- «Die Rathausstiege.» 1850 von H. W. Harder angefertigte Kopie nach einer Zeichnung von F. Schalch, 1828. (H. W. Harder, Das alte Schaffhausen in Bild und Wort, Mappe C, Bl. 18, Museum zu Allerheiligen.)
- «Der Rathaus-Bogen in der vorderen Gasse.» Randbild zu: Ansicht der Stadt Schaffhausen. Aquatintablatt von Johann Baptist Isenring, ohne Jahr (ca. 1835).
- «Rathaus.» Randbild zu: Erinnerung an Schaffhausen. Lithographie von Frd. Mukler & Cie, Neunkirch, ohne Jahr. (1848.)